Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Eerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 1 (Erstes Blatt) — Montag, den 2. Januar 1933 — 28. Jahrgang

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

⊕ Berlin, 1. Jan. 1933.

Die üblichen Neujahrsempfänge bei dem Reichspräsidenten fanden in diesem Jahre im Hause der alten Reichskanzlei statt, in dem der Reichspräsident während der Ausbesserung seines eigenen Palais Wohnung genommen hat. Sie wurden eingeleitet durch das Aufziehen der Wache, die mit Musik um 10,45 Uhr im Ehrenhof der alten Reichskanzlei eintraf, an deren Portal der Reichspräsident die Meldung entgegennahm.

Halloren-Empfang

Um 11 Uhr empfing der Herr Reichspräsident eine Abordnung der „Salzwirker Brüderschaft im Thale zu Halle" in seinem Arbeitszimmer, die ihm nach altem Brauch der Halloren, Salz, Schlackwurst und ein Neujahrsglückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Die Diplomaten beglückwünschen

Um 11,30 Uhr begann die Anfahrt des Diplomatischen Korps. Eine im Ehrenhof aufgestellte Abteilung der Reichswehr erwies den Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen bei ihrem Eintreffen militärische Ehrenbezeugungen. Das Diplomatische Korps versammelte sich in dem Kongreßsaal der alten Reichskanzlei. Um 12 Uhr trat der Reichspräsident mit seiner Begleitung ein und begab sich in die Mitte des Saales.

Nuntius Monsignore Orsenigo

brachte als Donen des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in folgender Ansprache zum Ausdruck:

„Mit freudiger Genugtuung entbietet heute das bei Euerer Exzellenz beglaubigte Diplomatische Korps dem Präsidenten des Reichs seine innigsten Glückwünsche. Seine Freude wird noch erhöht, weil es wahrnehmen kann, wie die lange Folge der Jahre an der bewundrungswürdigen Lebensfrische, die eine einzigartige Gabe Ihrer verehrungswürdigen Person ist, spurlos vorüberzieht. Das letzte Jahr ist für Ihr Volk überreich gewesen an Sorgen und Schwierigkeiten. Daß es trotzdem dahinging unter aktiver Fortführung der Verhandlungen in der Richtung einer Besserung der internationalen Beziehungen und ohne wesentlichen Schaden für den inneren Frieden, ist ein Verdienst, das bei uns Diplomaten einer besonders sachkundigen Würdigung gewiß sein darf.

Das neue Jahr übernimmt jedoch von dem vergangenen

eine sorgenvolle Bilanz.

Die internationalen Probleme, die sich ungelöst von Jahr zu Jahr hinschleppen, lasten auf ihr drückender und brennender als je zuvor. Unter ihnen überragt eins alle anderen an gewaltigen Ausmaßen und behauptet den ersten Rang an Dringlichkeit:

das Wirtschaftsproblem, das in Erscheinung tritt in der herzzerreißenden Notlage Tausender von Familien, die in jeder Nation mit dem Hunger ringen.

Ich bin gewiß, einem innersten Herzenswunsch des deutschen Reichspräsidenten zu entsprechen, wenn ich der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß das neue Jahr die Völker

vor allem den Weg zum wahren wirtschaftlichen Wiederaufstieg finden lasse, in dem es durch gesunde internationale Handelsbeziehungen jenes neue Wirtschaftsleben zur Blüte bringt, das heute Lebensbedingung für einen Großteil der Menschheit geworden ist. Wenn ich dem Wirtschaftsproblem die Vorrangstellung einräume, wende ich nur einen Grundsatz an, der unter den Menschen allgemeine Geltung genießt:

Wo Schiffbruch droht, haben die Schwächsten den ersten Anspruch auf die Rettungsboote. So ist heute das Problem der Arbeitslosigkeit dasjenige, dem man zuerst abhelfen muß.

In dieser

Hoffnung auf ein besseres Morgen,

wo auch nur teilweise Erfüllung den Wegbereitern des wirtschaftlichen Wiederaufstieges unser aller heißesten Dank sichern würde, verbinden wir zugleich auch im Namen der Staatsoberhäupter und der Regierungen, die wir vertreten, innigste Wünsche für das Glück und Wohlergehen Euerer Exzellenz."

Der Reichspräsident

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Es ist für mich eine besondere Freude, von Ihnen die Glückwünsche des Diplomatischen Korps zum Jahreswechsel entgegenzunehmen. Für diese Wünsche und für die herzlichen Worte, mit denen Sie meiner Person gedacht haben, danke ich Ihnen aufrichtig. Sie haben eine nur zu schmerzliche Wahrheit ausgesprochen, wenn Sie darauf hinwiesen, wie

überreich an Sorgen und Schwierigkeiten das vergangene Jahr für das deutsche Volk

gewesen ist. Es hat in der Tat der Einsetzung äußerster Kraft, der Ergreifung ungewöhnlicher Maßnahmen bedurft, um unser staatliches und wirtschaftliches Leben vor gefahrvollen inneren Erschütterungen zu bewahren. Aber

noch ist die Krise nicht überwunden.

Noch sehen sich Millionen arbeitsloser Volksgenossen ohne sichere Daseinsgrundlage. Noch haben auch die anderen Schichten der Bevölkerung hart gegen die Not der Zeit zu kämpfen. Unsere Sorge um die Zukunft wird verstärkt durch die von Ihnen mit vollem Recht hervorgehobene Tatsache, daß sich

wichtige internationale Probleme ohne Lösung

von einem Jahr ins andere schleppen und mit immer schwererem Druck auf der Welt lasten. Sicherlich steht hierbei das Wirtschaftsproblem an hervorragender Stelle. Denn die Kräfte des einzelnen Landes reichen nicht aus, um allen seinen Bewohnern Arbeit und Brot zu verschaffen; es bedarf der verständnisvollen Zusammenarbeit der Regierungen, es bedarf vor allem einer großzügigen Neuordnung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen, wenn die Lebensbedingungen für die Völker wieder erträglicher werden sollen.



Der päpstliche Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo während seiner Ansprache an den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Von der wirtschaftlichen Seite allein wird sich freilich die gegenwärtige Weltkrise nicht meistern lassen. Ihre Bewältigung kann nur dann gelingen, wenn die Grundlage aller Völkerbeziehungen,

das gegenseitige Vertrauen,

wiederhergestellt wird. Das hat sich bei allen internationalen Bemühungen der letzten Zeit immer klarer gezeigt und ist immer mehr Allgemeingut der Erkenntnis geworden. So treten zu den wirtschaftlichen Problemen mit nicht minderer Dringlichkeit

die großen politischen Fragen,

die heute der Lösung harren. Mit steigender Spannung wird ihre weitere Entwicklung gerade vom deutschen Volke verfolgt, dessen höchste Lebensinteressen hierbei auf dem Spiele stehen. So ist es denn mehr als je das Gebot der Stunde, allen gutwilligen und fördernden Kräften zusammenzufassen zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die heute nahezu überall in der Welt **das politische, wirtschaftliche und soziale Leben der Völker bedrängen.** Möge es im neuen Jahr endlich gelingen, einen entscheidenden Wandel der Dinge herbeizuführen und den Weg wieder freizumachen für den Fortschritt der Menschheit! Hierin glaube ich mich mit Ihnen allen eins zu wissen. In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Herr Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Um 12.30 Uhr fand der

Empfang der Reichsregierung

ebenfalls im Kongreßsaal der alten Reichskanzlei statt, zu dem sich die Reichsminister, der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und die Staatssekretäre des Reiches eingefunden hatten.

Reichskanzler von Schleicher

begrüßte namens der erschienenen Herren den Herrn Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

„Es ist mir eine hohe Auszeichnung, Ihnen zum neuen Jahre ebenso herzliche wie ehrerbietige Glückwünsche der Reichsregierung auszusprechen. Mit der Hoffnung, daß Ihnen zu unser aller Wohle weiterhin Gesundheit und Kraft erhalten bleibt, verbinde ich den Ausdruck des Dankes, daß Sie, Herr Reichspräsident, im vergangenen Jahre Ihr schweres Amt erneut auf sich genommen haben, um dem deutschen Volk weiterhin Führer und Vorbild zu sein.

In Ihrer Ansprache am Ende des Jahres 1931 haben Sie

die Mahnung an das Ausland

gerichtet, es solle Deutschlands Gesundung nicht weiterhin durch die Zumutung unmöglicher Leistungen verhindern und unserem Vaterland nicht sein gutes Recht auf gleiche Sicherheit vorenthalten. Sie haben damit die Bahn vorgezeichnet, in der sich die deutsche Außenpolitik im vergangenen Jahre bewegt hat. **Meinen beiden Vorgängern im Kanzleramt ist es gelungen, Deutschland von der Last der Reparationen zu befreien.** Damit ist der Weg gewiesen zur Erholung der deutschen und der Weltwirtschaft, und es ist dringend zu wünschen, daß die Regierungen aller Länder im neuen Jahre entschlossen auf dem

Wege der wirtschaftlichen Vernunft

weiterschreiten werden. In der Abrüstungsfrage ist der Grundsatz der Gleichberechtigung von den Großmächten ausdrücklich anerkannt und der Abrüstungskonferenz die Aufgabe gestellt worden, diesen Grundsatz zu verwirklichen. Wir kehren auf die Konferenz zurück, um eine wahre allgemeine Abrüstung durchzusetzen und uns die gleiche Sicherheit zu verschaffen, die jedes andere Land genießt. Wenn es hierbei gelingt, der deutschen Jugend im Rahmen der Miliz das Recht zu wehrhaftem Staatsdienst wiederzugeben, so wird zugleich ein großer Schritt zum Ausgleich der inneren Gegensätze und zur Herstellung des Friedens in unserem Vaterlande getan sein.

Diesen inneren Frieden in Deutschland zu fördern, ist unser vornehmstes Ziel. Als Sie mich, Herr Reichspräsident, vor wenigen Wochen an die Spitze der Reichsregierung beriefen, haben Sie mir gesagt:

Schaffen Sie Arbeit

und suchen Sie die Spannungen in unserem deutschen Volke durch sozialen Ausgleich zu mildern. Die Reichsregierung wird diese Leitsätze zur Richtschnur ihres Handelns machen, weil es nur auf diesem Wege gelingen kann, dem deutschen Volke wieder Ziel und Hoffnung zu geben. Daß dieser Weg lang und schwer sein wird, darüber sind wir uns nicht im unklaren. Wir werden viel Kritik erfahren, weil wir viele berechtigte Wünsche wegen Knappheit der finanziellen Mittel zunächst nicht erfüllen können, und weil wir bei unseren Maßnahmen die Interessen aller Stände und Bevölkerungsschichten berücksichtigen müssen. Wir werden aber versuchen,

durch Ausgleich der Lasten und Hilfsmaßnahmen für die Schwachen und Notleidenden

der sozialen Gerechtigkeit und damit der Beruhigung und der Wiederkehr des Vertrauens im deutschen Volke zu dienen.

Nehmen Sie, Herr Reichspräsident, zu Beginn dieses Jahres von uns das Gelöbnis entgegen, daß wir Ihnen als dem berufenen und bewährten Führer des deutschen Volkes auch im neuen Jahre folgen werden. Wie Sie, Herr Reichspräsident, in gläubigem Vertrauen im Dienst des Vaterlandes ausharren, so wird, hoffe ich, auch das deutsche Volk aus Ihrem Vorbild neuen Glauben an seine Zukunft und die Kraft zu erfolgreicher Arbeit im neuen Jahre schöpfen."

Der Reichspräsident

erwiderte darauf:

Meine Herren!

„Für die Glückwünsche, die Sie, Herr Reichskanzler, mir namens der Reichsregierung in so freundlicher Weise ausgesprochen haben, sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für den Erfolg Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Die Wünsche, mit denen wir das letzte Jahr begrüßten, sind zwar nicht alle in Erfüllung gegangen, dennoch hat die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse, die uns bisher störend entgegenstanden, beseitigt und uns zur Hoffnung berechtigt, daß

die härteste Notzeit Deutschlands überwunden und der Weg aufwärts nunmehr für uns frei wird. Die internationalen Beziehungen haben sich günstiger gestaltet, nachdem die Reparationsfrage, das große Hemmnis jeder wirtschaftlichen Erholung, im vergangenen Sommer endlich ihrer Lösung zugeführt wurde und im letzten Monat in der Abrüstungsfrage Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt worden ist; wir wollen hoffen, daß das neue Jahr die Verwirklichung dieses Grundsatzes und damit die von Ihnen, Herr Reichskanzler, erwarteten Fortschritte für den äußeren und den inneren Frieden bringen wird.

Die deutsche Wirtschaft,

die noch vor Jahresfrist sich in Lebensgefahr befand, hat sich wieder gefestigt und beschreitet den Weg langsamer Erholung. — **Auch die innerpolitische Lage — schüchterne Anfänge einer Entspannung,** wie mir scheint, der

Gegenstand so vieler Sorgen — zeigt,

Um auf dieser Bahn vorwärts und aufwärts zu schreiten, um das Vertrauen in die Kraft Deutschlands innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen wiederherzustellen, bedarf es der

Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und der Zusammenfassung aller staatsbewußten und vaterlandsliebenden Deutschen.

Möge das neue Jahr auch in die seelische Verfassung des deutschen Volkes Besserung bringen, möge es in unseren Volksgenossen den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederkehren lassen und auch diejenigen, die jetzt noch ablehnend oder sögernd abseits stehen, zur Mitarbeit an der Ueberwindung der Not unserer Zeit und der Schaffung einer besseren Zukunft heranführen!

Die Aufgaben, die der Reichsregierung für die nächste Zeit obliegen, sind schwer und mannigfach. Mit Ihnen, Herr Reichskanzler, bin ich der Auffassung, daß es

unser erstes Ziel

sein muß, **unserem Volke Brot und Arbeit zu schaffen, den Millionen arbeitswilliger Hände, die unfreiwillig feiern müssen, wieder Beschäftigung zu geben und den vielen Familien, in denen Not und Verzweiflung herrschen, Hoffnung und den Glauben an bessere Tage wiederzubringen.**

Daß dieses Werk gelingen und die Reichsregierung das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen möge, daß im Geiste der Nächstenliebe und in sozialem Mitempfinden aller Deutschen, die Entbehrung leiden, tätige Hilfe gebracht werde, ist heute mein hauptsächlichster Wunsch. Die

Arbeitsbeschaffung ist das Kernproblem unserer Zeit

und die Frage, die alle Deutschen gleichmäßig angeht: Arbeitende und Arbeitslose sind in gemeinsamem Schicksal verbunden, denn sie zusammen sind das deutsche Volk.

Freilich Opfer und Geduld sind unerläßlich, wenn wir den Weg ins Freie finden und wieder aufwärts steigen wollen. Aber

Kleinmut und Verzagtheit ist niemals deutsche Art gewesen

und darf es gerade jetzt nicht sein. Wenn wir das Vertrauen in unsere eigenen Kräfte wiedergefunden haben, wenn wir uns in der Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, zusammenfinden, so ist damit die sichere Grundlage gegeben, auf der wir zuversichtlich und erfolgversprechend weiterbauen werden. So lassen Sie uns in diesem Willen und in unerschütterlichem Glauben an die Zukunft Deutschlands in das neue Jahr eintreten und gemeinsam an die Arbeit gehen für deutsches Volk und Vaterland!"

Der Reichspräsident begrüßte darauf die einzelnen Herren.

Die weiteren Empfänge

Um 12,50 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichstagsvizepräsidenten Loebe zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstages. Der zur Zeit von Berlin abwesende Reichstagspräsident Goering hatte dem Herrn Reichspräsidenten schriftlich Glückwünsche übermittelt.

Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrats.

Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Reichswehrminister von Schleicher sowie der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder.

Hieran schloß sich der Gratulationsempfang der Vertreter der Reichsbank, der Reichsbahn u. a.

*

Bei dem Reichspräsidenten gingen im Laufe der letzten Tage Glückwünsche in großer Zahl ein.

Der Papst für die katholische Presse

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Der Heilige Vater hat ein neues Heiliges Jahr angekündigt, das mit dem 2. April, dem Passionssonntag, beginnen soll, und das ganz dem Gedächtnis des Leidens und der Auferstehung des Heilandes vor neunzehnhundert Jahren gewidmet ist. Es wird ein Jahr, da die Kirche ganz besonders im Mittelpunkt alles Denkens und Lebens stehen soll, und da jeder Katholik mehr denn je aufgerufen wird, sich seiner katholischen Pflicht bewußt zu sein.

Gilt es allgemein, daß der Glaube keine schöne Sonntagssache allein sein soll, sondern praktische Lebenswirklichkeit, die auch den Alltag durchdringt und heiligt, so soll das neue Heilige Jahr nach dem Willen des Heiligen Vaters in besonderem Grade von der Kraft und der Gnade, die vom Kreuze ausstrahlt, durchdrungen sein, **zum Besten der ganzen, heute so schwer leidenden und ringenden Menschheit.**

Da aber sollte sich jeder Katholik doppelt seiner Pflicht erinnern, daß **in jedes katholische Heim eine katholische Zeitung gehört.** Wenige Tage vor Weihnachten empfing der Papst eine Gruppe italienischer Hochschulstudenten, die eine Unterabteilung der Katholischen Aktion bilden. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Heilige Vater, daß ihm in seiner Jugend geraten worden sei, nicht so viel kostbare Zeit mit dem Lesen von Zeitungen zu verbringen. Das sei heute aber ganz anders.

Heute sei eine gute Ausbildung in journalistischen Dingen für jeden gebildeten Katholiken zwingend notwendig. Es sei ein dringendes Gebot der Gegenwart, sich für die katholischen Zeitungen zu interessieren, sie zu stützen und zu finanzieren.

Der Heilige Vater verwies sodann auf die vorbildliche katholische Pressearbeit im kleinen Holland, in Frankreich, Belgien, Deutschland und sogar im verarmten Oesterreich. Nur Italien biete zur Zeit einen kläglichen Ausblick in dieser Beziehung; einige Blätter vegetierten zwar noch, aber die Unterstützung und Liebe, die sie verdienten, fänden sie nicht. Der Papst beklagte besonders, daß weithin in der zwar schweren Zeit nicht das Opfer des Abonnements gebracht werde.

Der Heilige Vater sagt, daß er aus Erfahrung wisse, daß in den Händen auch guter Katholiken alle mögliche katholischen Zeitungen anzutreffen seinen, nur nicht die ausgesprochen katholischen Blätter, die aber ein Anrecht hätten darauf, bevorzugt zu werden!

Der Papst verwies darauf, **daß das Christentum zur Zeit der Apostel durch das Laienapostolat** ausgebreitet worden sei. **Heute habe dieses Laienapostolat in der**

katholischen Presse eine wuchtige Waffe, die nicht nur zum Kampf gegen die schlechte Literatur, sondern auch direkt zur Offensive gebraucht werden könne. Eine gut redigierte katholische Zeitung, die sich den gesunden Fortschritt der Zeit zu Nutzen mache, könne in Ehren jede Konkurrenz aushalten. Wer dazu helfe, daß die Vorzüge der katholischen Presse bekannt würden, sei ein rechter zeitgemäßer Apostel im Sinne des göttlichen Auftrages: „Gehet hin und lehret alle Völker!"

Die katholische Presse sei, so betonte der Heilige Vater, mit ihren Schriftleitern ein Großer Generalstab der Katholischen Aktion. Die Hereinnahme der Journalistik als Lehrgegenstand an der italienischen katholischen Universität sei darum sehr zeitgemäß. Zum Schluß hob der Papst nochmals hervor,

daß in allen Ländern ein großes Arbeitsfeld der Katholischen Aktion auf dem Gebiete der Verbreitung der guten Presse liege. Dahin rechneten alle Zeitungen und Zeitschriften, die zu den kulturellen und sittlichen Fragen im Sinne der katholischen Bischöfe Stellung nehmen und die nicht an den Entscheidungen der Bischöfe unehrbietig herumkritisierten.

Das war ein gutes Wort zur rechten Zeit. Möchte es alle katholischen Kreise, auch die deutschen, aufrütteln, sich um ihre katholische Presse in vermehrter Treue und Opferbereitschaft zu scharen!

Deutschtum im Kampf

Bilanz des deutschen Minderheitenkampfes

Das Jahr 1933 muß die deutsche Außenpolitik aus der seither erduldeten Abwehr von Uebergriffen und Rechtsbeugungen wieder zurückführen zu einem planmäßigen Angriff zugunsten der um ihren Bestand ringenden Deutschtumsinseln in Europa. Dieser Volkstumskampf, der eine Angelegenheit der ganzen Nation ist, hat zu erfolgen nicht nur um des Kampfes oder des Angriffs willen, der ein innenpolitisch verkämpftes Volk zu einer außenpolitischen Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschweißen vermag, sondern Kampf und Angriff gehen

um klare Rechtsgrundsätze,

die längst verbrieft und versiegelt sind und über die der Völkerbund zu wachen hätte, wenn der Völkerbund überhaupt einen Sinn hat. Deutschland kämpft diesen Kampf nicht nur für sein eigenes Volkstum, sondern es ist wie kein zweiter Staat in Europa berufen, **das Schicksal aller unterdrückten Minderheiten zu dem seinen zu machen und eine Volksfront gegen die unnatürliche Staatenfront der ungerechten Friedensdiktate aufzurichten.**

Deutschland hat innerhalb seiner Grenzen keine nennenswerte Minderheit, die etwa den Anschluß an einen Nachbarstaat suchte. Von den 100 Millionen Deutschen in Europa sind jedoch nur 60 Millionen staatlich im Reich vereinigt. Da bei den ineinanderübergehenden Volksgrenzen in Europa nationalstaatliche Lösungen auf die Dauer ohnehin unmöglich sind, hat also Deutschland

eine zumindest mitteleuropäische Föderatividee

zu vertreten, die allen Volkstümern und Volkssplittern sowohl die kulturelle Autonomie, als auch die Selbstverwaltung sichert. Nimmt Deutschland diesen Kampf auf und führt es ihn zu einem erfolgreichen Ende, so sichert es sich außenpolitische Positionen von einem Ausmaße, wie sie selbst ein gewonnener Weltkrieg Deutschland nicht hätte verschaffen können.

Der frühere Reichsminister Dr. Geßler hat dieser Tage als Vorsitzender für das Deutschtum im Auslande einige Zahlen über den Stand der Minderheitenfrage veröffentlicht, die nicht nur zur Kenntnis der sachlich Interessierten gelangen dürften, sondern die zum politischen Rüstzeug und gewissermaßen zum politischen „eisernen Bestand" aller Deutschen gehören müssen.

40 Millionen Menschen in Europa

werden durch die überspannte Nationalstaatsidee als Minderheiten unterdrückt. Die Kämpfe zwischen diesen 40 Millionen, die immer noch 10 Millionen mehr betragen als die Einwohnerzahl Rumäniens und Jugoslawiens zusammen, **lähmen Kultur und Wirtschaft in ganz Mitteleuropa,** sie führen durch die Terrormaßnahmen der sogenannten „Staatsvölker" zu einer allgemeinen Rechtlosigkeit und zu einer Verödung des kulturellen Lebens überhaupt. Deutschland und das ganze Abendland entrüsten sich über die Schließung von Kirchen in Rußland. Dabei sind seit 1928 den Minderheiten nicht weniger als

2500 Kirchen zwangsweise weggenommen

und teilweise zerstört worden. Weit über 7000 muttersprachliche Schulen wurden ohne jeden Grund geschlossen, damit die Kinder in einer anderen Sprache und Kultur als der ihres Volkstums erzogen werden können. Zwölf Millionen Hektar Land sind zwangsenteignet worden, damit es an die Angehörigen der sogenannten Mehrheitsvölker verteilt werden konnte. Am härtesten wurden selbstverständlich überall die deutschen Minderheiten betroffen.

Im Kampf gegen das Deutschtum

stehen leider auch solche Staaten in vorderster Front, mit denen uns politische Freundschaft verbindet. Es sei hier nur an Italien erinnert, das die Deutschen in Südtirol brutal unterdrückt, oder es seien die neuesten Ergebnisse der ungarischen Volkszählung aufgeführt, nach der sich innerhalb von wenigen Jahren die Zahl der Ungarn um 845 000 vermehrt, die Zahl der Deutschen dagegen sich um 72 000 verringert haben soll. Allein in der Umgebung von Budapest soll das Deutschtum um 26 000 Seelen zurückgegangen sein. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß Ungarn zu höchst zweifelhaften Praktiken gegriffen hat, um das Ergebnis der Volkszählung zu verfälschen, so bleibt doch als Tatsache bestehen, daß gerade Ungarn, das in Genf zu den lautesten Rufern für einen Minderheitenschutz gehört, am unerbittlichsten die eigenen Minderheiten auszurotten versucht.

Im ganzen deutschen Osten brennt die Grenze.

Die geschickte polnische Propaganda versucht die Welt davon zu überzeugen, daß das gesamte Weichselland urpolnisches Gebiet sei. Und obwohl bei der Abstimmung **im Weichselkorridor 92,5 Prozent der Bevölkerung sich für Deutschland aussprachen, mußte ganz Westpreußen Polen überantwortet werden.** In Litauen und Lettland **wird den Deutschen heute noch ein Sonderrecht aufgezwungen, das die Enteignung von Kirchen ermöglicht.** Ostpreußen liegt mit 2¼ Millionen Einwohnern mitten in der slawischen Flut. Und obwohl bei der letzten Reichstagswahl noch nicht 0,1 Prozent Stimmen für polnische Listen abgegeben wurden, erhebt Polen den Anspruch auf diese deutsche Insel im Osten.

Wo politische Mittel nicht ausreichen, greift man zum wirtschaftlichen Boykott. So ist z. B. der ostpreußische Handelsverkehr mit dem entrissenen Korridorgebiet, der 1913 27 Prozent des Gesamtverkehrs betrug, heute auf 2 Prozent zurückgegangen. Gegen Danzig führt Polen einen skrupellosen Vernichtungskampf. Erst vor kurzem ist zwischen dem polnischen Kriegshafen Gdingen und dem geraubten oberschlesischen Industriegebiet eine Nordsüdbahn dem Verkehr übergeben worden, die sowohl strategischen als auch wirtschaftspolitischen Zwecken dient. Das Protektorat über diesen unerhört kostspieligen Bau übernahm die größte europäische Rüstungsfirma Schneider-Creuzot.

In der Tschechoslowakei

vermochte sich trotz härtester Bedrückung das Deutschtum zu halten. Seit 1921 ist die Einwohnerzahl Böhmens auf 7,2 Millionen gestiegen. Das bedeutet ein Wachstum der Tschechen um 7,5, der Deutschen um 4,5 Prozent. Trotzdem wird der tschechische Wirtschaftskampf die Deutschen vor so außerordentlich erschwerte Wirtschaftsbedingungen stellen, daß die Zukunft der Deutsch-Böhmen keineswegs gesichert ist.

Wohin der Blick über unsere Grenzen fällt, überall

kämpft deutsches Volkstum um seinen Bestand.

In diesem Kampf ist es einig mit den übrigen Minderheiten Europas, die Deutschlands beste Verbündete im Kampf gegen die Rechtsordnung von Versailles sind. Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist es, künftighin den alten Plan Stresemanns zu verwirklichen und eine durch alle europäischen Staaten hindurchgehende Minderheitenfront für Recht und Gesetzlichkeit aufzurichten. Hat Deutschland erst diesen Kampf um das Recht gewonnen, so braucht es nicht bange zu sein um die Machtkämpfe, die sich später einmal entwickeln werden.

Die „Silberlinge" für Oesterreich

Das österreichische Anleiheprotokoll in Kraft.

)(**Wien,** 1. Jan. Laut Mitteilung des Völkerbundssekretariats haben Italien, Großbritannien und Frankreich ihre Ratifikationsurkunden zu dem in Genf am 15. Juli 1932 unterzeichneten Anleihevertrag beim Völkerbund hinterlegt. Da die österreichische Ratifikationsurkunde schon am 14. November v. Js hinterlegt worden war, sind die im Artikel 10 Punkt 2 des Protokolls enthaltenen Erfordernisse erfüllt, sodaß das Protokoll mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist.

Die österreichische Bundesanleihe 1930.

= **Wien,** 1. Jan. Auf Grund des Inkrafttretens des Lausanner Protokolls werden die Verhandlungen über die Aufnahme der darin zugesagten Anleihe ehestens eingeleitet werden. Die österreichische Regierung hat indessen die Oesterreichische Nationalbank beauftragt, der BIZ. in Basel die erforderlichen ausländischen Zahlungsmittel zum Zwecke der Einlösung der Januar-Kupons der ausländischen Tranche der Bundesanleihe 1930 zur Verfügung zu stellen. Die Nationalbank hat diesen Auftrag ohne Inanspruchnahme ihres Valutadeckungsbestandes durchgeführt. Die Kupons der österreichischen Tranche werden, wie bisher, in Schilling eingelöst.

Die Einnahmen der österreichischen Bundesbahnen.

-r **Wien,** 1. Jan. Die vorläufig ermittelten Verkehrseinnahmen der österreichischen Bundesbahn im November 1932 betrugen im Personen- und Gepäckverkehr 9,485 Schilling, im Güterverkehr 23,520 Millionen Schilling, im ganzen 33,005 Millionen Schilling. Gegenüber den endgültigen Ergebnissen des gleichen Monats des Vorjahrs waren die Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr um 16,7 Prozent, im Güterverkehr um 18,7 Prozent und im Gesamtverkehr um 18,1 Prozentg eringer.

Der Katholikentag 1933

Kundgebung des Erzbischofs von Wien

)(In einem in der „Reichspost" veröffentlichten Neujahrsartikel lädt der Erzbischof von Wien, Dr. Theodor Innitzer, **alle katholischen deutschen Brüder in Oesterreich,** im Deutschen Reiche und in vielen Staaten Europas und in Uebersee, weiter die Repräsentanten jener Völker, die mit dem kaiserlichen Heere im Jahre 1683 vor Wien kämpften, Tschechen, Polen und Ukrainer und jener, deren Befreiung damals eingeleitet wurde, der Magyaren und Kroaten, zum allgemeinen deutschen Katholikentag ein, der vom 7. bis 12. September 1933 in Wien stattfindet.

Das Jahr 1933, ein heiliges Jahr der Deutschen, lasse **drei große Gedächtnisse** auferstehen: 1433, das **Jahr der Vollendung des Stephansdoms,** 1683, den Sieg **des universalen katholischen Gedankens** über den Islam, und 1853, den deutschen Katholikentag mit seiner Deutlichmachung der katholischen Restauration. Aber nicht nur rückschauende Feier solle der Katholikentag werden. Er müsse vielmehr aus der gewaltigen Vergangenheit Schlüsse für die Gegenwart ziehen und die religiösen Aufgaben der deutschen Katholiken ihrem Volk und dem christlichen Mitteleuropa gegenüber klar und zielbewußt herausarbeiten.

Neue Klage der Braun-Regierung?

= **Berlin,** 1. Jan. Die preußische Regierung Braun beabsichtigt, wie die „Voss. Ztg." berichtet, jetzt noch einmal an den Staatsgerichtshof zu gehen. Den Anlaß dazu sollen die neuen Maßnahmen der kommissarischen preußischen Regierung auf beamtenrechtlichem Gebiet bilden, die durch die Reform der preußischen Schulverwaltung **ohne vorherige Befragung der Hoheitsregierung Braun durchgeführt worden seien.**

Ministerpräsident Braun will eine nochmalige Klage vor dem Staatsgerichtshof nicht ohne vorherige Unterrichtung des Reiches einleiten und wird zu diesem Zweck und um eventuell durch gütliches Uebereinkommen doch noch einen neuen Prozeß zu vermeiden, unmittelbar nach Neujahr noch eine Unterredung mit dem Reichskanzler von Schleicher haben.

Das neue bulgarische Kabinett

)(**Sofia,** 1. Jan. Die neue Regierung ist wiederum von Muschanoff auf der Grundlage des Nationalen Blocks, aus dem auch das bisherige Kabinett hervorgegangen war, gebildet worden. Der Justizminister Warbenoff, dessen Angelegenheit den Anstoß zur Kabinettsumbildung gegeben hatte, gehört dem neuen Kabinett nicht mehr an. Der bisherige Unterrichtsminister Murawieff übernimmt das Landwirtschaftsministerium, dessen bisheriger Inhaber Gitscheff Handelsminister wird. Das Justiz- und das Unterrichtsministerium sind für Vertreter der liberalen Partei, Petroff und Katschakoff, freigehalten worden. Da die Beteiligung der Liberalen, die nur ungern auf das Handelsministerium verzichtet haben, noch nicht feststeht, werden diese beiden Ministerien einstweilen von Muschanoff und Gitscheff mitverwaltet.

Bilanz des Fünfjahrplanes

Aufschwung der Industrie / Hunger im Volke

Rußland im Kampf

(Von unserem russischen Berichterstatter.)

)(**Moskau,** Ende Dezember 1932.

Die meisten russischen Reiseberichte stammen von Verfassern, die über Kowno nicht hinausgekommen sind und dort das höchst einseitige Material polnischer und englischer Nachrichtenagenturen verarbeiten. So sind in Westeuropa immer noch die unterschiedlichsten Ansichten über das russische Riesenreich verbreitet. Die einen glauben an den baldigen Zusammenbruch und einen völligen Regierungswechsel. Kommunistische Zeitungen dagegen zählen wahllos industrielle Erfolge auf, ohne die russische Industrie und ihre Produktion im Gesamtrahmen der russischen Staatswirtschaft und des Volkslebens zu sehen. Die Wahrheit liegt ausnahmsweise sogar nicht einmal in der Mitte, denn Rußland wird auch im nächsten Jahr keine Krisen erleben, die irgendwie das Sowjet-Regime in Frage stellen werden, und die Statistiken über die Industrialisierung Rußlands sind keineswegs gelogen. Rußland bleibt auch nach dem Abschluß des Fünfjahresplanes, dessen letztes Jahr soeben zu Ende geht,

das große Rätsel.

Rätselvoll für jeden Deutschen schon deshalb, weil er sich einfach nicht vorstellen kann, wie der Russe mit den ihm zugeteilten Nahrungsmitteln leben kann. Aber der Russe lebt doch und es ist gerade in den letzten Jahren eine so außerordentliche Zunahme der Bevölkerung durch die hohe Geburtenziffer und die Verringerung der Säuglingssterblichkeit erfolgt, daß man das russische Rätsel nur mit einer Aushilfslösung erfassen kann, jener Aushilfslösung, die jeder Jungbolschewist, der von Partei wegen eigentlich zum Internationalismus verpflichtet ist, einem in beinahe nationalistischer Ueberheblichkeit erteilt: „Wir sind das jüngste Volk der Welt! Was seid Ihr alte Nationen gegen uns?"

Nicht der ruchlose Kampf der Gottlosenverbände, nicht das Verbot der Weihnachtsbäume, nicht die drangvolle Enge in den Moskauer Straßenbahnen ist die russische Wirklichkeit. Dies alles trägt nur zu dem

widerspruchsvollen Bilde

bei, welches das heutige Rußland bietet. **Fabriken und Kraftwerke in unerhörtem Ausmaß neben schlangestehenden Hungernden, aus der Erde gestampfte Städte tief drinnen in der Steppe neben zerfallenden Straßenfronten in Petersburg und Moskau, Mutlosigkeit und Verzweiflung neben dem hemmungslosen Optimismus der Jugendverbände, erst aus all diesen Gegensätzlichkeiten** ersteht die russische Wirklichkeit an der Jahreswende 1932 33.

Der Fünfjahresplan,

der für den Kommunisten eine geradezu mystische Verheißung bedeutet, ist weder, wie seine Feinde es voraus gesagt haben, ein vollkommener Mißerfolg geblieben, noch wurde er, wie besonders die westeuropäischen Kommunisten verkündeten, zu einer Vorstufe des Paradieses auf Erden. Es besteht gar kein Zweifel daran, daß auf einigen Gebieten der Fünfjahresplan weit überschritten wurde. So lassen in der Erdölgewinnung, in der Herstellung von Traktoren und landwirtschaftlicher Maschinen, die erreichten Ziffern die Planziffern erheblich hinter sich. Dagegen konnten die für das letzte Jahr vorgesehenen 75 Millionen Tonnen Kohlen, 10 Millionen Tonnen Eisen und 10 Millionen Tonnen Stahl nicht im enternteten produziert werden. Auch die Güte und Leistungsfähigkeit der Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen läßt manches zu wünschen übrig.

Dennoch sollte man in Westeuropa keineswegs in den Fehler verfallen und die Zunahme der russischen Macht innerhalb des Fünfjahresplanes unterschätzen. Die 1932 der Staatswirtschaft übergebenen Werke, das Riesenkraftwerk Dnjeprostroi, die Traktorenfabriken Stalingrad und Charkow, das große Werk zur Herstellung von Raupenschleppern und Panzerwagen in Tschelabinsk, ferner die imponierenden Automobilfabriken in Amo und Nischni-Nowgorod, die Stahlwerke in Magnitogorsk und die großen landwirtschaftlichen Werkstätten in Rostow, sie werden, wenn erst einmal die Lebensmittelschwierigkeiten für die russische Bevölkerung überwunden sind, Rußland so gut wie

unabhängig vom Weltmarkt

machen. Und nur unter diesem einen Gesichtspunkt sollte man in den übrigen Hauptstädten der Erde den Fünfjahresplan bewerten: wird Rußland wieder eingeschaltet werden können in die große Weltwirtschaftsordnung, oder aber bleibt Rußland künftighin ein autarkes Gebiet mit eigenen Gesetzen, die die gesamte Wirtschaft zu einem Kriegsmittel des Staates machen. Und da bleibt nichts anderes übrig, als festzustellen,

daß Rußland für immer der Weltwirtschaft verloren ist und daß der Umbau der Wirtschaft zum staatlichen Kampfmittel Seite an Seite mit der Wehrmacht sehr bald zu einer Bedrohung der übrigen Weltmächte führen kann, die allenfalls noch mit dem Zug der Mongolen unter Dschinghisthan verglichen werden dürfte.

Die innere Festigung Rußlands kann jedoch nur fortschreiten, wenn es gelingt, den Fünfjahresplan auch dort

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Prenck

Urheberrechtsschutz durch Literaturverlag „Gloria", Berlin-Steglitz

28. Fortsetzung.

Ihre Kinderpflicht, die ihr gebot, der Mutter beizustehen, kämpfte mit der Liebe zu Robert um den Vorrang. Konnte sie länger zusehen, wie die Mutter sich quälte, wie ihr jede Bewegung Schmerzen verursachte, ohne selbst Qualen zu empfinden? Konnte sie die Verantwortung auf sich nehmen, daß dieses Leiden sich vielleicht noch jahrelang hinzog, trotzdem sie wußte, daß es nur eines Wortes ihrerseits zu ihrer Befreiung davon bedurfte? Konnte sie ein solches Verhalten vor sich selbst rechtfertigen?

Aber wie durfte sie dem Mann, der ihr vertraute, dem sie mit Leib und Seele angehörte, sein Wort zurückgeben. Das war schlimmster Treubruch! Nie würde sie die Schmach verwinden, die darin lag.

Sie fand keinen Ausweg aus ihrer furchtbaren Lage.

*

Nachdem sie drei Tage mit sich um eine Entscheidung gerungen hatte, trat sie zu ihrer Mutter und sagte. „Ich habe an Robert geschrieben. Unser Verlöbnis ist gelöst. Wenn Herr Menck heute noch gleichen Sinnes ist, werde ich seine Werbung annehmen."

Frau Otti sah überrascht ihre Tochter an, dann faßte sie ihre Hand, drückte sie in freudiger Aufwallung und erwiderte:

„Glaube es mir, Hanna, dieser Entschluß, so schwer er dir auch gefallen sein mag, er wird dein Glück sein. Ich danke Gott, daß er dich noch rechtzeitig erleuchtet hat. Herr Menck wird dich auch heute noch gern zur Frau nehmen, daran zweifle ich nicht im mindesten."

Dann ging Hanna mit schleppenden Schritten wieder hinaus, als sei alles Leben aus ihr gewichen.

Kopfschüttelnd sah die Mutter ihr nach. Sie verstand ihr Kind wieder einmal nicht.

„Hunderttausende würden entzückt mit beiden Händen zugreifen, und sie tut, als wäre es ein Riesenopfer, das sie bringt. Na, wenn sie erst im Wohlleben sitzt und diesen unglückseligen Weinhold vergessen haben wird, dann wird sie schon einsehen, daß es nur zu ihrem Besten war."

Sie schob alles Unerfreuliche von sich und beschäftigte sich mit dem beglückenden Gedanken, daß sie nun die Reise nach Pistyan würde antreten können und in einigen Wochen wieder völlig geheilt sein.

*

Felix Menck, der sich am nächsten Tage bei Frau Otti einfand, erhielt von ihr die ihn beglückende Mitteilung, daß Hanna seine Werbung annehme.

Hanna erfuhr von seinem Besuch durch das Mädchen; sie erschrak nicht, als sie gebeten wurde, in das Wohnzimmer zu kommen, und ließ auch nicht lange auf sich warten. Der Kampf in ihr war beendet; sie sträubte sich nicht länger gegen den Spruch des Schicksals, als den sie die Verbindung mit Menck hinnahm.

Es berührte sie angenehm, daß er ihr, wie es sich für einen Mann in reiferen Jahren geziemte, ehrerbietig und gesetzt gegenübertrat. Mit leiser Bewegung in der Stimme dankte er ihr für ihren Entschluß und bat sie innig, überzeugt zu sein, soweit es an ihm liege, sie es nie zu bereuen haben werde, ihm ihr Jawort gegeben zu haben.

Hanna bemühte sich, sich nicht anmerken zu lassen, daß sie lediglich eine Pflicht erfülle, aus Liebe zur Mutter.

Menck hatte vorgeschlagen, mit der Hochzeit nicht lange zu warten, doch Frau Otti, die diesen Tag gebührend mitfeiern wollte, was bei ihrem jetzigen Gesundheitszustand ausgeschlossen war, wollte erst gesund werden. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu fügen und zu warten, bis Frau Otti aus Pistyan zurückkehrte. —

Schon wenige Tage später trat sie die Reise an. Sie fuhr über Wien, um Dolly aufzusuchen, die sie in heiterster Stimmung antraf und der sie, überglücklich, von der bevorstehenden Hochzeit Hannas mit Felix Menck berichtete.

„Denke dir nur, Dollychen, er hat heimlich unsere Villa zurückgekauft. Hanna weiß noch gar nichts davon, er will es ihr erst kurz vor der Hochzeit sagen. Welch ein Glück, daß Felix in unser Haus kam!"

„Ja, Mutter, das war es wirklich! Ohne ihn würde ich nie geworden sein, was ich heute bin!"

Von Hannas Verzicht sprachen sie nicht weiter und noch weniger existierte für sie die Frage, ob sie glücklich sei. Das nahmen sie als selbstverständlich an.

Neuntes Kapitel.

Etwas mehr als zwei Jahre waren vergangen, seit Greta Dolly sich zum ersten Male den Wienern vorgestellt. Eine herrliche, ihr unvergeßliche Zeit verlebte sie im schönen Wien; die wurde gefeiert, umschmeichelt, verhätschelt, war der erklärte Liebling der Wiener.

In einer besonders gepflegten Inszenierung brachte die Staatsoper „Die Fledermaus" zur Aufführung. Dolly spielte darin die Rolle der Adele. Nie zuvor war ein solcher Beifallssturm durch das Haus gebraust wie nach ihrem Lied: „Mein Herr Marquis". Es war eine gesanglich und schauspielerisch glänzende Leistung.

Die Auswirkung übertraf jedoch noch bei weitem den Beifall, den man ihr zollte. Dolly erhielt eine Einladung, im Mai in London, also zur Zeit der großen Theateraufführungen, in der gleichen Rolle zu gastieren und errang auch dort uneingeschränktes Lob. Und die Folge davon wiederum war, daß Mr. Forbes, der Manager der Rory-Gesellschaft, sie für ein Gastspiel in Neuyork im Winter verpflichtete. Der Intendant wollte sie nicht freigeben und hätte seine Einwilligung zu dem Gastspiel verweigert, wenn Dolly nicht einen besonders triftigen Grund vorgebracht hätte, der es ihr wünschenswert machte, Wien auf einige Zeit zu verlassen.

Sie war in eine unerfreuliche Affäre verwickelt worden. Bei einer stimmlichen Indisposition hatte sie den nicht nur allen Wienern bekannten Spezialisten Professor Dr. Baumgarten aufgesucht, der sie in kurzer Zeit kurierte. Baumgarten, der sich in seinen Mußestunden viel mit Literatur und Musik beschäftigte, auch der Bühne nicht fernstand und ein glühender Bewunderer Dollys war, warb um ihre Freundschaft. Dolly gefiel der scharmante Mann, der in seinem Aeußeren eher einem Künstler als einem Arzt glich, ebenfalls, und sie nahm die ihr angetragene Freundschaft an. Davon, daß Baumgarten vor der Verlobung mit einer ungarischen Magnatentochter stand, und durch die Bekanntschaft mit ihr in Zweifel geraten war, wem er den Vorzug geben solle, wußte sie nichts

Noch ehe es zu einer Entscheidung kam, erfuhr die von Eifersucht gepeinigte ungarische Schönheit von seiner Neigung zu Dolly und erschien wutentbrannt bei ihr. Eine erregte Auseinandersetzung folgte und das Endergebnis war, daß Dolly sich von Baumgarten zurückzog. Vergebens waren seine Bemühungen, Dolly zu überzeugen, daß nur ihr sein Herz gehöre, sie fühlte sich tief verletzt, und auch sein endgültiger Bruch mit der Ungarin vermochte ihre Entscheidung nicht umzustoßen.

Als Baumgarten von ihrer Abreise nach Neuyo... hörte, brach er seine Sprechstunde ab und stürmte zu ihr. Sie empfing ihn zwar, doch vermochten seine Bitten, in Wien zu bleiben, ihren Entschluß nicht zu ändern.

„Es ist besser für uns beide, wenn ich Wien auf einige Zeit den Rücken kehre. Ich zürne Ihnen nicht mehr."

Sie reichte ihm zum Abschied die Hand.

„Aber Sie kehren zurück, nicht wahr, sie versprechen es mir?"

„Das muß ich doch, wenn ich nicht kontraktbrüchig werden will."

„Und — darf ich hoffen . . ."

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter, Sie kennen meinen Standpunkt, den ich in dieser Stunde nicht wiederholen möchte. Wir wollen uns doch als Freunde trennen."

„So leben Sie denn wohl! Ich hoffe — und warte!"

Dolly reiste über Berlin, um ihre Angehörigen vor der Ueberfahrt noch einmal wiederzusehen. Bei ihrer Ankunft, die sie nicht angekündigt hatte, erfuhr sie jedoch, daß ihre Mutter, die von neuer Lebenslust erfüllt und es sich dank der Freigebigkeit ihres Schwiegersohnes leisten konnte, der Abwechslung halber in Italien weilte; Hanna und ihr Gatte hatten eine Autofahrt nach Schlesien unternommen.

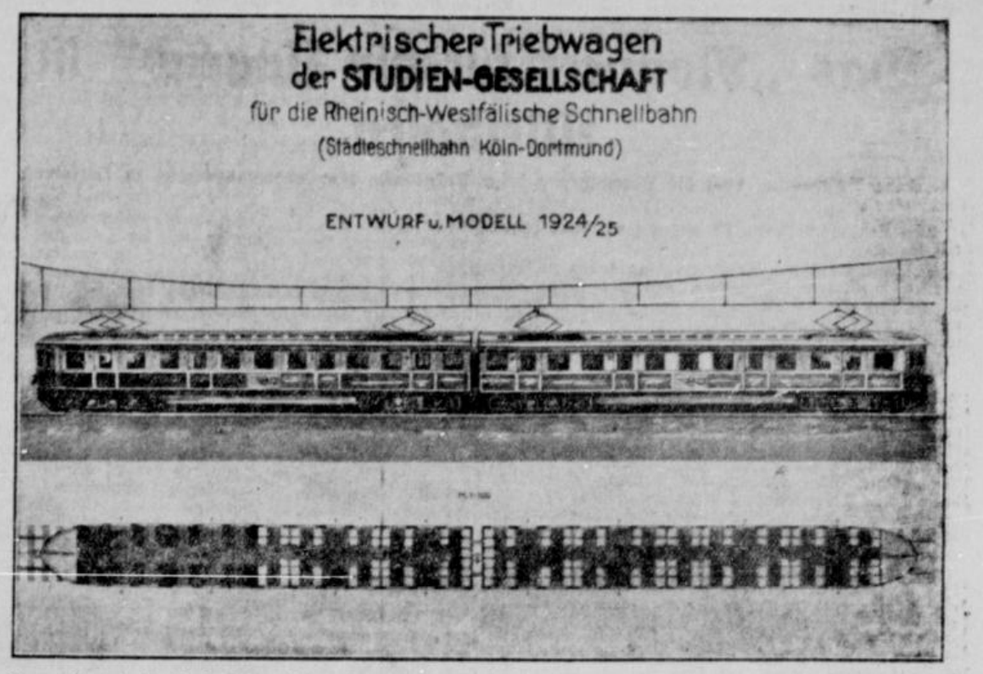
So fuhr sie denn ohne Aufenthalt weiter und traf in Southampton mit Forbes zusammen.

Die Ueberfahrt, die erste größere Seereise, wurde ihr zu einem Erlebnis. Nur zu schnell verflossen die schönen Tage, an denen so prachtvolles Wetter geherrscht hatte und schon zeigte die Freiheitsstatue sich ihren Blicken. Neuyork war erreicht.

„Fliegende Hanseaten" auch für das Ruhrgebiet?

Der Anspruch des RWE auf die neue Verkehrseinrichtung – Eine Entlehnung von der Rheinisch-westfälischen Schnellbahn.





Die Probefahrten des „Fliegenden Hanseaten", wie man den auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg neueingelegten Triebwagenzug unter Anlehnung an die Benennung des schnellsten Zuges Englands, des „Fliegenden Schotten", bezeichnet hat, haben einen guten Verlauf genommen. Während die ersten dieser Fahrten ganz intern lediglich unter Teilnahme der Lieferfirmen des Wagenzuges und der Reichsbahn stattfanden, haben an der letzten Fahrt am 29 Dezember auch geladene Vertreter der Presse teilgenommen. Alle Fahrten haben bei den maßgebenden Stellen günstige Beurteilung gefunden. Der Weg für die Einstellung des neuen Zuges in den öffentlichen Betrieb ist somit geebnet. Naturgemäß werden noch erst die offizielle Abnahmefahrt der Reichsbahn und anschließend — der völligen öffentlichen Sicherheit wegen — noch mehrere Wochen lang weitere Probefahrten seitens der Reichsbahnverwaltung stattfinden müssen.

Der Triebwagenzug ist ein Doppelwagen mit etwa 100 Sitzplätzen und soll für die bedeutsamen öffentlichen Verkehrsbeziehungen und zwischen der Reichshauptstadt und unserer größten Hafenstadt eine Schnellverbindung schaffen, wie sie in gleicher Form noch nicht existiert. Die rd. 300 Klm. lange Strecke soll der neue Zugtyp in normalen öffentlichen Betriebe durch Leistung einer Fahrgeschwindigkeit von 150 Klm.-Std. in einer Zeit von nur wenig mehr als 2 Stunden überbrücken, während die heute verkehrenden F.-D.-Züge noch 3 Stunden, die anderen D.-Züge sogar 3½ Stunden hierfür benötigten. Das ist eine anerkennenswerte Tat der Reichsbahn, nicht nur hinsichtlich der vorliegenden Strecke, sondern — hoffentlich — auch bezl. der Aussichten für den allgemeinen Verkehr an anderen Stellen des Reichsbahnnetzes. Ueberflügelt doch der neue Schnelltriebwagenzug in seiner Fahrtzeitleistung nicht nur jede Autobeförderung auf der Strecke Berlin—Hamburg bei weitem, sondern kommt er sogar den bisher erreichten durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeiten des Flugverkehrs recht nahe.

Das Rhein.-Westf. Industriegebiet hat in zweifacher Hinsicht Anlaß, diese jetzt in den praktischen Dienst gelangende, umwälzende Beförderungseinrichtung mit besonderem Interesse zu beobachten und Schlüsse aus seiner praktischen Verwertbarkeit zu ziehen:

Zurückschauend zunächst zeigt ein Blick auf das beistehende Bild,

daß der Schnelltriebwagen der Reichsbahn — abgesehen von der Antriebsart — sehr stark derjenigen Wagenform ähnelt, die vor etwa 8 Jahren für das damals zur Förderung unseres Bezirks betriebene Schnellbahnvorhaben, die Städtebahn Köln—Dortmund, neu entwickelt wurde.

Vieles Grundlegende der beiden Fahrzeuge ist fast übereinstimmend; so z. B. die Hauptabmessungen, die Plananordnung, die Kupplung der 2 Wagen zu einer Kleinsteinheit. Auch in den vorgesehenen Geschwindigkeiten besteht weitgehende Angleichung; für die Rhein.-Westf. Schnellbahn waren nämlich ursprünglich auch 150-Klm.-Std. in Ansatz gebracht und sind den entsprechenden Untersuchungen zugrunde gelegt worden. Besonders in die Augen springend ist die Uebereinstimmung der Vorkehrungen zur Verminderung des Luftwiderstandes, der bei hohen Fahrgeschwindigkeiten eine ausschlaggebende Rolle spielt für die Fahrleistung und Wirtschaftlichkeit des Zuges. Auf diesem „damals für das Eisenbahnwesen noch wenig gepflegten" Gebiete haben die seinerzeitigen Untersuchungen, die von der Studiengesellschaft der Rhein.-Westf. Schnellbahn in dem weltbekannten Göttinger Forschungsinstitut veranlaßt wurden, erst die besonderen Bedingtheiten klargestellt und praktische Gestaltungsvorschläge für die Fahrzeuge ausgelöst, so die Kopfform, die Verkleidung unter dem Wagenkasten, die Vermeidung von vorstehenden Teilen und manches andere, was — wie die Bilder zeigen — bei beiden Wagentypen das gleiche ist. Beachtenswert ist, daß die Auswirkung dieser Vorkehrungen für die Verminderung des Luftwiderstandes jetzt von ihr in fast genau demselben Ausmaße ermittelt wurde, wie in den damaligen Modellversuchen der Studiengesellschaft. Der von letzterer damals eingeschlagene — und wie erinnerlich häufig umkämpfte — Weg ist also nunmehr doch nachahmenswert geworden.

Vorausschauend ist die in letzter Zeit von der Reichsbahn aufgenommene Verwendung von Triebwagen eine Erscheinung, die gerade für das Ruhrgebiet eine besondere Bedeutung in sich trägt. Seit Herbst dieses Jahres laufen ja bereits auf einigen von Oberhausen ausgehenden Strecken neue Triebwagen, und zwar mit Dieselantrieb; gleichzeitig sind zwischen Essen und Dortmund eine Anzahl Kurszüge neu eingefügt. Auch wird weiter daran gearbeitet, durch das bei der Reichsbahn völlig neue Betriebssistem kleiner, aber häufiger Zugeinheiten den Bezirks- und Vorortverkehr hier im Gebiet noch weiter zu verbessern.

Der Einsatz von Triebwagen ist gerade auch für unsern Bezirk ein Ansatz zum Beschreiten neuer Wege, um den Personenverkehr mehr als vorher zu pflegen.

In diesem Zusammenhang wird vermutlich auch die Frage der Elektrifizierung mit behandelt, die im Interesse eines Schnellverkehrs im weitausgedehnten, dicht besiedelten Ruhrgebiet von besonderem Vorteile wäre. Bedeutsame Aufschlüsse über die jetzigen Auffassungen und Absichten der Reichsbahn für unsern Bezirk waren ja der Oeffentlichkeit in den Darlegungen des bisherigen Essener Direktionspräsidenten Dr. Leibbrand in der Fachzeitschrift „Verkehrstechnische Woche" im Juni des verflossenen Jahres gegeben. Es kann angenommen werden, daß er auch nun von Berlin aus im Rahmen seiner weiterreichenden Funktionen auf das weitere Vorgehen der Reichsbahn im hiesigen Bezirk bestimmenden Einfluß behält. In diesem Zusammenhang sind die nunmehrigen Maßnahmen der Reichsbahn nicht nur als eine einfache betriebstechnische Neuerung anzusehen, sondern vielmehr als der Beginn einer völlig anders gerichteten Behandlungsweise der speziellen Verkehrserfordernisse im Städteverkehr unseres Bezirks. Die Anregungen hierzu und die Haupttriebkraft in der dann einsetzenden intensiven Verfolgung dieses neuartigen Problems einer neuzeitlichen Verkehrslösung sind augenscheinlich in erster Linie auf die planmäßigen, tiefwurzelnden — und leider z. Zt. so vielfach verkannten — Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Studiengesellschaft für die Rhein.-Westf. Schnellbahn zurückzuführen.

Diese Sachlage sollte einerseits niemals in Vergessenheit geraten, anderseits sollte auch auf Grund dieser Tatsachen **das besondere Anrecht unseres größten deutschen Industriegebietes auf weitgehende Nutznießung dieser neuzeitlichen, nunmehr erprobten Verkehrseinrichtungen der Reichsbahn** voll und ganz anerkannt werden, zumal die Struktur des Gebietes für diese Einrichtungen eine denkbar günstige ist.

Hoffen wir also im Vertrauen auf die verständnisvolle Einsicht der Reichsbahn, daß bereits das „neue Jahr" auch unserem rastlos schaffenden Industriegebiet einen der hochwertigen Klasse des „Fliegenden Hanseaten" zugehörigen Zugtyp bescheren wird.

*

Wieder Wuppertal bevorzugt.

Der Schnellzug M.-Gladbach — Antwerpen kommt nicht ins Ruhrgebiet, sondern nach Wuppertal.

Unter den von der europäischen Fahrplankonferenz in Brüssel beschlossenen Aenderungen des Durchgangsverkehres ist noch die Verlängerung des schon seit Jahren bestehenden Schnellzugpaares M.-Gladbach — Antwerpen nach Wuppertal-Oberbarmen (früher B.-Rittershausen) über Neuß — Düsseldorf — Wuppertal — Elberfeld unter Benutzung eines bestehenden Eilzuges zu erwähnen. Die Anstrengungen des Verkehrsverbandes Industriegebiet, den Zug nach Duisburg — Dortmund zu verlängern, unter Umständen auch durch Zusammenlegen von bestehenden Zügen, sind wieder einmal ohne Erfolg geblieben. Wuppertal, das sich um den Schnellzug Köln — Duisburg — Hamburg bemüht und den Norderpreß erhalten hat, darf nun auch dies Geschenk als Erfolg buchen.



Die ersten Innenaufnahmen aus dem „Fliegenden Hanseaten"

Oben: Blick in das Innere des freundlich und behaglich eingerichteten Blitzzuges; unten: der Führerstand des Schnelltriebwagens.

Behördeninflation in der Jugendpflege

Die Arbeitsämter setzen sich an die Stelle der städtischen Jugendämter.

Unbegreifliches beim „Notwerk für die Jugend".

Durch die neue Verordnung von Reichspräsident und Reichsregierung über das „Notwerk für die Jugend" werden Mittel zur Verfügung gestellt für die Speisung jugendlicher Erwerbsloser, die entweder in vorhandenen oder zu diesem Zweck neu gebildeten Gemeinschaften sich ihrer beruflichen Fortbildung, sportlicher und geistiger Bildungsarbeit mehrere Stunden jeden Tag widmen sollen. Dazu schreiben die „Kommunalpolitischen Blätter" in ihrem Neujahrsheft mit Recht folgendes:

„Das ist sehr zu begrüßen. Aber man traut seinen Augen nicht, wenn man in den Durchführungsbestimmungen zu diesem Aufruf liest, daß die Ausführung dieser doch im wesentlichen jugendpflegerischen Maßnahmen den Arbeitsämtern übertragen ist. Da sind vor Jahren durch ein Reichsgesetz, das Jugendwohlfahrtsgesetz, die Jugendämter bei den Gemeinden und Kreisen geschaffen worden. Sie haben jahrelang gearbeitet, nicht als rein bürokratische Behörden, sondern als aus allen an der Jugendpflege beteiligten öffentlichen und privaten Stellen zusammengefaßte Körperschaften. Diesen Körperschaften wurde unter anderem auch die Arbeit für die „Wohlfahrt der schulentlassenen Jugend" ausdrücklich übertragen (§ 4 Nr. 6 des Jugendwohlfahrtsgesetzes). Im Laufe der Jahre wuchsen die Jugendämter immer mehr in ihre Aufgaben hinein und die in ihnen tätigen Beamten erwarben sich die nötige Kenntnis sowohl in der Zusammenarbeit mit den Jugendvereinen wie auch in dem Wirken für die nichtorganisierte Jugend. Statt nun diese vorhandene und bewährte Organisation für die Durchführung des Notwerks zu benutzen, wird eine neue bei den Arbeitsämtern geschaffen. Es heißt in der Verlautbarung des Reichsarbeitsministeriums über die Durchführung des Notwerks:

„Zur Förderung des Notwerks sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter Arbeitsgemeinschaften gebildet werden. Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen: neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer sowie Arbeitgebervereinigungen usw."

Das heißt nichts anderes als: Es wird ein zweites Jugendamt geschaffen, das dem vorhandenen genau gleicht bis auf den einen Unterschied, daß die Führung nicht bei der Gemeinde oder Kreis, sondern beim Arbeitsamt liegen soll. Man kann so etwas in unserer Zeit, wo eine rationelle Behördenorganisation als selbstverständliche Forderung angesehen wird, einfach nicht fassen. Das ist ungefähr so, wie wenn jemand angesichts eines großen Brandes nicht die vorhandene Feuerwehr alarmiert, sondern ruft: „Es muß schleunigst eine neue Feuerwehr gegründet werden".

Die Frage, ob dieses Notwerk in der Ortsinstanz durch die Arbeitsämter oder durch die Gemeinden durchgeführt wird, braucht nicht deshalb zugunsten der Arbeitsämter beantwortet zu werden, weil das Reich auf diesem Gebiet die Führung haben soll. Es ist ein ganz unbegründetes Mißtrauen und eine Verkennung der Sachlage, wenn das Reich glauben sollte, daß es diese Dinge, um sie genügend beeinflussen zu können, bis zur Ortsinstanz durch eigene Organe ausführen müsse. Die Gemeinden sind vielfach als Organe des Staates tätig. Und wenn ihnen vom Reich Aufträge erteilt werden, so arbeiten sie eben auch als Organe des Reiches und nach den von diesem erlassenen Richtlinien.

Es ist der Durchführung des Notwerks geradezu schädlich, wenn sich das Reich dazu nicht des besten vorhandenen Werkzeugs bedient. Und das sind unzweifelhaft die Jugendämter, weil sie die größere Erfahrung auf diesem Gebiete haben. Es handelt sich bei dem Notwerk um eine Maßnahme, die teils jugendfürsorgerischen (Speisungen), teils jugendpflegerischen Charakter hat. Gerade das sind seit Jahren die Arbeitsgebiete der Jugendämter. Die Arbeitsämter haben darin absolut keine Erfahrung. Ihre Beamten sind auch in keiner Weise unter dem Gesichtspunkt der jugendpflegerischen Eignung ausgewählt.

Wer das Notwerk durchführt, muß einmal mit Jugendvereinen arbeiten und diesen Gemeinschaften Inhalt und Leben geben. Dazu muß man die Jugendvereine kennen; ihre unterschiedliche Art und Bedeutung; muß wissen, wer Gutes leistet und wer des dauernden Antriebs und der Beaufsichtigung bedarf; man muß wissen, womit man die nicht organisierten Jugendlichen beschäftigen und was der mögliche Inhalt bei den Zusammenkünften sein kann. Mit all dem haben die Arbeitsämter sich bisher — abgesehen vielleicht von kleinen und ganz jungen Ansätzen beim Arbeitsdienst — überhaupt noch nicht beschäftigt, während all das seit Jahren das tägliche Brot der Jugendämter ist. Schon rein äußerlich müßte das Arbeitsamt die Sache damit anfangen, daß es sich vom Jugendamt die Liste der vorhandenen Jugendvereine geben ließe.

Wie stellt man sich zudem die Sache da vor, wo das Arbeitsamt mehrere Städte und Kreise umfaßt? Dann müßte es in den verschiedensten Arbeitsgemeinschaften tätig sein, denn die Vereine sind entweder rein örtlich oder kreismäßig organisiert, jedenfalls aber nicht nach den Bezirken der Arbeitsämter. Und bei den Nichtorganisierten ist es noch schwerer, denn die sind bestimmt nur gemeindeweise zu erfassen und bedürfen auch, zumindest für eine lange Anfangszeit, der ständigen und laufenden Betreuung durch eine amtliche Stelle.

Inzwischen ist der Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung erschienen, der den Arbeitsämtern Anweisung über die Art der Durchführung des Notwerks im einzelnen erteilt. Es heißt darin,

der Vorsitzende des zuständigen Arbeitsamtes soll nach Fühlungnahme mit den maßgeblichen Stellen dafür Sorge tragen, daß die Arbeitsgemeinschaft tunlichst bald gebildet ist, einen Vorsitzenden zu wählen und die Geschäftsführung — möglichst im Anschluß an bereits bestehende Einrichtungen — geordnet wird. Als Vorsitzender wird eine Persönlichkeit zu gewinnen sein, die nach Lage der Verhältnisse besonders geeignet erscheint, unabhängig davon, ob sie der Reichsanstalt angehört oder in der Oeffentlichkeit oder freien Jugendwohlfahrtspflege tätig ist. Die Geschäftsführung des Notwerks kann auch dann beim Arbeitsamt liegen, wenn den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft ein Vertreter des Arbeitsamtes führt."

Danach besteht also die Möglichkeit, daß die Jugendämter ihre Erfahrung und ihre Mittel in geeigneter und angemessener Weise in den Dienst des Notwerks stellen. Ueberall wo wirklich ein lebendiges Jugendamt vorhanden ist und wo es über die entsprechenden Kräfte verfügt, dürfte es bei entsprechender rechtzeitiger Bewährung selbstverständlich sein, daß beim Jugendamt die Geschäftsführung des Notwerks liegt. Es ist zu wünschen, daß überall von den kommunalen Jugendämtern die nötige Aktivität aufgebracht wird, um dem bedeutsamen Werk zu einem möglichst großen Erfolg zu verhelfen.

Man darf den ganzen Fall nicht ansehen als einen Streit um ein Aufgabengebiet zwischen Gemeinde und Arbeitsamt, sondern als einen verhängnisvollen Schritt auf dem Wege der Auflösung einer zusammengefaßten lokalen Verwaltungsinstanz in eine Reihe von Sonderbehörden. Gerade auf dem Gebiete der Jugendpflege war bisher schon Ueberorganisation vorhanden; in der Mittelinstanz wirkten nebeneinander die Landesjugendämter und die Jugendpflegedezernate bei den Regierungen. Jetzt wird dieses Nebeneinander, wenn auch in anderer Art, auch noch auf die Lokalinstanz übertragen. Es ist dringend zu wünschen, daß das verhindert und die Aufgabe demjenigen übertragen wird, der die besten Voraussetzungen für ihre gute Durchführung mitbringt, nämlich den Jugendämtern.

Das „Notwerk für die Jugend" in Westfalen

Eine Besprechung über die Durchführung beim Präsidenten des Landesarbeitamtes in Dortmund.

Das Landesarbeitsamt Westfalen sendet uns folgenden Bericht:

Reichspräsident und Reichsregierung haben zu Weihnachten einen von der ganzen deutschen Presse veröffentlichten Aufruf erlassen, in dem zu einem Betreuungswerk für die arbeitslose deutsche Jugend aufgerufen wird. Die verantwortliche Durchführung dieser Maßnahme ist der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern übertragen worden. Damit ist das Notwerk organisatorisch in dieselbe Hand gelegt wie der Freiwillige Arbeitsdienst und die seit Jahren bestehenden beruflichen Fortbildungskurse für die erwerbslose Jugend. Alle drei Maßnahmen sollen in derselben Richtung wirken: der durch lange Arbeitslosigkeit bedrohten Jugend eine neue positive Einstellung zur Arbeit und zum Leben zu geben. Während aber der FAD. und die Fortbildungskurse eine unmittelbare arbeitsmarktpolitische Orientierung haben, tritt bei dem jetzigen Notwerk neben diesen Zweck die fürsorgerische Betreuung. Im Mittelpunkt steht aber auch hier ernste, praktische und nach Möglichkeit berufliche Bildungsarbeit. Den Ansatzpunkt bilden daher die bisherigen Fortbildungskurse für jugendliche Erwerbslose, die entsprechend dem größeren Bedarf erweitert werden sollen. Daneben tritt die pädagogische und fürsorgerische Betreuung, geistige Anregung, sportliche Ertüchtigung, gemeinsame Verpflegung.

Um die Arbeit aller zur Mitwirkung aufgerufenen Kreise rasch und planmäßig anzusetzen, hatte der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dr. Ordemann, bereits am Freitag, 30. Dezember, zu einer Besprechung in Dortmund eingeladen. Beteiligt waren außer dem Oberpräsidium, den Regierungen, dem Landeshauptmann, vor allem die kommunalen Spitzenverbände der Provinz sowie Vertreter der öffentlichen und privaten Jugendpflege, der Jugendverbände, der Geistlichkeit, der Berufsorganisationen usw. Als Ziel wurde herausgestellt: einem möglichst großen Kreis bedürftiger, arbeitsloser Jugend täglich mindestens vier Stunden sinnvolle Beschäftigung in beruflicher und körperlicher Ausbildung zu bieten und möglichst eine warme Mahlzeit zu verabreichen. Aufgabe der Berufsschulen und der Arbeitgeber wird es in erster Linie sein, durch Bereitstellung leerstehender Werkstätten sowie nicht voll ausgenutzter Räumlichkeiten der Berufs- und Fachschulen eine Erweiterung der beruflichen Bildungskurse der Arbeitsämter zu ermöglichen. Aufgabe der übrigen Beteiligten ist die Zusammenfassung zu gemeinsamer geistiger und sportlicher Betätigung, Speisung und darüber hinaus zu einer möglichst umfassenden Freizeitgestaltung.

Die berufliche Bildungsarbeit wird die Reichsanstalt überwiegend finanzieren, für die übrige Betreuung aber nur eine Beihilfe von täglich 15 bis 25 Pfennig gewähren: Hier wird die tatkräftige Mitwirkung aller aufgerufenen Stellen an dem Notwerk erwartet. Für den Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen sind zunächst Mittel bereitgestellt worden, um täglich 50 000 Jugendlichen die Beihilfe gewähren zu können. Zugelassen sind alle arbeitslosen Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahr. Soweit sie nicht durch irgendwelche Verbände betreut werden, können sie sich zu freiwilligen Kameradschaften zusammenschließen unter einem Führer, der die Gewähr für moralische und sachliche Eignung bietet. Im Wege der Kameradschaftsbildung werden besonders die aus dem FAD. Ausscheidenden in das Notwerk überführt werden können.

Die Aussprache diente dem Zweck, jede überflüssige Organisationsarbeit zu vermeiden: bezirkliche Arbeitsgemeinschaften sollen baldmöglichst einen Gesamtplan aufstellen, der unter Berücksichtigung der großen Aufgabe die tatkräftige Mitarbeit aller an der richtigen Stelle einsetzt.

Die westfälischen Arbeitsämter sind von dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen angewiesen, bereits in den ersten Januartagen die örtlich interessierten Kreise zusammenzurufen und unverzüglich an die praktische Durchführung des Notwerks heranzugehen.

Wirtschaftliche Jahresbilanz des Ruhrgebietes

Stellungnahme zu Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienst. — Forderungen an die Weltwirtschaftskonferenz

Aus dem Jahresbericht des Handelskammerverbandes.

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster veröffentlicht soeben seinen dritten Jahresbericht. Dieser Bericht ist von Syndikus Dr. Karl Jacobshagen als 1. Geschäftsführer der im Jahre 1932 federführenden Kammer zu Münster verantwortlich gezeichnet.

Aus der Einleitung verdienen zunächst besondere Beachtung diejenigen Ausführungen, die sich grundsätzlich mit der Frage der

Öffentlichen Arbeitsbeschaffung

auseinandersetzen. „Eine allzu gewaltige Steigerung der öffentlichen Aufträge schafft zwar schneller etwas Sichtbares, aber sie betrachten allzu einseitig einzelne wenige Wirtschaftsgruppen, die für öffentliche Aufträge vorwiegend in Betracht kommen, blähen diese und deren Preisverhältnisse übermäßig auf und bernach, wenn das künstliche Antriebsmittel erledigt ist, gibt es entsprechend schmerzhafte Rückbildungen. Ein zu stoßweises Hineinpumpen von Aufträgen in die Wirtschaft steigert außerdem die Gefahr der Rückschläge . . . Bei öffentlichen Aufträgen unterlaufen außerdem viele Aufträge, deren privatwirtschaftlicher, aber auch volkswirtschaftlicher Nutzen für die Zukunft nicht in vollem Einklang mit den aufgewendeten Mitteln steht. Am bedenklichsten aber ist die Finanzierungsseite der öffentlichen Aufträge. Der Weg einer normalen Anleihe kommt bei unseren, beseitigten Verhältnissen nicht in Frage. Jede Art von Zwangsanleihe, Vermögensabgabe oder dergleichen, um daraus öffentliche Aufträge zu finanzieren, heißt aber angesichts der deutschen Kapitalnot, daß das Geld der Wirtschaft, die es bitter nötig hat, mit der einen Hand entzogen wird, um es ihr auf Umwegen und nach entsprechend großen Reibungsverlusten, die unvermeidbar sind, mit der anderen Hand durch die öffentlichen Aufträge wieder zuzuleiten. Derartiges wäre wirklich das Gegenteil von Konjunkturbelebung . . .

Für die meisten Projekte, die man in einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm verwirklichen kann, fehlt die Rentabilität. Auch nicht einmal eine „volkswirtschaftliche Rentabilität", von der man heute soviel hört, ist vielfach gegeben, denn man darf von volkswirtschaftlicher Rentabilität doch wohl nur dann sprechen, wenn die mittelbare Förderung der Wirtschaft so groß ist, daß wenigstens in Form erhöhter Steuereingänge das aufgewendete Geld zurückkehren kann . . . Wir wollen nicht verhehlen, daß wir gewisse Bekemmungen haben, es könne zu einer Uebertreibung des neuen Kurses (verstärkter öffentlicher Arbeitsbeschaffung, wie sie von der Regierung von Schleicher angestrebt wird) kommen, insbesondere soweit die öffentlichen Aufträge durch die sowieso finanziell arg zerrütteten Gemeinden erfolgen sollen. Zwar hat der Reichskanzler von Schleicher zugesichert, daß die Aufträge tunlichst nicht als Regiearbeiten aufzusiehen, sondern an Unternehmer zu vergeben sind. Aber es bleibt doch bestehen, daß ein großer Teil der Projekte, die die Gemeinden dann durchführen werden, volkswirtschaftlich gesehen, von verhältnismäßig geringem Nutzen sind, daß durch den Verwaltungsapparat manche Reibungsverluste unvermeidlich sind und daß im Gegensatz zur freien Wirtschaft nach Durchführung der Aufträge wieder der Rückschlag eintritt, weil es sich um künstliche Aufträge gehandelt hat. Deshalb ist dies alles nur erträglich und kann nur nützlich sein, wenn es in verhältnismäßig bescheidenem Umfange geschieht.

In seinen wirtschaftspolitischen Einzeldarstellungen, die dem allgemeinen Ueberblick über die Wirtschaftslage angeschlossen sind, behandelt der Bericht zunächst die Fragen der inneren Handels- und Gewerbepolitik. Die Tätigkeit des auf Grund der Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 eingesetzten Reichskommissars zur Preisüberwachung findet die Anerkennung, daß der Reichskommissar sich bei der Bewältigung seiner Aufgaben von wirtschaftlichen Gesichtspunkten habe leiten lassen. Scharfe Kritik dagegen wird an der staatlichen Beeinflussung auf die Getreidewirtschaft ausgeübt und der Bericht gelangt zu dem harten Urteil, daß „die deutsche Getreidebewirtschaftung sich heute bereits als regelrechte staatliche Planwirtschaft darstelle, bei der nur noch die gesetzliche Regelung der inländischen Erzeugung fehle. Praktisch regele man aber schon durch die Preisbeeinflussung und andererseits auch durch Einflußnahme der Organisationen weitgehend den Anbau".

Die gerade von dem Zweckverband der Ruhrhandelskammern seit Jahren gepflegte

Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft

ist auch im Jahre 1932 weiter ausgebaut, sodaß es in steigendem Maße gelungen ist, die Zuführen ausländischer Nahrungsmittel in das Ruhrgebiet zugunsten der deutschen landwirtschaftlichen Produktion von Jahr zu Jahr überflüssig zu machen.

Seine finanzpolitischen Betrachtungen leitet der Bericht mit der Feststellung ein, daß „die mit Steuern überlastete gewerbliche Wirtschaft, die jahrelang auf einen Abbau der öffentlichen Lasten gehofft hatte, zu Beginn des Jahres 1932 diese Hoffnung angesichts der Leere der öffentlichen Kassen nicht nur enttäuscht sah, sondern ihr vielmehr trotz der weiteren rückläufigen Wirtschaftslage noch

neue Belastungen

zugemutet wurden . . . Die Vereinfachung des Steuerwesens, die gleichfalls nun schon seit Jahren von der Wirtschaft gefordert wurde, ist im Jahre 1932 nicht weitergekommen. Im Gegenteil! Zu den vielen schon vorhandenen Steuern sind neue hinzugetreten, andere sind komplizierter geworden."

An einer anderen Stelle des Berichts heißt es im Hinblick auf die

Steuergutscheine:

„So sehr im Augenblick auch die Steuergutscheine von den Steuerpflichtigen als Beginn einer kleinen Entlastung begrüßt werden, so sehr muß die nachdrückliche Forderung erhoben werden, daß eine echte Steuersenkung Platz greift, sobald nur irgendeine Erhöhung des Steueraufkommens nach der erhofften Wiederbelebung der Wirtschaft sowie eine weitere Senkung des Bedarfs der öffentlichen Hand dies möglich macht."

Der Kampf um die Senkung der Personen- und Gütertarife

mußte weiter fortgeführt werden, ohne daß es allerdings gelungen wäre, generelle Tarifsenkungen zu erreichen. Auch die Frage Eisenbahn-Kraftwagen ist noch keiner endgültigen Klärung zugeführt worden. Im Gegenteil, die Reichsbahn hat ihre Pläne auf Errichtung eines Monopols für den Güterfernverkehr von neuem wieder aufgegriffen. „Die Gründe für und wider diese Bestrebungen auf Zusammenfassung des Kraftverkehrs sind wirtschaftsseitig aufs ernsteste abgewogen worden. Trotzdem manches für eine rationelle Neuordnung spricht, muß man doch zu einer Ablehnung kommen. Es ist nicht ratsam, in Zeiten so außergewöhnlicher Verhältnisse auf allen Wirtschaftsgebieten verkehrspolitische Maßnahmen von derartig weittragender Bedeutung zu treffen."

Gerade der Zweckverband hat sich mit besonderem Nachdruck

für den freiwilligen Arbeitsdienst

eingesetzt. Die bisherigen Erfahrungen haben ihm recht gegeben, große moralische Werte, die der beschäftigungslosen Jugend verloren zu gehen drohten, konnten erhalten bleiben. Die aufgewandten Mittel wurden, soweit wie irgend möglich, produktiv verwendet, ohne daß allerdings eine greifbare Rentabilität der durchgeführten Arbeit hätte erzielt werden können. Das sollte auch nicht verlangt werden. „Der Arbeitsdienstgedanke ist sicherlich ein Opfer wert. Trotzdem muß der Grundsatz auch weiterhin durchgeführt werden, daß das vorhandene Kapital und der vorhandene Kredit in erster Linie der noch arbeitenden freien Wirtschaft gebührt. Eine Beeinträchtigung der letzteren durch Kapital- oder Kreditentzug zugunsten des Arbeitsdienstes könnte nicht verantwortet werden. Insbesondere darf die freie Wirtschaft, die die Mittel für den Arbeitsdienst aufbringt, nicht mit diesen selben Mitteln konkurrenziert werden. Die Knappheit der Mittel verbietet vorerst die Einführung einer Arbeitsdienstpflicht, jedoch bestehen wirtschaftsseitig gegen eine organische Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu einer Arbeitsdienstpflicht keine Bedenken, wenn die Gefahren für die freie Wirtschaft vermieden werden."

Das Schlußkapitel des Berichtes ist den wichtigen Fragen der Außenhandelspolitik gewidmet. Aus den umfangreichen Betrachtungen, die sich mit den Autarkiebestrebungen, dem Kontingentsproblem, der internationalen Verschuldung, der Förderung der Ausfuhr, dem Entstehen größerer Wirtschaftsräume beschäftigen, entnehmen wir einige Bemerkungen, die die

Zielsetzung der Weltwirtschaftskonferenz

andeuten. „Wenn die Weltwirtschaftskonferenz ihrer großen und verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden will, muß sie allerdings auch an die Wurzel des Uebels herangehen; sie muß die großen Gläubigerstaaten der Welt dazu bringen, daß sie die internationalen Schuldenzahlungen aller Art auf ein tragbares Maß herabsetzen und sich die Bezahlung der dann noch übrig bleibenden Zinsen und Amortisationen gefallen lassen. Sie muß auch die Erkenntnis dafür stärken, daß Schuldnerstaaten wie Deutschland eine aktive Handelsbilanz nötig haben, also nicht aus freiem Willen, sondern gezwungen durch die Not, an einer Einfuhrbeschränkung und Ausfuhrsteigerung festhalten müssen, solange sie eben Schuldnerstaaten sind."

Und für die Handelspolitik Deutschlands selbst wird neben der Ausdehnung des Obertarifs auf weitere Tarifpositionen und der Anpassung der Sätze des übrigen Tarifs an die veränderten Wettbewerbsverhältnisse auf dem Weltmarkt vor allem gefordert, daß an der Meistbegünstigung an sich zwar festgehalten werden soll, jedoch unter allen Umständen von einer schematischen Anwendung dieses Prinzips abgegangen und die Wahrung der Gegenseitigkeit an die Spitze gestellt werden müsse. „Ob das in einem Falle durch Präferenzen, im anderen durch vorsichtige Tarif- und Kontingentsabreden erreicht wird, ist eine Frage der politischen wie wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Wir sollten uns gerade hier vor einem Handel nach festgelegten Formeln und Doktrinen hüten."

Die Personentarife der Reichsbahn müssen ermäßigt werden.

Eingabe des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat in einer Eingabe die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, den Reichspostminister und den Reichswirtschaftsminister um Senkung und Verbesserung der Personentarife gebeten. In der Eingabe heißt es u. a.:

„Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat bei ihrer Ende 1931 vorgenommenen Tarifsenkung lediglich die Gütertarife gesenkt, jedoch die überhöhten Personentarife bisher nicht herabgesetzt. In der Zwischenzeit hat die Wirtschaftskrise die Lebenshaltung weiter Bevölkerungsschichten sehr stark verschlechtert. Eine Anspannung der Personentarife an die veränderten Einkommensverhältnisse ist daher dringend notwendig geworden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund unterbreitet der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung folgende Anträge: Die Personentarife sind allgemein um 25 Prozent zu senken. Die Arbeiterwochenkarten, sowie die Monatskarten sind um mehr als 25 Prozent zu senken. Die Arbeiterwochenkarten sind auch auf Angestellte auszudehnen. Durch die außerordentlich starken Kürzungen der Löhne und Gehälter, die teilweise bis zu 50 Prozent betragen, ist der auf Fahrtkosten entfallende Anteil teilweise um mehr als das Doppelte gestiegen. Das hat dazu geführt, daß bei schlecht entlohnten Arbeitergruppen in einzelnen Bezirken der Restlohn einer Woche geringer ist, als der Preis einer Wochenkarte. Aus diesem Grunde muß zwischen Arbeiter-Wochen- bzw. Monatskarten und dem Einkommen wieder das richtige Verhältnis hergestellt werden. Die Sonntagsrückfahrkarten sind in Wochenkarten umzugestalten. Dabei ist die Aufenthaltsdauer auf sechs Tage, die Mindestentfernung auf 100 Kilometer festzusetzen und auch auf der Hinreise eine dreimalige Fahrtunterbrechung zu gestatten. Beim jetzigen System liegt es im Belieben der Reichsbahndirektion, zu bestimmen, für welche Strecken und Orte Sonntagsrückfahrkarten aufgelegt werden. Dieses führt zu großen Unzuträglichkeiten. Die Netz- und Bezirkskarten sind für dauernd beizubehalten. Eine notwendig gewordene Abgrenzung der Bezirke, Preissenkung, Fortfall der Sicherheitsgebühr und Einführung von kombinierten Karten für wahlweise Benutzung von Eisenbahn, Postomnibus und Schiff, ist dringend wünschenswert. Die schon früher vorgetragene Forderung des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf Einführung der Kilometerhefte wird erneut erhoben."

Lohnsenkungen im Jahre 1932.

Die Schichtverdienste im Bergbau gingen in 3 Jahren um 27 Prozent zurück.

Die Löhne haben 1932 einen Tiefstand erreicht, der nicht mehr zu unterbieten ist. Schon die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hatte die Löhne und Gehälter im allgemeinen auf den Stand vom 10. Januar 1927 heruntergedrückt. Vom September 1931 bis in die ersten Monate 1932 sanken die Tariflöhne um 11,9 Prozent, bis zum 1. Oktober 1932 dann noch einmal im Monatsdurchschnitt um 0,64 Prozent und im Oktober um 0,50 Prozent. Seit dem Höhepunkt des Lohnstandes Ende 1930 sind die Tariflöhne um mehr als ein Fünftel gesunken. Von den tatsächlichen Lohnminderungen geben aber die Tariflöhne kein zutreffendes Bild. Es wird vielfach weit unter Tarif bezahlt und gearbeitet, die Akkordzuschläge sind gekürzt worden oder gänzlich weggefallen. Es wird allenthalben kurz gearbeitet. Einen Anhaltspunkt für die Senkung der tatsächlichen Verdienste gibt der Bergbau, wo die Schichtverdienste von August 1929 bis August 1932 bis auf 27 Prozent heruntergingen.

Keine 40-Stunden-Woche in der öffentlichen Verwaltung

Reichsbahn und Post dagegen.

Noch unter der Regierung von Papen haben einzelne Ressorts sich mit der Möglichkeit der Einführung der 40-Stunden-Woche in der öffentlichen Verwaltung befaßt. Die Entscheidung ist jedoch gegen eine Einführung der 40-Stunden-Woche gefallen, nachdem Reichsbahn und Reichspost sehr ernsthafte Bedenken und finanzielle Ablehnungsgründe vorbrachten.

Reichsbahn und Reichspost haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Eigenart ihrer Betriebsführung einen Umbau der Dienstpläne notwendig mache mit dem Ergebnis einer finanziellen Mehrbelastung für diese beiden großen Verkehrsunternehmungen.

Vor allem die Reichsbahn erklärte sich außerstande, bei einer Einschränkung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche die Bezüge ihrer Bediensteten in einem entsprechenden Umfange herabsetzen zu können, sodaß die neueinzustellenden Arbeitskräfte aus den laufenden Betriebseinnahmen bezahlt werden müßten. Die Reichsbahn errechnete eine Mehrausgabe durch die Arbeitszeitverkürzung von 400 Millionen RM. im Jahre. Nun ist an sich die Betriebsabrechnung der Reichsbahn außerordentlich ungünstig. Die Ausgaben für die Betriebsführung haben die gegenüber 1929 um fast die Hälfte zurückgegangenen Betriebseinnahmen um 40 Millionen RM. überstiegen. Für diesen Fehlbetrag kommen dann noch die Ausgaben für den Schuldendienst usw., sodaß die Betriebsabrechnung für 1932 wohl mit einem Fehlbetrag von rund 200 Millionen RM. abschließen wird. Die Tributbelastung von 340 Millionen RM. kommt noch hinzu. Zwar sinkt der Beitrag zu den Reparationslasten im nächsten Jahre auf rund 70 Millionen RM., doch kann diese Entlastung das diesjährige Defizit nicht wieder abdecken. Mit vieler Mühe und einer großen Beharrlichkeit hat es die Reichsbahnverwaltung in diesem Jahre erreicht, daß bei einer ausgesprochenen sinkenden Tendenz die Betriebseinnahmen die Ausgaben für die Betriebsführung, die im Januar noch 73 Prozent der gesamten Einnahmen verschlangen, auf 60 Prozent herabgedrückt werden konnten. Eine Einführung der 40-Stunden-Woche würde diesen Erfolg vernichten, und darum haben gerade die Darlegungen der Reichsbahnverwaltung zu dem erzielten Ergebnis wesentlich beigetragen. Die Reichsbahn will — das ist das andere positive Ergebnis der Verhandlungen — den ungewöhnlich starken Personalabbau der letzten Monate nicht weiter fortsetzen.

Bedauerlich bleibt jedoch, daß anscheinend bei dieser Gelegenheit nicht nachgeprüft wurde, ob der Arbeitsmarkt nicht wenigstens dadurch eine geringe Entlastung erfahren könne, daß die in einzelnen Verwaltungen vielfach übertriebene Anspannung der Arbeitskräfte auf ein erträgliches und betriebssicheres Maß zurückgeführt wird.

Die Arbeitsmarktlage im Ruhrbergbau.

Zunahme der Feierschichten. — Im November 4475 Neueinstellungen.

In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat sich die Absatzlage für Ruhrkohle gut behauptet. Der Beschäftigungsgrad bewegte sich daher in etwa auf dem Stande des Vormonats. In Einzelfällen sind noch Neueinstellungen von Bergarbeitern vorgenommen worden. Die bergbauliche Arbeitsmarktlage hat sich kaum verändert.

Die Zahl der Feierschichten in der vorigen Woche verzeichnete jedoch wieder eine Zunahme um über 33000 oder 5500 arbeitstäglich gegenüber der vorhergehenden Woche. Es mußten in der Woche vor Weihnachten 135 999 Feierschichten wegen Absatzmangels eingelegt werden oder 22 667 arbeitstäglich gegen 17 157 in der vorhergehenden Woche. Auf einen Mann der Gesamtbelegschaft entfielen ⅔ Feierschicht gegen 0,5 in der Vorwoche.

Die Bestände der Zechen auf Halden in Lägern, Wagen, Kähnen und Türmen stiegen um rund 17 000 To. auf 10 186 000 To., wobei Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet sind. Außerdem sind noch rund 1,33 Mill. To., die sich in Syndikatslägern befinden, hinzuzurechnen.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk vorgemerkten arbeitsuchenden Bergarbeiter ist von 121 132 Anfang November auf 118 077 Anfang dieses Monats, d. h. um 3055 oder 2,5 Prozent zurückgegangen. Da sich die Belegschaft im Ruhrkohlenbergbau in etwa dem gleichen Zeitraum jedoch um 4475 Mann vermehrt hat, so ergibt sich, daß etwa ein Drittel der im Bergbau neu eingestellten Arbeitskräfte nicht bzw. nicht mehr in Betreuung der Arbeitsämter gestanden hat. Der Hauptanteil der ausgeschiedenen arbeitsuchenden Bergarbeiter entfällt mit 2417 Mann auf Hauer, während Lehrhauer nur mit 317, Schlepper mit 298, Reparaturhauer mit 11 und Tagesarbeiter mit 12 Mann beteiligt sind.

An den Belegschaftssteigerungen im Monat November 1932 sind wiederum sämtliche Arbeitsämter des Ruhrgebietes mehr oder weniger beteiligt. Die stärkste Zunahme hat diesmal der Bezirk Bochum mit 653 Bergarbeitern (564 Mann Belegschaftszunahme im Monat Oktober) zu verzeichnen, während Essen mit 579 Mann gegen 1148 Mann im Oktober erst an zweiter Stelle steht. Danach folgen Duisburg-Hamborn mit 522 Mann (106) Zunahme, Recklinghausen mit 467 (242), Gelsenkirchen mit 415 (434), Dortmund mit 384 (105), Zunahme, Recklinghausen mit 467 (242), Gelsenkirchen mit 415 (434), Dortmund mit 384 (105), Mülheim-Ruhr mit 280 (128) und Herne mit 276 (151).

Die Pflicht der Großzügigkeit

So sehr die Kirche für das natürliche Recht des einzelnen auf eigenen Besitz eintritt, so nachdrücklich betont sie, die Güter dieser Welt sollen deshalb im Sondereigentum stehen, damit sie so ihren natürlichen Zweck, dem Wohle aller zu dienen, am besten und sichersten erreichen. Unser Hl. Vater hat in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno" sehr ernste Worte über die Verwendung der sog. freien Einkommensteile, die der Mensch also für seinen Lebensunterhalt nicht gebraucht, geschrieben: „Diese freien Einkommensteile zugunsten der Allgemeinheit zu verwenden, ist die schwere Pflicht des Menschen. Hierhin gehört auch die Pflicht, Almosen zu geben. Hierhin gehört auch die Pflicht der Großzügigkeit, kraft deren zum Beispiel in früheren Zeiten viele reiche Bürger großartige Krankenhäuser, Schulen und besonders Schulpläne für Unbemittelte, Waisen- und Altersheime u. a. gestiftet haben . . ." Die neueste Kirchengeschichte in unserem Vaterlande weist besonders in der Diaspora manche solcher großzügigen Stiftungen vermögender Glaubensgenossen auf. Zahlreiche Kirchen und Kapellen sind das Werk einzelner hochherziger Seelen. Die allgemeine Verelendung aber hat in der jetzigen Zeit die Reihen der großen Stifter arg gelichtet. Wir sind soweit gekommen, daß selbst die kleinen Mitgliedsbeiträge des Bonifatiusvereins für viele heute beim besten Willen unerschwinglich sind. Sehr zeitgemäß richtet sich der Appell des Papstes nun hauptsächlich an die, welche noch über freie Einkommensteile verfügen, also an alle, die in geschützter Stellung sind und ein geregeltes Einkommen haben. Wenn schon manche Gemeinde des katholischen Stammlandes unter den jetzigen Verhältnissen größte Mühe hat, durchzukommen, wie viel mehr die Diasporagemeinden, die auch in normalen Zeiten nicht leben konnten ohne die Unterstützung der katholischen Heimat.

Der große Afrikamissionar Kardinal Lavigerie gebrauchte wohl für seine Werbepredigten auf den Pariser Kanzeln als Vorspruch das Psalmwort: „Ein Jüngling war ich und wurde alt, doch ich sah keinen Gerechten verlassen. Alle Tage erbarmt er sich und leiht aus, und sein Stamm ist gesegnet" (Ps. 37, 25. und 26.) Und wenn der Missionsbischof dann von der Kanzel stieg und persönlich die Kollekte abhielt, dann häuften sich Silber und Gold auf dem Opferteller. Die Damen streiften ihre Schmucksachen ab und opferten ihre Kostbarkeiten für die Mission. Almosengeben ist noch immer die beste Versicherung gegen eigene Not. Der Bonifatiusverein ist die Hoffnung der Diaspora. Zur Linderung der seelischen und leiblichen Not der Glaubensbrüder erbittet der Verein Spenden (Generalvorstand des Bonifatiusvereins zu Paderborn, P.S.K. Köln 22610). Auch ganz kleine Gaben werden mit herzlichem Dank angenommen. Zum Feste der Liebe möchte der Bonifatiusverein ein wenig Trost und etwas vom Wehen der ewigen Liebe in die Vereinsamung und das Elend der Diaspora tragen.

Kalender 1933

Regensburger Marien-Kalender 1933

68. Jahrgang, 128 Seiten.

Herausgegeben von Dr. Alfons Hellmann, München.

Preis 65 Pfg.

Ein großes Preisausschreiben

für alle Leser enthält diese Ausgabe des altbekannten Regensburger Marien-Kalenders. Beteiligen Sie sich daran! Zur Verteilung gelangen neben wertvollen Sachpreisen im ganzen Geldpreise über M. 500.—.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

Lebensmittel- und Brennstoffscheine für Januar

Die verstärkte Winterhilfe der Reichsregierung für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Die Ausgabe erfolgt in den nächsten Tagen.

Das Arbeitsamt Herne teilt mit:

Im Rahmen der Winterhilfe für die Arbeitslosen stellt die Reichsregierung bekanntlich verstärkte Mittel zur Verfügung, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung

für die Monate Januar, Februar und März

der Bezug von frischem Rind- oder Schweinefleisch und anderen Lebensmitteln sowie von Brennstoff zu einem verbilligten Preise ermöglicht werden soll. Da diese Winterhilfsmaßnahme für die Oeffentlichkeit erhöhte Bedeutung hat, sei auf die wichtigsten Bestimmungen hingewiesen.

Man muß streng unterscheiden zwei verschiedenerlei Aktionen und zwar:

1. die Verbilligung von Fleisch und anderen Lebensmitteln,
2. die Verbilligung von Brennstoff.

Zu 1 ist gegenüber den früheren Monaten der Personenkreis wesentlich erweitert worden, da jetzt auch alleinstehende Personen ohne eigenen Haushalt mit einbezogen sind. Die Verbilligung wird gewährt für frisches Rind- oder Schweinefleisch einschl. Rückenfett u. Liesen (Flomen), sowie für frische Wurstwaren vom Rind od. Schwein. Jeder Berechtigte kann

monatlich 4 Pfund verbilligte Fleisch- oder Wurstwaren

erhalten. Auf geringere Mengen als 1 Pfd. darf eine Verbilligung nicht gewährt werden. Je einmal im Monat können anstelle eines Pfundes frischen Fleisches oder frischer Wurstwaren wahlweise bezogen werden: 1 Pfd. Schweineschmalz oder mindestens 2 Pfund frischer Seefische oder 1 Roggenbrot im Gewicht von mindestens 2½ Pfd. Der verbilligte Preis muß für die angegebene Warenmenge 30 Pf. unter dem Tagespreis oder, sofern zwischen dem Kommunalverbande und den Einkaufsstellen besondere verbilligte Preise für Unterstützungsempfänger vereinbart sind, 30 Pf. unter diesen vereinbarten Preisen liegen.

Hauptunterstützungsempfänger und Hauptunterstützte mit 3 Zuschlagsempfängern und Empfänger von Zusatzrente nach dem RVG. die mit 3 Zuschlags- oder Zusatzrentenempfängern im gemeinsamen Haushalt leben, können 2 Scheine erhalten, wenn von den Zuschlags- oder Zusatzempfängern mindestens 2 über 16 Jahre alt sind. Hauptunterstützungsempfänger und Hauptunterstützte mit 4 und mehr Zuschlagsempfängern und Empfängern von Zusatzrente nach dem RVG. die mit 4 oder mehr Zusatzrentenempfängern im gemeinsamen Haushalt leben, können ebenfalls 2 Verbilligungsscheine erhalten, sie können

auf dem 2. Verbilligungsschein anstelle je eines Pfundes Fleisch usw. wahlweise mindestens 1½ Liter frische Milch

beziehen. Sofern es sich bei den Zusatzrentenempfängern um Kriegsbeschädigte handelt, ist die Ehefrau mit als Zuschlagsempfänger zu zählen. Hauptunterstützungsempfänger aus Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die zugleich zum Haushalt einer von der öffentlichen Fürsorge unterstützten Partei gehören, erhalten den Verbilligungsschein als Hauptunterstützungsempfänger und sind daher von der öffentlichen Fürsorge nicht zu berücksichtigen.

Arbeitslose, die nach den Bestimmungen über vorstädtische Kleinsiedlung mit unentgeltlicher Mitarbeit an der Errichtung einer Kleinsiedlerstelle beschäftigt sind, können, wenn die sonstigen Voraussetzungen zur Gewährung des Verbilligungsscheines erfüllt sind, einen Verbilligungsschein über die ihnen nach der Größe ihrer Familie zustehende Zahl hinaus erhalten.

Die Verbilligung erfolgt auf Grund des besonders herausgegebenen Verbilligungsscheines, der nicht übertragbar ist.

Bezugsstellen

für die verbilligten Lebensmittel sind alle Verkaufsstellen, die die bezeichnete Ware führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

In den nächsten Tagen gelangen die ersten Verbilligungsscheine zur Ausgabe, sie enthalten 4 Abschnitte, die sämtlich für den Monat Januar gültig sind. Bei den Familien, die mit 4 oder mehr Zuschlags- oder Zusatzrentenempfängern im gemeinschaftlichen Haushalt leben (wie bereits oben angegeben) wird als 2. Verbilligungsschein ein besonderer Schein herausgegeben, der auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt ist. Er trägt die besondere Bezeichnung „für Kinderreiche".

Wer am Ausgabetag noch nicht zu dem genannten Personenkreis gehört, kann erst bei der Ausgabe des nächsten Verbilligungsscheines berücksichtigt werden. Eine Verwendung der Abschnitte nach Ablauf der Gültigkeitsdauer ist unzulässig.

Zu 2: Verbilligung von Brennstoff.

Hier ist derselbe Personenkreis für die Ausgabe der Verbilligungsscheine gegeben wie bei den früheren Maßnahmen, d. h. nur die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge, soweit sie Familienzuschläge erhalten, und die Hauptunterstützungsempfänger der öffentlichen Fürsorge, soweit sie laufend unterstützt werden, dürfen berücksichtigt werden. Empfänger von Zusatzrente erhalten diese Scheine nur, soweit sie ausschließlich auf Rente und Zusatzrente nach dem RVG angewiesen sind und soweit sie einen eigenen Haushalt haben. Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung können, wie im Vorjahre, an der Verbilligung nicht teilnehmen.

Jeder Berechtigte kann monatlich 2 Zentner verbilligte Kohlen erhalten.

Der verbilligte Preis muß 30 Pf. unter dem Tagespreis oder, sofern für Unterstützungsempfänger durch Preisnachlässe der Kohlensyndikate und des Groß- und Kleinhandels sowie durch Frachtermäßigungen oder durch Ermäßigungen auf Kosten des Fürsorgeverbandes bereits Preisnachlässe erzielt sind, 30 Pf. unter diesem verbilligten Preise liegen.

Bezugsstellen sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich zu machen.

Für den Monat Januar wird ein Verbilligungsschein mit 2 Abschnitten für je einen Zentner ausgegeben. Beide Abschnitte sind während des ganzen Monats Januar gültig.

Diese Verbilligungsscheine erhalten alle obengenannten Personen, die an dem von den Ausgabestellen angesetzten Ausgabetag sich in laufender Unterstützung befinden; soweit das nicht der Fall ist, können sie erst bei der Ausgabe des nächsten Verbilligungsscheines berücksichtigt werden. Die Ausgabe der Verbilligungsscheine für Lebensmittel und Brennstoff erfolgt durch die Arbeitsämter und die Bezirksfürsorgeverbände in den ersten Januarwochen.

Jeweils für Hauptunterstützungsempfänger neu in die Bestimmungen ist aufgenommen, daß

der Verbilligungsschein zu versagen ist, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt oder mißbräuchliche Verwendung mit Grund zu besorgen ist.

Die Abschnitte der Verbilligungsscheine werden bei den durch Aushang kenntlichgemachten Verkaufsstellen in Zahlung gegeben. Bei der jeweiligen Abgabe der Ware trennt der Verkäufer den Abschnitt, den er durch Aufdruck seines Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums zu entwerten hat, ab. Der Verkäufer hat die gesammelten Abschnitte jedesmal zusammen für den Zeitabschnitt, für den sie gelten, an die ihm vom Bezirksfürsorgeverband bekanntgegebenen Kassestellen, das sind die Rechnungsstellen der städt. Wohlfahrtsämter, zur Einlösung abzugeben. Später abgelieferte Abschnitte werden nicht mehr beglichen. Die Einlösung und Begleichung der abgelieferten Abschnitte geschieht also in derselben Form wie bisher.

Die einzelnen Ausgabetermine werden in den nächsten Tagen vom Arbeitsamt und vom Wohlfahrtsamt durch Anschläge im Zahllokal bekanntgegeben.

Aus und für Herne

Im neuen Jahr.

Heute ist schon der zweite Tag im neuen Jahr, und der Kater der Silvesterfeier ist vorbei. Man fühlt, daß das ganze Theater um diese Jahreswende doch nur Theater war, ein Grund zum Trinken, den man gern am Schopf ergriff, ein eigentlich nur aus Brauch geborener Anlaß zum Knallen und Feuerwerkmachen, zum Lärmen und Prost Neujahr-Rufen, aber doch schließlich ein Tag wie jeder andere, ohne irgend einen Ruck, ein spürbares Ereignis, das den Antritt des neuen Jahres fühlbar gemacht und wie der Sprung auf ein neues Schiff oder ein junges, frisches Pferd gewesen wäre. Man hat einen neuen Kalender angeheftet, schreibt in seinen Briefen statt 1932 — wenn man es nicht aus alter Gewohnheit vergißt — 1933 und sonst hat sich gar nichts geändert. Man hätte ja auch jeden andern Tag zum ersten eines Kalenderjahres machen können, und es gibt ja auch noch andere Tage, wo ein neues Jahr anfängt, ein Lebensjahr, ein Kirchenjahr, ein Geschäftsjahr, ein Etatsjahr, aber um diese macht man gar nicht so viel Aufhebens, und so ist eigentlich auch die Behandlung der Neujahrsnacht als einer Besonderheit nichts als eine Mache der Menschen.

Indes, wir rechnen nun einmal nach Jahren, und da das Lebensjahr für jeden Menschen zu einer andern Zeit anfängt, betrachtet man eben den Anfang des Kalenderjahres als den allen Menschen gemeinsamen Anfang eines neuen Lebensjahres. Was der einzelne an seinem Geburtstag empfindet fühlt er, durch die Gemeinsamkeit des Erlebens verstärkt, vervielfacht zum Neujahrstage. Und je nach dem Temperament sucht er sich in frohem Lachen und Trinken über diese ernste Stunde hinwegzusetzen, oder er geht nachdenklich mit sich zu Rate und macht eine seelische Bilanz auf. Viele haben das letztere in diesen Tagen getan. Die Jahresschlußandachten in den Kirchen waren nicht ohne Grund dicht gefüllt. Für manchen aber, der lustig und leichten Sinnes Silvester feierte, wäre es gut, er holte das seelische Bilanzmachen noch nach. Es kann mancher erst dadurch erkennen, ob ihm das neue Jahr wirklich Glück bringen wird oder — Unsegen. Denn auch für die Erwartungen an das neue Jahr gilt das alte Dichterwort: In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne.

* * *

Opfer der Neujahrsnacht.

In der Neujahrsnacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Schlägereien. Auf der Haldenstraße wurde der Bergmann Heinrich Sch. aus der Wiescherstraße, als er sich auf dem Heimweg befand, von rauflustigen Elementen überfallen, wobei er einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen erlitt. Die Täter, u. a. ein gewisser S. aus der Brunnenstraße, konnten im Laufe des gestrigen Tages ermittelt werden. — Auf der Bahnhofstraße wurde der Arbeiter Karl K. aus der Freiheitstraße, der früher einer Rechtspartei angehörte und jetzt links steht, wie es heißt, aus polit. Beweggründen von mehreren überfallen und schwer am Kopf verletzt. — Ebenfalls übel zugerichtet wurde bei einem Streit mit Hausbewohnern gestern früh der Arbeiter Franz K. aus der Neustraße. In allen drei Fällen mußten die Verletzten dem Krankenhaus zugeführt werden. — Weil man ihn mit einem Eisenbahner verwechselte, dem man einen Denkzettel geben wollte, wurde in der Neujahrsnacht in der Kolonie Constantin ein auf Urlaub weilender Reichswehrangehöriger aus Wanne-Eickel, der Zigaretten holen wollte, in der Dunkelheit überfallen und so verletzt, daß er notbehandelt werden mußte.

*

Feuerwerkskörper in Kinderhand.

An beiden Händen und am Kopf schwer verbrannt dem Krankenhaus eingeliefert wurde am Silvesterabend der Schüler Herbert D. aus der Gerther Str. Der Junge hatte in einer Büchse Feuerwerkskörper angezündet. Als er die Büchse in einen Hausflur stellen wollte, explodierte sie und die brennende Masse überschüttete den Jungen. — Einem ebenso verhängnisvollen Streich fiel der Jugendliche Karl S. aus der Ringstraße zum Opfer. Ihm wurde von einigen Spielfreunden ein sogen. Frosch angezündet in die Tasche gesteckt. Hierdurch erlitt S. neben Kleiderschäden erhebliche Brandwunden und mußte gestern zur Behandlung ins Krankenhaus.

* * *

Schmetterlingsausstellung im Heimatmuseum

Auf vielseitigen Wunsch ist ein größerer Teil der Schmetterlingssammlung, die zeitweise zurückgezogen war, wieder ausgestellt worden. Um eine bessere Orientierung zu ermöglichen, sind die ausgestellten Kästen jetzt auch beschriftet worden. Neben den einheimischen Schmetterlingen und Faltern, die restlos vertreten sind, sind auch die bemerkenswertesten ausländischen und tropischen Arten vorhanden. Auch den angeblich schönsten Schmetterling der Erde besitzt unser Museum. Interessenten werden auf die Ausstellung, die jetzt im Parterre, im hinteren Flur Platz gefunden hat, aufmerksam gemacht. Das Museum ist zugänglich Mittwochs, Donnerstags und Samstags von 16—19 Uhr und Sonntags von 10—13 Uhr.

* * *

*** 75 Jahre alt.**

Heute feiert der als „Opa Pohl" bekannte Herner Schreinermeister Julius Pohl, Bahnhofstr. 121, im Kreise seiner 8 Kinder und 8 Enkelkinder seinen 75. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

*** Unglücklicher Sturz beim Spiel.**

Beim Spiel stürzte Samstagabend das Töchterchen Anni der Eheleute Fritz B. aus der Landwehr von einem Handwagen und mußte mit schweren Verletzungen ins Haus geschafft werden. Der gestern hinzugezogene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung, innere Verletzungen und einen Schulterbruch fest und sorgte für Ueberführung ins Krankenhaus.

*** Selbstmordversuch am Silvesterabend.**

In selbstmörderischer Absicht trank ein Invalide aus der Cranger Straße am Silvesterabend in einem Anfall von Verzweiflung Salzsäure. Er wurde mit schweren innerlichen Verbrennungen dem Krankenhaus eingeliefert.

*** Schwerer Sturz mit dem Motorrad.**

Der Gehilfe Albert Fr. aus der Rottbruchstraße fuhr gestern morgen auf der Riemker Straße mit einem geliehenen Motorrad in voller Fahrt in den Straßengraben und mußte mit einem Unterschenkelbruch und anderen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

*** Unter Vergiftungserscheinungen**

mußten die Kinder Hanni und Alfred der Eheleute M. aus der oberen Shamrockstraße dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Ursache der schweren Erkrankung sollen verdorbene Fischspeisen sein. Der ebenfalls erkrankten Mutter konnte Linderung verschafft werden. Bei den Kindern besteht keine Lebensgefahr.

*** Beim Ladendiebstahl ertappt.**

Am Freitag gegen 17.40 Uhr wurde im Kaufhause Woolworth in der Bahnhofstraße ein Mädchen dabei betroffen, als es von einem Auslagetisch eine Baskenmütze an sich nahm und damit verschwinden wollte. Es wurde festgehalten und Polizei übergeben.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von **höchster Qualität**. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Herner Chronik 1932

II.

April.

1. 4. Neuregelung des Umfanges des Bergreviers Herne.
Allgemeine Ermäßigung der Hauszinssteuerprozentsätze.
Herabsetzung des Herner Kraftdroschkentarifs um 10 Prozent.
Zahlr. Versetzungen von Herner Lehrern nach auswärts oder in den Ruhestand (u. a. Frau Oberin Weil von der Frauenschule).
Die Staatswerft Herne wird Reichswerft; Verreichlichung der Wasserstraßenverwaltung.
2. 4. Studienrat Dr. Hoischen wird als Nachfolger Dr. Dißmanns, Leiter des Heimatmuseums.
3. 4. Weißer Sonntag. 1123 Erstkommunikanten.
4. 4. Einführung des Einmannwagens auf der Straßenbahnlinie G (Herne — Höntrop), F (Dorstener Straße — Wanne-Eickel Hbf.) und D (Landwehrweg — Gerther Apotheke).
7. 4. Operettenaufführung „Frauen haben das gern" von Kollo, in der Theatergemeinde.
9. 4. Es wird beschlossen, an der Handelsschule in diesem Jahre keine Unterklasse einzurichten.
10. 4. 2. Reichspräsidentenwahl: Hindenburg erhält in Herne 27 401 Stimmen, Hitler 12 483, Thälmann 10 117. Wahlbeteiligung besonders durch Stimmenthaltung von Kommunisten auf 81,42 Prozent zurückgegangen.
Konzert des Herner Männerchors: Goethe- und Haydnfeier.
11. 4. Einrichtung eines Seminars für Referendarinnen am Oberlyzeum.
12.—15. 4. „Deutsche Woche", Ausstellung im Gesellenhaus mit Modenschau der Schneiderinnen-Innung.
13. 4. Auflösung der SA auch in Herne.
14. 4. Die Westfälische Landesbank kündigt den Kommunen die Kredite.
16. 4. Das Wohlfahrtsamt wird von Frl. Dr. Schröder vom Wohlfahrtsamt Köln auf seine Organisation kritisch durchgeprüft.
17. 4. Tagung der Westf. Kameradschaft ehemaliger Kriegsgefangener bei Anlauf. Die Rede des Frhr. von Lersner wird auf den Rundfunk übertragen (Herne zum 1. Mal im Rundfunk).
Goethefeier der Oberrealschule, zugleich mit Abiturientenentlassung.
20. 4. Die Ortskrankenkasse Herne veröffentlicht ihren Jahresbericht: Mehr Ausgaben als Einnahmen, 12,8 Prozent Mitgliederschwund, Beiträge pro Kopf um 23 Prozent gesunken. Besuch der Badeanstalt hat stark nachgelassen, sie arbeitet mit Unterbilanz. Die Stadt hat eine Pachtung oder Zuschußleistung abgelehnt.
22. 4. Vikar Eggenwirth von St. Bonifatius zum Pfarrer in Gelsenkirchen-Hüllen ernannt.
Aufführung des Oratoriums „Der Messias" v. Händel durch die Singgemeinde.
Landtagswahl. 79,53 Prozent Wahlbeteiligung, Rückgang der Nazistimmen, DVP, WP und Staatspartei aufgerieben, starke Verluste von KPD, DNVP und Ev. V., aber 12,6 Prozent Stimmenzuwachs des Zentrums gegenüber der Landtagswahl von 1928.
25. 4. Projekt von 16 billigen Einfamilienhäusern „In der Tennscheuer".
27. 4. Bei den Beamtenausschußwahlen am Rathaus erhält die freigewerkschaftliche Liste keinen Sitz, die Komba-Liste 4 Sitze und die „Nationale Liste" 3 Sitze.
28. 4. Der Regierungspräsident verfügt statt 75prozentiger 100prozentige Umlegung der Kanalisationskosten.
30. 4. Sturmtag des katholischen Jungmännerverbandes. Imposanter Fackelzug mit 1300 Teilnehmern von der Herz-Jesu-Kirche zur Marienkirche in Baukau.

Mai.

1. 5. Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge bei der AOK Herne für Angestellte von 4,5 auf 4 Prozent.
3. 5. Apothekermord: der Besitzer der Engelapotheke von dem Apotheker Zwingmann aus Freren ermordet.
5. 5. Frühjahrsdelegiertentag des Bezirksverbandes Herne der kath. Arbeiter- und Knappenvereine in Holthausen.
7. 5. Die Bilanz der Herner Winterhilfsaktion; 13 185 Personen wurden betreut, 710 Doppelbetreuungen konnten verhindert werden, 40 139 Mark an Geld und Gutscheinen gespendet, die Haussammlung erbrachte rd. 5000 Teile, täglich 1250 Personen gespeist (insgesamt 170 000 Portionen) über 200 Kinder in Familien untergebracht, 200 000 Zentner verbilligte Kohle (Wert der Verbilligung 105 000 Mark), 943 612 Pfund verbilligtes Fleisch (Wert der Verbilligung 52 104 Mark), 56 216 Mark wandten die Wohlfahrtsorganisationen noch aus eigenen Mitteln auf.
8. 5. Große Marienkundgebung der Herner kath. Jugend, imposanter Zug von 2700 Jungen und Mädchen zur Wiese am Stadigarten. 6—8000 Teilnehmer an der dortigen Kundgebung.
15. 5. Pfingsten: Die neue Terrassenanlage auf dem Südfriedhof dem Verkehr übergeben.
18. 5. Eröffnung des Sommerbadbetriebes.
19. 5. Gastspiel des Dortmunder Stadttheaters mit Kalmans „Veilchen vom Montmartre" in der Theatergemeinde.
25. 5. Statistik der Fernsprechanschlüsse in Herne ergibt Rückgang der Fernsprechstelle am 1. 4. 32 gegen 1. 4. 31 um 9,9 Prozent (auf 100 Einwohner nur 1,8 Fernsprechstellen).
21. 5. Oberstudiendirektor Dr. Gagelmann zum Leiter des Reformrealgymnasiums mit Realschule in Ohligs ernannt.
Statistik der Herner Verschuldung zeigt, daß Herne mit 24,863 Millionen Mark oder 251,14 Mark pro Kopf der Bevölkerung sich noch in der Mitte der Städte hält.
26. 5. Fronleichnam, Prozessionen in Börnig-Sodingen, Holthausen und Baukau, die übrigen Prozessionen am 29. 5.
26. 5. Programmatische Dekanatskonferenz d. Volksvereins, Rektor Michel über: Defensive oder Offensive im Katholizismus?
30. 5. Große Aufregung infolge des Sturzes Brünings.
31. 5. 4. Stadtverordnetenversammlung. Neue Stadtverordnete: Markmann (HM) für Plumpe, Leis für D. H. Michel (SPD), neues Magistratsratsmitglied: Krämer (SPD) für Pillmann. Umfangreicher Antrag des HM gegen Fuhrpark und Stadtgärtnerei, Ablehnung der zum 1. 6. vorgesehenen Senkung der Unterstützungssätze, Erklärung der Stadtverwaltung über die schwierige Kassenlage und die Schwierigkeiten, die Unterstützungsgelder zusammen zu bekommen.

Juni.

1. 6. Senkung der Unterstützungssätze durch Kürzung des Bekleidungszuschusses um 60 Prozent.
2. 6. Unruhen auf dem Rathausplatz infolge der Unterstützungskürzung, mehrere Verhaftungen, zwei Polizeibeamte verletzt.
4. 6. Kaufmann Hermann Fahnenstich †
6. 6. Juristischer Hilfsangestellter für den Magistrat (Assessor Dr. Fuhrmann).
8. 6. Notverordnung über Aufhebung der Hauszinssteuerstundung. Dafür Mietbeihilfen.
9. 6. Generalversammlung des Verkehrsvereins. Im Geschäftsjahre 1931-32 haben 16858 Personen das Verkehrsbüro in Anspruch genommen. Eine Verkehrs- und Werbewoche angeregt.
12. 6. Rotkreuztag in Herne; am Vortage 40jähriges Jubiläum der Sanitätskolonne.
14. 6. Papensche Notverordnung.
16. 6. Bekanntgabe des Etats 1932. Abschlußsumme 24 Millionen, Fehlbetrag 9,8 Millionen Mark, von 15,4 Millionen Mark Zuschußbedarf allein 11,9 Millionen Mark für den Wohlfahrtsetat. Katastrophaler Steuerrückgang.
Blutiger Ueberfall von Nazis auf den kommunistischen Stadtverordneten Kuhn.
Infolge der Aufhebung des Uniform- und SA-Verbotes Unruhen und zahlreiche Zusammenstöße zwischen Nazis und Linksparteilern, ein Kleinkrieg, der tagelang andauerte.
25. 6. Die Oberrealschule gewinnt zum 3. Male das Provinzbanner für die Oberstufe.
26. 6. Deutscher Liedertag, Platzkonzerte der Gesangvereine.
Schwerer Ueberfall von ca. 150 Kommunisten auf 19 Nazis auf der Bruchstraße. 4 SS-Leute schwerverletzt ins Krankenhaus.
27. 7. Die Finanzkommission verzichtet auf Beratung des Etats und überweist ihn dem Magistrat. Keine Mehrheit für Steuerbeschlüsse.
28. 6. Bergwerksdirektor, Stadtrat Partisch †.

(Fortsetzung folgt.)

Germania und Westfalia verloren beide auswärts

Sodingen kam selbst zu Hause nicht mit.

Rotthausen - Germania Herne 3:1 (1:1)

Ein typisches Silvesterspiel. Germania spielte ohne Kaiser und Bregenstroth. Für Kaiser stürmte Willenberg in der Mitte, während dessen Platz ein Reservist einnahm. Kunert war für Bregenstroth kein vollerwertiger Ersatz. Bei den Hernern befriedigte nur der kleine Halblinke voll und ganz. Der Rechtsaußen und die Verteidiger gefielen teils-teils. Es war nur schade, daß der linke Halbstürmer bei seinen so gut durchdachten und eingeleiteten Aktionen wenige oder gar keine Unterstützung fand. — In ähnlichem Rahmen bewegte sich das Spiel des Gastgebers. Ihre so oft gerühmte Kombinationsmaschine lief auch nur mit langen Pausen. Ebert (früher Schalke 04 und 96) stürmte sehr mäßig auf Halbrechts. Mittelstürmer und Halblinks schienen bes. gute Freunde zu sein. Keiner spielte dem andern auch nur einen Ball zu. Auch Sporterziehung. — Dazu arbeitete der Herr Mittelstürmer sehr eigennützig. Der ruhende Pol der Mannschaft war der Mittelläufer, der im Aufbau und der Abwehr gleich gut arbeitete. Im Rahmen stand ein zuverlässiger Hüter, während die Verteidiger in ihren Leistungen an die Gegenseite nicht herankamen.

Von Anfang an werden die Germanen in die Defensive gedrängt. Der Rotthauser Mittelläufer bedient seinen Sturm, der einen flachen, kurzen Paß bevorzugt, vorzüglich. Das Herner Schlußdreieck fährt aber noch immer klärend dazwischen. Auf der Herner Seite ist zunächst der Mittelstürmer sehr agil (leider nicht sehr lange). Mit weiten Flügelvorlagen schickt er seine Außenstürmer ab. Besonders der Rechtsaußen wird oft sehr gefährlich. In der 15. Minute umspielt Halblinks nach mehreren Fehlschüssen die Rotthauser Verteidigung und schießt an dem herausfausenden Hüter vorbei zum 1:0 ein. Die Rotthauser bleiben im Angriff. Ihre Stürmer kennen aber vom Schießen auch nicht viel. Kurz vor Halbzeit erwischt der großspurige Mittelstürmer das Leder und schießt mit prächtigem Flachschuß den Ausgleich. —

Nach dem Wechsel macht sich allgemeiner Luftmangel besonders bei den Germanen bemerkbar. Der Linksaußen wechselt mit dem Mittelstürmer, erreicht aber auch nichts. Infolge gefälligerer Zusammenarbeit kommen die Gastgeber zu zwei weiteren Toren. Hernes Halblinker und Rechtsaußen geben sich alle Mühe, dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Alle Versuche die zwei haltbaren Tore aufzuholen, scheitern an Rotthausens aufmerksame Abwehr.

Sp. u. Sp. 13 Recklinghausen I - Westfalia Herne I 4:1 (2:0)

Am Neujahrstage spielte Westfalia Herne in Recklinghausen-Ost gegen einen alten Bekannten aus dem Vorjahre, der seinerzeit hoch besiegt wurde. Jedoch gab es diesmal für Herne eine Verkettung unglücklicher Umstände, die keinen Sieg zuließ. Die komplette erste Mannschaft war nicht zur Stelle, weshalb man sich mit vier Ersatzleuten begnügen mußte. Erstmalig wirkte ein neuer Spieler als Mittelstürmer und später als Rechtsaußen mit. Leider sahen wir allzu wenig.

Als das Spiel begann, wies der Hiberniaplatz eine ansehnliche Zuschauermenge auf, die gleich ein flottes, zifriges Spiel der Gäste zu sehen bekam. Besonders war es die linke Sturmseite, die auch bis zum Ende durchhielt und den Einheimischen oft gefährlich werden konnte. Das Glück war den Hernern nicht hold, es sollte ganz anders kommen. Recklinghausen befand sich in wesentlich verbesserter Form, die fruchtbringende Arbeit ihres neuen Trainers war sichtlich merkbar. Wäre Herne in voller Mannschaftsstärke angetreten, hätte der Gastgeber unseres Erachtens kaum einen Sieg davongetragen. Hatten, wie bereits erwähnt, die Gäste zuvor mehr vom Spiel, so war es nach der Pause merklich schwächer. Man gab sich nicht mehr die rechte Mühe, oft gefährdete man durch viel Innenspiel das eigene Tor. Der Hüter war auf dem Posten und hatte alle Hände voll zu tun, sein Heiligtum rein zu halten. In der Verteidigung bewährte sich Hilla wieder einmal. Auch bei den Recklinghäusern lag die Stärke im linken Flügel, der auch bald zwei Tore erzielte. Herne erhielt einen Elfmeter zugesprochen, den der Hüter abwehren konnte. 15 Minuten vor Schluß erzielten die Gäste den längstverdienten Ehrentreffer. Die beiden Tore für Recklinghausen nach der Pause fielen auf das Konto ihres guten Linksaußen.

Sodingen I - Teutonia Riemke 1 1:5 (1:3)

Teutonias glatter Sieg kommt überraschend. Diesem Siegeswillen war Sodingen nicht gewachsen. Zwar stand beim Gastgeber nicht die komplette Mannschaft und die, die spielte hatte Mühe genug, in diesem überaus flotten Spiel mitzukommen. Grobe Schnitzer sowie schwache Leistungen waren im gestrigen Spiel beim Gastgeber an der Tagesordnung; gefallen konnte nur der rechte Verteidiger. In der ersten Hälfte war der Gast leicht überlegen, drängte zeitweilig stark und brachte das Tor des Gastgebers öfter in Gefahr. Seine Aktionen waren vom Glück begünstigt, drei schöne Tore wurden erzielt. Sodingen kam nur zu einem Treffer. Nach Seitenwechsel wogte der Kampf hin und her. Beide Hintermannschaften klärten fürs erste sämtliche Angriffe. In den letzten 20 Minuten hatten die Gäste mit ihrem System wieder Glück. Die Uebersicht ging beim Gastgeber ganz verloren, in kurzen Abständen mußte sich Sodingen noch 2 weitere Tore gefallen lassen, wovon das letzte sogar vom eigenen Läufer eingeschossen wurde.

1. Bezirksklasse

Castrop 11 — Witten 92 3:2
Langendreer 04 — Preußen Steele 0:4
Laer — Dahlhausen 2:3
Sölde — SC. Hörde 0:0

2. Bezirksklasse

Kal. Holthausen — VfL. Herne 2:1.
Bochum-West — Phönix Bochum 4:1
Hordel — Harpen 1:3
Schwarz-Weiß Herne — Börnig 1:4
Gerthe 11 — Rasensport Bochum 1:2
Polizei Bochum — Herne-Süd ausgef.

Schw.-Weiß Herne — Börnig 1:4.

Auf dem Stammplatz herrschte gestern Hochbetrieb, etwa 1000 Zuschauer waren Zeuge eines spannenden Kampfes, in dem der Leiter eine weniger glückliche Rolle spielte, wodurch meist Schwarz-Weiß der Leidtragende wurde. Während Schwarz-Weiß in der Verteidigung einen Ersatzspieler stehen hatte, dürfte der Gast aus Börnig kompl. gewesen sein. In der ersten Hälfte legte der Gast den Schwarz-Weißen drei Tore vor, von denen zwei stark nach Abseits rochen. Der Gastgeber konnte diesen gegnerischen Erfolgen nur 1 Treffer entgegensetzten. — In der zweiten Hälfte schälte sich mehr eine Ueberlegenheit des Gastgebers heraus, die aber nicht produktiv ausgewertet werden konnte, während sich Börnig aus einem Durchbruch heraus noch einen 4. Erfolg sicherte.

Rasensport Holthausen — V. f. L. Herne 2:1.

Nach einem flotten und spannenden Spiele konnten sich die Gastgeber als knappe Sieger behaupten.

Niederlage der Studenten

Sie wurden in Reggio 5:2 geschlagen.

Auf der Rückreise von Catania trug die deutsche Studenten-Fußballelf in Reggio ein Spiel gegen Reggina aus, das von den Einheimischen mit 5:2 (4:1) gewonnen wurde. Die deutsche Elf war gegen Sonntag nicht wiederzuerkennen. Es fehlte an Eifer und Spielzusammenhang, so daß sie eigentlich keinen Augenblick gegen die famos spielenden Italiener für den Sieg in Frage kamen. Vielleicht trug auch der Umstand zur Niederlage der Deutschen bei, daß die Italiener durch Elfmeter in Führung gingen. Von diesem Augenblick an war die Mannschaftsleistung der Kommilitonen nicht mehr gut. Die Italiener zogen auf 4:0 davon. Torwart Kirchner (Rastatt) war an diesen Toren nicht ganz schuldlos. Erst beim Stande von 4:0 kamen die Studenten durch den vorzüglichen Freiburger Gehler zum ersten Gegentreffer. Nach der Pause wurde das Treffen offener. Die Deutschen lagen zeitweilig stark im Angriff. Beim Stande von 5:1 für die Italiener konnte der Münchener Heckmaier zum zweitenmal für die Deutschen Farben erfolgreich sein. Mit einem verdienten 5:2-Sieg für Reggina schloß das Treffen.

Zum Dortmunder Sechstagerennen

an allen Tagen Sonntagsrückfahrkarten.

Vom 6. bis 12. Januar 1933 findet in der Westfalenhalle in Dortmund das achte Sechstage-Rennen statt. Aus diesem Anlaß hat sich die Reichsbahn entschlossen, an die Besucher dieser Veranstaltung gegen Vorzeigung der von den Fahrkartenausgaben abzustempelnden Eintrittskarten oder Vorverkaufsgutscheine Sonntagsrückfahrkarten und, soweit sie nicht aufliegen, Blanko-Sonntagskarten im Umkreis von 130 Kilometer um Dortmund nach den Dortmunder Bahnhöfen auszugeben.

Die vom 6. bis 9. Januar einschließlich gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum 10. Januar 24 Uhr (Antritt der Rückreise), die am 10., 11. und 12. Januar gelösten Sonntagskarten je 24 Stunden von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

Pijnenburg — van Kempen auseinander.

Jan Pijnenburg hat allen Veranstaltern schriftlich mitgeteilt, daß er zukünftig nicht mehr mit Piet van Kempen zusammen fahren will und gebeten, bei der Zusammenstellung der Mannschaften darauf Rücksicht zu nehmen. Grund: Er könne sich mit Piet nicht vertragen. — Damit wäre eine der erfolgreichsten europäischen Sechstagemannschaften gesprengt. —

Schluß der Stuttgarter Kreiswartetagung

Die Fachwartetagung der Deutschen Turnerschaft in Stuttgart, die in erster Linie der Vorbereitung auf das Deutsche Turnfest diente, fand in gemeinschaftlicher Sitzung aller Gruppen unter dem Vorsitz von Oberturnwart Steding ihren Abschluß. Einleitend setzte sich der erste Vorsitzende der DT., Staatsminister a. D. Dominicus, warm für eine weitere Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst und am Nothilfewerk ein. Die Deutsche Turnerschaft habe hier, so betonte Dominicus, die beste Gelegenheit, ihre Gesinnungsgemeinschaft und Verbundenheit mit dem Volksganzen unter Beweis zu stellen. Dann wurde ein Aufruf des Frauen-Ausschusses und Beteiligung an der Winterhilfe mitgeteilt. In der Beratung der mit dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart zusammenhängenden Fragen wurde der Festbeitrag auf 5 Mark für Erwachsene und 3,50 Mark für Jugendliche festgelegt, d. h. wenn die Anmeldung bis zum 1. April 1933 eingegangen ist. Spätere Meldungen bedingen einen Festbeitrag von 6,50 Mark bwz. 4,50 Mark. Für bestmögliche Unterbringung aller Festteilnehmer ist bestens gesorgt. Die Freiquartiere sollen in erster Linie der Erwerbslosen reserviert bleiben. Weiter will man versuchen, die vom Wohnungsausschuß vorgeschlagenen Preise noch weiter zu senken. Die Reise nach Stuttgart sowie der Verkehr in der Stadt wird sich erheblich verbilligen. Bei der Besprechung der technischen Einzelheiten des Festplanes fand ein Antrag des Jugend-Ausschusses auf Durchführung eines Mannschaftskampfes im Wehrturnen allgemeine Zustimmung. Die 100 mal 100-Meter-Staffel wird aus Gründen der besseren Uebersicht nicht auf der Kampfbahn, sondern als Straßenstaffel gelaufen werden. Der Festzug und die Freiübungen werden in der bereits bekannten Weise vorgenommen. Alle übrigen Anträge des Oberturnwarts sowie der Fachwarte fanden die Zustimmung der Versammlung. Zum Schluß gab Oberturnwart Steding einen Rückblick auf die von der Tagung geleistete Arbeit und schloß mit einem „Gut Heil" auf das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Dem neuen Jahre

Ein neues Jahr ist angebrochen und damit hat auch ein neuer Zeitabschnitt begonnen.

Gar viele Wünsche und Hoffnungen lagen auf der Schwelle der Jahreswende, Zeitwende, Schicksalswende, weit mehr noch, als sie in geruhsamen Zeiten den Jahreswechsel zu begleiten pflegen. Man wünschte sich dies und jenes, aber alle werden sich einig sein in dem heißen Wunsch, befreit zu werden von des deutschen Volkes wirtschaftlicher Not, die auch dem deutschen Sport in den vergangenen zwölf Monaten den Stempel aufdrückte. Volkes Not ist auch Not des Sportes. Brot und Spiele? Ja, aber erst Brot, dann Spiele. Und wieviel Deutschen fehlte es an Brot? Not läßt erkennen, daß kein Glied gesund sein kann, wenn der ganze Körper in Fieberschauern erzittert. Die unauslösliche Schicksalsgemeinschaft des deutschen Sportes mit dem Volksganzen ist nie so eindeutig, zweifelsfrei herausgestellt worden, wie in dem verflossenen Notjahr 1932.

Sport wird nicht irgendwo im luftleeren Raum betrieben. Die im Sportdreß sich tummelnde Jugend sind Deutsche, und der Boden, auf dem sie laufen, spielen und springen, ist deutsches Land. Eine höchst selbstverständliche, einfache Sache! Aber es hat langer Zeit und nur allzueindringlicher Lehre bedurft, dieser Binsenwahrheit zum Siege zu verhelfen.

Nicht die „politischen" Auseinandersetzungen, nicht der Ausfluß irgendwelcher Wahlen haben diese Stimmung hervorgezaubert, nein, ganz zwangsläufig geschah es, aus der Erkenntnis, daß der Sport nicht ohne inneren und äußeren Schaden an den großen Lebensfragen des Volkes vorbeileben kann und darf — leider aber immer noch nicht in genügendem Maße.

Unpolitisch zu sein, im Sinne einer Parteirichtung, gehört von jeher zum Glaubensbekenntnis von Turnen und Sport. Nicht darum handelt es sich, den Sport einer Partei untertan zu machen. Das „Hände weg" von der Politik muß stets der Grundgedanke bleiben im deutschen Sport, der auf nichts stolzer sein darf, als daß man ihn als „bürgerlich", nämlich als unpolitisch im parteipolitischem Sinne beschimpft.

Politisch, unpolitisch, lassen wir das. Fleißige und nicht immer ehrliche Ausleger haben solange an diesen Begriffen herumgedoktert und soviel hinein- und hinausdefiniert, daß man müde ist ob des papiernen und rethorischen Streites. Sagen wir volksbewußt und dann treffen wir das, was als klare Erkenntnis oder auch nur gefühlte Wahrheit durch Millionen deutscher Turner und Sportler in einem bisher nicht bekanntem Ausmaß hindurchzieht.

Enttäuscht wurde der deutsche Sport durch das Reich, als es den Etat für die Förderung der Leibesübungen auf den kaum nennenswerten Betrag von M. 250 000 herabsetzte. Daß im kommenden Jahre an maßgebenden Stellen mehr Verständnis für die Nöten der Vereine bestehen möge und die Erkenntnis Platz greift, was Sport und Turnen in unserer Zeit für das deutsche Volk bedeuten, welcher Schaden mit ihrer Unterdrückung angerichtet wird, das ist gleichfalls der Wunsch aller deutscher Turner und Sportler.

Hoffen wir, daß das Reich einen anderen Kurs gegenüber den Leibesübungen einschlagen wird. Länder und Kommunen werden dann schnell von selbst folgen, so wie sie in besseren Zeiten in der Sportplatzbeschaffung und Pflege den übrigen Amtsstellen weit vorangegangen sind.

Die Vereine bedürfen der Unterstützung dringender denn je, ihre Schulden sind weiter unerträglich. Man mache einen Strich unter die alte Rechnung, damit die Vereine wieder Antrieb und Bewegungsfreiheit für die deutsche Jugend bekommen. Dann werden die Turner und Sportler dafür sorgen, daß daraus der deutschen Jugend und der deutschen Allgemeinheit im kommenden Jahre und weit darüber hinaus reicher Segen erblüht.

Um die Herner Schachmeisterschaft

Erbitterte Partien in der 7. Runde.

Erbitterte und durchweg vielzügige Partien brachte am vergangenen Freitag die siebente Runde des Stadtmeisterturniers. Besondere Ueberraschungen gab es nicht, auch Hängepartien wurden vermieden. **In Führung liegt immer noch Rathai** mit 6 Punkten. Auch Tulibacki holte wieder einen Punkt und steht mit 5½ Zählern an zweiter Stelle; dann folgen Becker, Schüßler und Postert mit je 5 Punkten. **Im Nebenturnier steht Kopetsch mit 6 Punkten an der Spitze; er hat jetzt nur noch leichtere Gegner vor sich und wird voraussichtlich mit gutem Vorsprung Sieger des Turniers.** Eine Sensation gab es im Nebenturnier: die erste Remispartie nach 7 Runden. Die Hängepartie der 6. Runde zwischen Dalhof und Schröder wurde am Mittwoch von Dalhof gewonnen.

Hauptturnier.

Das Zweispringerspiel im Nachzuge zwischen Becker und Tüting wurde von Tüting in der Eröffnung nachlässig behandelt. Becker gewann zwei Bauern, mußte dafür aber auch einen scharfen Angriff über sich ergehen lassen. In vielzügigem Damenendspiel kam endlich Becker in klaren Vorteil und Tüting gab nach erzwungenem Damentausch nach 60 Zügen auf.

Eine „Polnische" spielten Schüßler und Dalhof. Der Nachziehende hatte lange eine sehr gedrückte Stellung, kam aber erst in klaren Nachteil, als er einen Bauern im Endspiel einstehen ließ. Daraufhin gewann Schüßler nach dem Tausch der restlichen Figuren schnell.

Eine schneidige Angriffspartie lieferte Hasenpusch als Nachziehender nach Französischer Eröffnung gegen Feldmann. Unter Qualitätsopfer zerriß Hasenpusch des Gegners Königsstellung und spielte furchtlos und tapfer auf Matt. Das gelang zwar nicht, doch heimste H. soviel Holz ein, daß Feldmann in aussichtsloser Stellung mit einem Turm weniger nach 37 Zügen aufgab. Bemerkenswert ist, daß Hasenpusch für diese scharf und exakt gespielte Partie nur 25 Minuten Bedenkzeit brauchte.

Eigenartig verlief auch das Damenbauerspiel zwischen Rathai und Schaldach. Nach Schaldachs langer Rochade griff Rathai die Königsstellung an, deshalb ließ Schaldach seinen König zum andern Flügel pilgern. Eine gefährliche Kreuzfahrt in des Gegners Stellung herum unternahm Schaldachs Dame, dabei einen Bauern einstreichend, bis schließlich Rathais Manöver glückten und die vorwitzige Dame eingefangen wurde. Daraufhin war die Partie bald entschieden und Schaldach gab auf nach 47 Zügen.

Schwierigen Positionskampf zeigte die holländische Partie Schröder — Kempa. Nach lebhaftem Figurenspiel machte Kempa einige Fehler und verlor erst die Qualität und dann noch eine Figur. Im Endspiel nach 52 Zügen gab Kempa auf.

In der Englischen Partie zwischen Miekus und Haber eroberte Miekus im Mittelspiel einen Bauern, später noch einen und kam in Stellungsvorteil. Haber versuchte sein Glück dann mit einem Opferangriff, hatte aber wenig Erfolg damit und wurde nach 45 Zügen mattgesetzt.

Im Damenbauernspiel Postert — Spee glaubte der Nachziehende im Mittelspiel einen Bauern gewinnen zu können, ging aber damit in eine Falle und verlor eine Figur. Im Endspiel nach fünfstündiger Spieldauer gab Spee auf.

Schönberger behandelte sein Caro-Kann gegen Maleska ziemlich nachlässig und verlor im Mittelspiel zwei Bauern, die im Damenendspiel die Endscheidung brachten. Schönberger streckte nach 49 Zügen die Waffen.

Im Damengambit zwischen Tulibacki und Schmidt gewann Tulibacki spät im Mittelspiel durch Fesselung eine Figur und Schmidt gab die Partie auf, als es vor dem Matt kein Entrinnen gab.

Stand nach der 7. Runde.

Rathai 6; Tulibacki 5½; Becker, Schüßler, Postert 5; Tüting 4½; Schröder, Feldmann, Miekus 4; Spee 3½; Dalhof, Maleska 3; Hasenpusch, Schmidt 2½; Kempa, Schönberger 2; Schaldach 1½; Haber 0.

Nebenturnier.

Koppe verlor gegen Kopetsch; v. d. Horst remisierte mit Ridder und Wielert unterlag gegen Buchhalter. Rübsam siegte gegen Hock und Kruk gegen Koether.

Stand nach der 7. Runde.

Kopetsch 6; Buchhalter 5; Kruk, Rübsam, Koppe 4; Hock 3; Ridder, v. d. Horst 2½; Koether, Wielert 2.

Die 8. Runde

wird am 6. Januar ausgetragen. Die Paarung ist folgende:

Hauptturnier: Tüting — Haber, Schönberger — Miekus, Hasenpusch — Maleska, Schmidt — Feldmann, Spee — Tulibacki, Dalhof — Postert, Kempa — Schüßler, Schaldach — Schröder und Becker — Rathai.

Nebenturnier: Hock — Buchhalter, Kruk — Wielert, Kopetsch — Koether, Ridder — Koppe und Rübsam — v. d. Horst.

Sonstige Sportnachrichten

Schönrath gegen Petersen in Cardiff.

Der Krefelder Schwergewichtsboxer Hans Schönrath, der sich von den im Kampf gegen Neusel erlittenen Verletzungen wieder gut erholt hat, wird am 11. Januar in Cardiff gegen den englischen Dauerpelmeister Petersen antreten. Hans Schönrath wird sich noch im Laufe dieser Woche nach England begeben.

Bitte, weitere Bewerber!

Benneckenstein im Harz hat jetzt an Dr. Diem eine Einladung geschickt den Ort bei Gelegenheit auf seine Eignung, Austragsstätte der Olympischen Winterspiele 1936 zu sein, zu prüfen. — Das ist nun neben Braunlage, Schierke und Andreasberg allein schon aus dem Harz der vierte Bewerber. Dazu kommen noch als weitere Großreflektanten Garmisch-Partenkirchen und Schreiberhau.

Auch Rapid Wien in England!

Außer der Wiener Vienna ist jetzt auch Rapid zu einem Gastspiel nach England verpflichtet worden. Die Verhandlungen mit Newcastle United sind bereits abgeschlossen, nur bestehen noch Terminschwierigkeiten, die nur dann behoben werden können, wenn Newcastle zeitig aus der Pokalkonkurrenz herausfliegt und dadurch einen Spieltag freimachen kann.

Stadttheater Dortmund

Montag, 2. Januar, 15.30 Uhr: Prinzessin Huschewind; 20 Uhr: Nur eine Mark.
Dienstag, den 3. Januar, 20 Uhr: Die Fledermaus.
Mittwoch, den 4. Jan., 15.30 Uhr: Prinzessin Huschewind; 20 Uhr: Fuhrmann Henschel.
Donnerstag, 5. Jan., 19.30 Uhr: Boris Gbdunow.
Freitag, 6. Jan., 20 Uhr: Das Konzert.
Samstag, 7. Jan., 18.10 Uhr: Im weißen Rößl.
Sonntag, 8. Jan., 15 Uhr: Tiefland; 19.30 Uhr: Die Fledermaus.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abt. B, ist heute bei der unter Nr. 97 eingetragenen **Firma Gebrüder Kaufmann A.-G. in Herne** folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist zum Zwecke der Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung aufgelöst worden.

Die Firma Gebrüder Kaufmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herne ist dann in Abt. B. unter Nr. 199 neu eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung des Betriebes der Aktiengesellschaft Gebrüder Kaufmann in Herne, die sich zu diesem Zwecke aufgelöst hat.

Das Stammkapital beträgt 600 000 RM.

Geschäftsführer sind:

1. Kaufmann Siegmund Kadden in Herne.
2. Kaufmann Edgar Kadden in Herne.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Dezember 1932 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer ist allein zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Herne, den 30. Dezember 1932.

Das Amtsgericht.

Nervös? - Dann Kaffee Hag

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger

Montag, den 2. Januar 1933

Eine Doppelniederlage als Neujahrsgruß

Mit 3:1 von den Azzuris geschlagen

Das fängt ja schon gut an / Eine Doppelniederlage gegen Italien / In Bologna mit 3:1, in München mit 1:0 geschlagen / Wir haben keinen Kampfgeist

Die Befürchtungen, daß der fünfte Länderkampf Deutschland gegen Italien mit einer hohen und klaren Niederlage der deutschen National-Fußballmannschaft enden würde, sind eingetroffen. Deutschland wurde auf dem Aschenplatz des riesigen Stadions von Bologna mit 1:3 (1:2) geschlagen. Allerdings ist dieses Ergebnis nicht so hoch, wie man es sich als nunmehr überzeugter Pessimist ausgerechnet hatte, noch muß festgelegt werden, daß Deutschland ebenso mit 0:3, 1:3 oder gar 1:6 hätte geschlagen werden können. Auch ein hoher Sieg der Italiener wäre verdient gewesen, denn unsere Elf zeigte außer einer autopierungsfreudigen Abwehr keinen guten Kampfgeist und spielte kaum besser als in Düsseldorf.

Unsere Spieler, das muß nun einmal deutlich gesagt werden, haben völlig die Kampfmoral, die der Sport nun einmal erfordert, verloren. Es fehlt ihnen jeder innere motorische Antrieb zur restlosen Hingabe an das Spiel, es fehlen ihnen die gesunden moralischen Kräfte, ohne die ein Kämpfer nicht zu denken ist. Woran das liegen mag, ist wohl nicht schwer zu untersuchen. Man darf nicht vergessen, daß eine Jugend für Deutschland kämpfen muß, die neben den Bitternissen des Krieges, den Hungerjahren noch die Inflation und schließlich auch die große wirtschaftliche und private Not Deutschlands erlebt. Wir sind ein Volk, das im wahrsten Sinne des Wortes am Boden liegt, das zermürbt und zerrissen in sich selbst seine letzten Kraftreserven für die Erhaltung des eigenen Lebens verwenden muß. Wir sind ein krankes Volk und von ihm kann man keinen gesunden Sport verlangen. Diese Einsicht ist bitter, aber Tatsache. Dazu kommt, daß die Unentschlossenheit der DFB.-Führung, das Mißtrauen, das jede Aktion des Spielausschusses und des Reichstrainers Netz umgibt, den Spielern das Vertrauen genommen hat.

Wenn hier nicht irgendwie Abhilfe geschaffen wird, wenn der DFB. sich nicht entschließt, eine andere Institution zu schaffen, oder einen Mann herauszustellen, der einzig und allein für die deutsche Ländermannschaft verantwortlich ist und das Vertrauen der Spieler besitzt, dann kann man für die Zukunft des deutschen Fußballsportes nur sehr schwarz sehen.

Diese Ausführungen waren notwendig, um jenen Kontrast abzuschwächen, der auf den deutschen Zuschauer fast beschämend wirkte: die kämpferisch geschlossene Front der Italiener und die große Mattigkeit der Deutschen. Die Italiener kämpften von der ersten bis zur letzten Minute mit einer Verve und Entschlossenheit, die geradezu imponierend war und Freund wie Feind zur höchsten Anerkennung zwang. Umso größer war naturgemäß das Absinken der Deutschen in diesem Spiel.

Daß Deutschland, nachdem die italienische Presse einen ganz klaren und einwandfreien Sieg für die Azzuris vorausgesagt hatte, nicht als Gegner der Italiener zündend auf Bolognas Fußballfanatismus wirken konnte, war zu erwarten. Vielleicht mag auch die falsche Preispolitik des Italienischen Fußball-Verbandes, der ganz horrende Eintrittspreise nahm, ihr Teil dazu beigetragen haben, wenn das riesige Stadion nur zur Hälfte besetzt war und rund 25 000 Schaulustige den Kampf erlebten. Diese standen, soweit sie Italiener waren, geschlossen hinter ihrer Mannschaft, die dauernd angefeuert wurde und das Publikum auch nicht enttäuschte.

Wenn man sich sofort mit der deutschen Mannschaft beschäftigen soll, dann ist

nur vier Leuten zunächst ein uneingeschränktes Lob zu spenden:

Jacob, Haringer-Wendl und dem Spelldorfer Buchloh, der nach der 59. Minute des Spiels für Jacob einspringen mußte, da der Regensburger beim dritten italienischen Tor verletzt worden war. Buchloh besonders machte seine Sache ganz ausgezeichnet und seine kühnen Paraden verhinderten bis zum Schluß weitere Tore der überlegen spielenden Italiener, die sich fast die Beine aus dem Leibe schossen. Jacob hatte bis zu seiner Verletzung nicht weniger gut das Tor gehütet. Er konnte die drei Treffer der Azzuris nicht verhindern, wie auch Buchloh zweimal — allerdings aus klarer Abseitsstellung — geschlagen wurde. Sowohl Haringer als auch Wendl spielten sehr gut. Sie standen vor einer außerordentlich hohen Aufgabe da die italienischen Stürmer nicht nur mit größtem Raffinement, sondern auch letztem körperlichem Einsatz anstürmten. Sie schlugen sich brav und ehrlich, die beiden Münchener Buam, mehr konnte man von ihnen nicht verlangen. Das Schlußdreieck war wohl auch der einzigste Mannschaftsteil der Deutschen, der sich auch körperlich in den Kampf einsetzte. Sowohl in der Läuferreihe und ganz besonders im Sturm spielte man mit einer Temperamentlosigkeit, die erschreckte. Leinberger war nicht besonders gut. Er kämpfte zwar sehr stark, hatte auch mitunter Erfolg, doch vergaß er dann den Ball sofort abzuspielen und ließ sich auf Experimente und Plänkeleien ein. Das war sein großer taktischer Fehler: der Fürther hätte uns sicher mehr genutzt, wenn er schneller mit seinem Abspiel gekommen wäre. Gramlich war noch der beste unserer Läufer; rubig, eifrig und gut im Abspiel. Georg Knöpfle spielte heuer nicht so gut; er hatte keinen guten Tag, vieles mißriet ihm.

Der Sturm war, wie schon in allen Spielen des vergangenen Jahres, auch in Bologna der schlechteste Mannschaftsteil.

Wer von den Bauernstürmern besondere Aktionen erwartet hatte, sah böse enttäuscht.

Die italienische Mannschaft überzeugte und gefiel restlos. Es gab in der Elf keinen einzigen Verlager und man kann tatsächlich keinen der Spieler herausstreichen; alle waren gut, eifrig, temperamentvoll und setzten ihren Körper immer ein. Selbst Colombari-Negri, der nach der 43. Minute für den verletzten Mittelläufer Monti einspringen mußte, überzeugte als Ersatzspieler vollkommen.

Vom Spielverlauf

sei dies berichtet. Die beiden Mannschaften wurden lebhaft begrüßt, als sie auf dem Feld erschienen. Deutschland gewann durch Leinberger die Wahl, Italien hatte Anstoß.

Nach zwei Minuten schon führte Deutschland 1:0.

Der italienische Anstoß wurde abgefangen, Kobierski erhielt einen Paß, den er zu einer guten Flanke für Rohr umsetzte. Der Münchener zögerte nicht mit dem Schuß: Gianni war überraschend geschlagen. Das sah doch gut aus, und man dachte schon, daß die Deutschen nun ein Spiel hinlegen würden, das selbst die Italiener erschüttern würde, man mußte unbedingt damit rechnen, daß dieser Erfolg die deutsche Mannschaft gewaltig moralisch gestärkt hätte; aber nichts von dem. Die Italiener ließen sich nicht aus ihrer Ruhe bringen und die deutschen Spieler, die in der ersten Viertelstunde recht gut gekämpft hatten, wurden bald pomadig. Als die nächsten Anläufe immer abgewiesen wurden, als sich Italien immer besser ins Spiel brachte, da war es schon jedem Beobachter — auch beim 0:1-Stand gegen Italien — klar, daß Deutschland dieses Länderspiel nicht gewinnen würde. In der 24. Minute erzielte Italien auch den Ausgleich. Der Mittelstürmer Schiavio setzte den Ball aus kurzer Entfernung ins Netz. Die Zuschauer feuerten die Spieler mächtig an. Schon 3 Minuten später stieg der Jubel hoch auf, da der Rechtsaußen Constantino das zweite Tor geschossen hatte. Obwohl die Deutschen fast dauernd in der eigenen Hälfte festlagen, gelang den Italienern vorerst bei guter Abwehrarbeit der Verteidiger und des Torwarts kein Treffer. Erst nach der Pause, in der 58. Minute, schoß Schiavio den dritten und letzten Treffer. Jacob wurde bei der Abwehr dieses Balles verletzt und mußte Buchloh das Tor überlassen.

Die starke Feldüberlegenheit der Italiener drückte sich durch zwei Zahlen aus: sie hatten schon 11 Ecken, als Deutschland zu seiner ersten und einzigen kam.

Das sagt genug. In der zweiten Halbzeit dominierte nur Italien; außer dem Tor Giaptos blieben aber weitere Erfolge aus, da Baert zweimal zu Recht Abseits pfiff. Es blieb bei 3:1. Italien feierte einen großen Sieg, Deutschland eine weitere beschämende Niederlage. Ein schöner Fußballauftakt für 1933, wenn man bedenkt, daß auch in München Oberitalien gegen Süddeutschland 1:0 gewann. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Fußball sind in Deutschland schlechte Zeiten . . .

In München: 0:1 verloren

Oberitalien schlägt Süddeutschland verdient

Der süddeutsche Sturm versagte

Bei recht ausgezeichnetem Wetter feierten sich am Neujahrstage Süddeutschland und Oberitalien vor 20 000 Zuschauern einen Länderkampf der leider nicht die Erwartungen erfüllte. Vielleicht mag es auf eine zu schwache Organisation zurückzuführen gewesen sein, daß schon nach acht Minuten die Zuschauer bis an das Spielfeld vordrangen und dadurch die Spieler beiderseits reichlich nervös machten. — Das augenfälligste an diesem Treffen in München war das Versagen des süddeutschen Sturmes, der mitunter geradezu hilflose Vorstellungen gab.

Bei den Italienern klappte es im Sturm besser als bei den Süddeutschen. Besonders die Flügel waren stets gefährlich und durchschlagskräftig. Ganz glänzend spielte der Linksaußen, der höchstens noch vom Hilbrechten erreicht wurde. In der Halbreihe gefiel besonders Ripolla, aber auch Biffi wußte sich stets durchzusetzen.

Gleich zu Spielbeginn setzten sich die Gäste durch schnelleres Flügelspiel gefährlicher durch. Schon in der sechsten Minute vergab Vollweiler-Ulm eine große Chance.

Leider setzte dann unmittelbar darauf der Zustrom des Publikums nach dem Spielfeld ein. Ekelerregend, daß man hiergegen so machtlos zu sein schien.

Bald darauf sollte das einzige Tor des Tages fallen. Der italienische Halbrechte landete aus 17 Meter Entfernung unhaltbar für Kohl zur Führung ein. Die Italiener blieben weiterhin durch schnelle Angriffe gefährlich und tonangebend. In der 16. Minute vergab Rühr eine klare Ausgleichschance, während dann kurz hintereinander zwei Ecken für den Süden fällig waren. Einen bangen Moment gab es in der 28. Minute für Köhl, als Italiens Linksaußen einen unheimlichen Schuß gegen die Latte losließ. Gegen Schluß der Halbzeit kamen die Süddeutschen etwas mehr auf, aber trotz vieler Vorteile vor dem gegnerischen Tor kam es zu keinen Erfolgen.

Nach dem Wechsel setzten die Italiener für den verletzten Mittelläufer Biffi als Ersatz Viani ein, der aber nicht an die Leistungen Biffis herankommt. Dadurch gewannen die Süddeutschen an Durchschlagskraft, ohne aber auch nur zum Ausgleich kommen zu können.

Der Unwillen vieler Zuschauer machte sich schließlich durch grelle Pfiffe, die einigen Stürmern des Südens galten, reichlich Luft.

In der 21. und 22. Minute kann Köhl nur in letzter Sekunde retten, während Vollweiler vier Minuten später abermals eine feine Sache auslässt. Langenbein rafft sich gegen Schluß zu einer ganz großen Leistung auf, aber auch er hat kein Glück mit seinen gut durchdachten Aktionen. So bleibt es bei diesem knappen, aber nicht unverdienten Italien-Sieg.

Hertha-BSC. unterliegt Tennis-Borussia 2:6

Die Berliner Fußballgesellschaftsspiele des Neujahrstages litten unter den schlechten Badenverhältnissen. Das eigentliche Ereignis war die Begegnung Hertha-BSC. gegen Tennis-Borussia am Bahnhof Gesundbrunnen. Etwa 12 000 Zuschauer sahen ein Spiel zweier stark ersatzgeschwächter Mannschaften. Die Veilchen waren während des größten Teils des Spieles überlegen, da die Gastgeber fast jeden Zusammenhang vermissen ließen. Der T.B.-Sturm dagegen schoß am Sonntag aus allen Lagen und hatte damit Erfolg. Schon bei der Pause führten die Gäste mit 4:2 Toren, um schließlich den Kampf mit einem sicheren 6:2-Sieg zu beenden.

Der BSV. 92 schlug den Adlershofer BC. verdient mit 4:2 Toren, während Norden-Nordwest gegen Wedding noch gerade zu einem 3:2-Siege kam. Südstern brachte gegen den 1. FC. Neukölln ein 1:0 zustande, während sich VfB. Hermsdorf und Alemannia unentschieden 1:1 trennten. Mit 3:2 setzte sich der BV. Luckenwalde über den Post-SV. durch. Blau-Weiß dagegen machte mit Preußen ganze Arbeit und setzte sich mit 6:1 deutlich genug durch.

Schalke 04 schlägt Schwarz-Weiß 4:1

Ein begeisterndes Spiel am Uhlenkrug / 12 000 Zuschauer sahen einen Klassefußball / Unkenrufe

Die erste Halbzeit des Spieles Schwarz-Weiß Essen gegen Schalke 04 war wohl das Wunderbarste, was man bisher auf einem Essener Sportplatz gesehen hatte. Beide Mannschaften waren vom Anstoß ab sofort im Spiel und es wickelten sich Spielszenen ab, die man so leicht nicht vergessen wird. Selbst die kleinsten Details dieser ersten Halbzeit fesselten und auf einem engen Raum von zehn Quadratmeter erlebte man oft technische Kabinettstückchen größter Rarität, deren Vollendung die Zuschauer entzückte. Keiner dieser 12 000, die zum Uhlenkrug gekommen waren und sich redlich um die Karten plagen mußten, keiner von ihnen wird es je bereut haben, dieses Spiel besucht zu haben. Solche Spiele sind die beste Propaganda für den Fußballsport und man könnte sich denken, daß es unseren Vereinen finanziell besser ging, wenn sie öfters diese Fußballkunst zeigen könnten.

Schalke gewann 4:1, ein Ergebnis, das nach dem Verlauf der 2. Halbzeit als verdient angesehen werden kann.

Die große Leistung dieses Spiels vollbrachte Fritz Szepan als Mittelläufer, der sich noch nicht einmal körperlich stark einsetzte. In der ersten Halbzeit wurde er allerdings einige Zeit von dem Internationalen Franz Horn überschattet, doch als dieser nach der Pause im Sturm auftauchte, gab es nur einen Mann im Mittelfeld, Szepan. Seine beispiellose Eleganz, seine Ruhe, sein feines, abgezirkeltes Abspiel und das große Uebersichtsvermögen, vor allem aber das Stellungsspiel des Schalkers, stempeln ihn zu mindest zum besten Mittelläufer des Westens.

Szepan wird nach weiteren Spielen auf diesem Posten glatt in der deutschen Mannschaft erscheinen können — wahrscheinlich sogar müssen. Man kann ihm gegenüber nur noch Kraus gelten lassen.

Kusorra war wieder etwas verspielt, ließ aber manchmal im Abspiel verraten, daß Düsseldorf ihm eine Lehre gewesen ist. An Rattkämper hatte er eine große Stütze, doch verstand es dieser nicht immer, seinen Rechtsaußen einzulesen, was Tibulski mit dem gut aufgelegten Rothardt besser verstand.

Im Kombinationsspiel waren die Schalker nicht zu übertreffen, aber wie schon in Düsseldorf, fehlte meist die letzte Konsequenz des Angriffs, der des Guten meist zuviel tat.

Die Stärke des Schalker Sturms war das gute Zuspiel der Läuferreihe und der rasante Lauf des Linksaußen Rothardt, der fast immer gefährlich wurde. In der Schalker Deckung war Zajons eine Neujahrs- (oder Silvester-) Niete ersten Ranges. Nach der Pause spielte für ihn zufriedenstellend Bakoschendt. Wohlgemuth blieb sich immer treu und schaffte gut und viel. Im Tor gefiel Mellage mit wunderbaren Paraden.

Der Fehler der Schwarz-Weißen, deren Spiel in der ersten Halbzeit im Felde einfach prächtig war, nicht über die Flügel zu spielen, kam diesmal noch besonders stark zum Vorschein.

Die Innenkombinationen führten zwar zu genügend Torchancen, aber sie waren so einseitig, daß es schließlich nicht schwer war, den Ball immer wieder abzuwehren. Eine völlig verfehlte Angelegenheit war, Franz Horn nach der Pause in den Sturm zu nehmen. Spielkamp, der vor den Toren viel verdorben hatte (er spielte für den fehlenden Kleinheins) war aber im Feld besser und Thome, der für Horn im Mittellauf agieren sollte, war nicht nur sofort durch eine Verletzung gehandicapt, sondern fiel bald völlig aus. So war es Schalke nicht schwer, sich zu entfalten; ob allerdings Horn nach der Pause durchgehalten hätte, muß man schwer bezweifeln. Von Außenläufern gefiel der kleine, lebendige und kämpferisch brauchbare Czaika, der wohl der beste Spieler der Elf war und die tollsten Abwehrparaden lieferte. Multhaupt war im Felde gut, vor dem Tor nicht immer zuverlässig. Hundt und Mena waren zwei schlagsichere und abwehrbereite Verteidiger. Im Tor der Schwarz-Weißen machte Müller mitunter eine gute Figur, startete aber zweimal nicht aus dem Tor und verschuldete dadurch zwei Treffer. Es fehlt den Schwarzweißen der nötige Angriffsgeist im Sturm und eine konsequentere Spielweise.

Das Spiel war sofort fesselnd.

Zunächst drängte Schalke, gab aber dann das Kommando an Essen ab. Spielkamp, der Erlatzhalblinke, ließ zwei klare Chancen aus und schoß schließlich, nachdem Hundt Kusorra gestoppt hatte, eine Bombe an den Pfosten. Hier hätte ein Abspiel unbedingt zum ersten Erfolg führen müssen. Schließlich aber fiel nach schöner Linkskombination und einer Kreisflanke in der 22. Minute durch Mörtgen der erste und einzige Treffer. Schalke antwortete mit dauernden Vorstößen, wird immer abgewiesen, umgekehrt muß sich Mellage mehrmals strecken. In der 34. Minute leat Szepan einen Strafstoß wunderbar auf den freien Raum zu dem unbewachten Rothardt, der ganz glänzend rechts den Ball ins Tor spitzelt. Nach der 5. Schalker Ecke kann Szepan den Ball Rattkämper vor die Füße köpfen, der braucht nur zu stoppen und einzuschießen 2:1. Die Pause bringt dann den Umschwung. Schwarz-Weiß, zunächst noch mehrmals gut im Angriff, verliert mehr und mehr an Boden.

Als Kusorra in der 30. Minute dann durchbricht und Müller sein Gehäuse nicht verläßt, fällt der dritte Treffer, der über den weiteren Spielverlauf entschied. Schwarz-Weiß wurde immer schlechter.

Thome fiel vollkommen aus, Horn konnte im Sturm auch nichts erreichen und verpaßte mehr als es erlaubt war. Rothardt kann etwa sieben Minuten vor Schluß auf einen schnellen Lauf hin, der auch nicht von Müller gestoppt wird, den 4. Treffer erzielen. Der Schiedsrichter Vitenius leitete den fairen Kampf ziemlich gut, denn einige Fehler müssen ihm unbedingt angerechnet werden.

Die „Gelben" lernen von den Joniern

Union siegt klar über 07 / Auch Rotthausen behauptet sich / Horst remisiert

Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen 0:4

Wie schon vorausgesagt, bestätigte sich das Plus der Unionmannschaft, welches der Sturm aufbrachte. Die 07-Läuferreihe war besser, dagegen hatte die Union-Verteidigung die Härte und Schlagsicherheit dem Gegner gegenüber voraus. Das Angriffsspiel der Gelsenkirchener war ein prächtiges Blendwerk, das wirkungslos verpuffte. Nicht ein einziger Stürmer war in der Lage, den Ball entgegenzunehmen, ihn kunstgerecht wieder abzuspielen. Der Innensturm überbot sich in seinem kraftlosen Handeln selbst. Wenn der 07-Sturm nicht auf die kürzeste Distanz zum Torschuß ausholen kann, dann ist es nicht verwunderlich, wenn nichts zu erwarten ist. In der ersten Halbzeit war 07 dem Gegner leicht überlegen. Das Aufbauspiel allerdings war viel zu feinmaschig, verlor sich immer wieder in Kleinigkeiten. Dagegen kam Union durch schlappe Abwehr zum einzigen Treffer, der die Ausbeute der ersten Halbzeit bildete. Nach dem Seitenwechsel drückte Union mehr auf das Tempo, hatte auch den Vorteil, schneller am Ball zu sein. Der weitere Vorteil war der, daß sie wirklich sachgerecht mit dem Ball anzudribbeln verstanden. Von links her wurde von Union der zweite Ball eingeschossen. Der Mittelstürmer brachte den dritten Treffer an. Das letzte Tor ist auf das Konto des rechten Läufers von 07 zu setzen, der zu gleichgültig den Ball zurückspielte. Nach Unions Stürmerleistungen war der Sieg ein verdienter.

Horst — Carnap 07 2:2

Die Horster hatten nicht so leichtes Spiel wie am Vorsonntag, denn die Gäste verstanden in erster Linie zu kämpfen. Wenn auch das Spiel der Horster im ganzen ausgereifter war, so ergänzten sich die Karnaper doch so ausgezeichnet, daß die Horster sich nur mühsam entwickeln konnten. In der Gästemannschaft war besonders die Hintermannschaft ausgezeichnet. Dann ist die Schnelligkeit des Sturms herauszustellen, der den Horstern viel zu schaffen machte. Gut hielt sich der Horster Mittelläufer, der den Angriff wirklich wirkungsvoll dirigierte.

Erle 08 — Preußen Gladbeck 6:4

Auf beiden Seiten hatten die Hintermannschaften nicht die stärksten Seiten aufzuweisen. Beide zeigten sich sehr unsicher. Die Erler Spielweise war größer angelegt. Gut war das Andribbeln des Sturms. Dieser spielte heute fabelhaft leicht und elastisch. Auch der Preußen-Sturm zeigte sich in diesem Spiel besonders schußfreudig. Gut stand die Preußen-Läuferreihe durch, besonders die gestreckten Vorlagen des Mittelläufers zu den Außenleuten wurden sehr geschickt ausgeführt. Dagegen war das Läuferreihenspiel der Erler etwas schwächer, weil es zu engmaschig angelegt war und zwei Stürmer beanspruchte, während ein langer Strich einem Stürmer Veranlassung gegeben hätte, den Raum aufzusuchen. Das verstanden die Preußen besser, nur wenige Stürmer zu beschäftigen, dafür die freien Kräfte dort anzusetzen, wo sie gebraucht wurden. Immerhin, der Erler Sturm zeigte sich tiefenreicher und trug auch einen verdienten Sieg davon.

Schwarz-Gelb Gladbeck — Sportfreunde Gladbeck 7:1.

Die Platzmannschaft war dem Nachbar in jeder Beziehung überlegen. Was bei den Schwarz-Gelben ein Spieler belorgte, um den Angriff auf die kürzeste Linie zu bringen, versuchten bei dem Gegner immer zwei und drei Leute. Die Folge war unproduktive Mehrarbeit. Man muß sagen, daß die Platzmannschaft ein überaus lachliches Spiel vorführte, weil sie gerade die schwächsten Seiten des Gegners gebührend ausnützte. Der Sportfreunde Spiel beanspruchte im Gegensatz zu dem Gegner viel mehr Kräfte, die meist im eigentlichen Torangriff fehlten. Darum war es den Schwarz-Gelben leichter gemacht, den Angriff nachdrücklich aufzubauen. Auch in dieser Höhe war der Sieg der Schwarz-Gelben ein verdienter.

Günnigfeld — Schalke 96 5:2

Diese neue Niederlage wird den Schalkern auch nicht gut tun. Die Schalker hatten einen schlechten Tag. Nichts wollte ihnen glücken. Jede eingeleitete Angriffslinie wurde verlegt. Einzelne Fehlschüsse und mutloses Sichbescheiden kamen hinzu, um die Niederlage erklärlich zu machen. Mit diesen Leistungen wird Schalke schlecht vom Ende der Tabelle wegkommen. Die Günnigfelder waren überraschend angriffslustig. Die Mannschaft glänzte durch ihren Kampfgeist und ihr wagefrohes Zufassen. Besonders die linke Sturmseite der Günnigfelder tat sich hervor.

Rasensport 08 — Hüllen 07 1:2

Die Rasensportler haben sich ehrenvoll geschlagen. Sie sind einem Gegner unterlegen, der natürlich mehr Spielerfahrung und reiferes Spielvermögen auszuwerten hatte. Trotzdem stand der Sieg der Hüllener erst mit dem Schlußpfiff fest. Wenn auch das Wirken des Rasensportlersturms sehr beengt wurde, so zeigte er doch einige sehr schöne und gefährliche Durchstöße. Der Hüllener Sturm hatte mit seinen Steilvorlagen das Pech, daß die Hintermannschaft der Rasensportler sehr aufmerksam war und sich nicht verblüffen ließ.

Das Vorspiel

WSV. — DJK. Buer 5:4

Es wurde ein selten schönes und flottes Handballspiel vorgeführt. Auf beiden Seiten war die Stürmerreihe gut, während die Hintermannschaft beiderseits auf schwacheren Füßen stand. Die WSVer gehen durch den Mittelstürmer und Halbrechten mit 2:0 in Führung. Kurz vor der Halbzeit zieht der Halbrechte der Jugendkraftler ein Tor nach. Nach der Halbzeit wechselt das Spiel in bunter Folge. Es heißt 3:1, dann 3:2, dann 4:3, schließlich steht ein knapper Sieg mit 5:4 für den WSV. fest.

Sonstige Spiele

Union 1b — V. V. 1912 2:1
Union Günnigfeld — Alemannia Gelsenkirchen 7:1
Viktoria Westerholt — Resse 08 2:1
Schwarz-Blau Gladbeck — Schwarz-Weiß Bülle 3:1
Fortuna Gelsenkirchen — Postsport 1:2
Hansa Scholven — Horst 1b 1:2
Wanne 1911 — Rasensport Wanne 2:0
Kray 04 — Rot-Weiß Leithe 2:8
Katernberg 87 — Frillendorf 12:1
Kray-Süd — Kray-Leithe 2:4
Fortuna Bredeney — Eintracht Katernberg 3:1
Steele 09 — Bytang 3:1

Handball

Union Gelsenkirchen — Polizei Gladbeck 5:5

In der ersten Halbzeit umwebelten die Unionisten den Gegner derart, daß ihm der Atem verging. Union diktierte das Tempo und legte auch dem Gast vier Tore vor. Nach der Halbzeit erzielte Union ein weiteres Tor. Die Mannschaft hatte dann keine Puste mehr. Während die Gladbecker immer stärker aufkamen. Die Folge war auch die, daß die Gäste zu dem Ausgleich kamen. Das Spiel war nach der Halbzeit zuweilen sehr ergötzlich.

Pferdesport

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Erinard, 2. Schelde, 3. Wenzel, 4. Ulme. Tot.: 616:10. Pl. 82, 34, 30, 46:10. Dial. 125:10.
2. Rennen: 1. Legomba, 2. Rittmeister J., 3. Bao Somm, 4. Alan. Tot.: 26:10. Pl. 20, 19, 25, 28:10. Dial. 60:10.
3. Rennen: 1. Landito, 2. Leibfuchs, 3. Rigoletto, 4. Pellus. Tot.: 115:10. Pl. 20, 15, 13, 28:10. Dial. 54:10.
4. Rennen: 1. Wassernixe, 2. Virginius, 3. Pfingstrose, 4. Alarich. Tot.: 46:10. Pl. 19, 30, 22, 29:10. Dial. 144:10.
5. Rennen: 1. Ibel, 2. Doppel Dillon, 3. Sister Rutwood. Tot.: 47:10. Pl. 15, 18, 16:10. Dial. 57:10.
6. Rennen: 1. Rutwood Rube, 2. Angelus, 3. Omar, 4. Gloria Bond. Tot.: 28:10. Pl. 19, 17, 14, 41:10. Dial. 59:10.
7. Rennen: 1. Nordeck, 2. Rosenbusch, 3. Flitzi, 4. Stine Dorich. Tot.: 154:10. Pl. 20, 16, 41, 17:10. Dial. 40:10.
8. Rennen: 1. Theseus, 2. Richilde, 3. Prinz Ruler, 4. Dollarfuhrt. Tot.: 89:10. Pl. 28, 81, 26, 89:10. Dial. 81:10

...r deutsche Sport 1932

Passen wir am Jahresende die Sportereignisse dieses ...neuerlichen Krisenjahres 1932 nochmals Revue passieren ...nd ziehen die Bilanz, so kommen wir zu dem Ergebnis, ...aß wir mit unserem Abschneiden trotz mancher in Los Angeles unerfüllt gebliebener Wünsche zufrieden sein dürfen. Gewiß, als heute zahlenmäßig unstreitig weitaus größte Sportnation Europas müssen wir in manchen Disziplinen einen bedeutend besseren Platz einnehmen, aber man darf nicht vergessen, daß zum einen kaum ein anderes Land so sehr unter der durch die Auswirkungen des Weltkrieges bedingten wirtschaftlichen und seelischen Not zu leiden hat wie gerade unser geliebtes Vaterland. Dazu kommt zum anderen, daß es auch wieder Sportarten gibt, die in erster Linie eine Angelegenheit des Temperaments und anderer teils psychologischer, teils physiologischer Eigenschaften sind, Sportarten, für die gewisse Völker einfach prädestiniert sind. Nehmen wir praktische Beispiele: Wir haben gute Fechter, aber Italien, Frankreich und Ungarn sind besser und werden auch in 10 Jahren noch besser sein; wir haben neben England in Europa keinen Hockeygegner zu fürchten und doch werden wir die Inder in 10 Jahren noch nicht erreicht haben.

Nicht minder wichtig, in ihren Auswirkungen zur Zeit vielleicht noch bedeutsamer, ist die Tatsache, daß gewissermaßen auf Befehl von oben herab die Ausbildung des überwiegenden Teiles der deutschen Sportler auf Breitenarbeit ein- oder besser gesagt umgestellt wurde, daß man darauf hinzielt, durch die körperliche Ertüchtigung der Massen einen allgemeinen Aufschwung des Leistungnineaus zu erreichen, eine Maßnahme, die als Arbeit auf lange Sicht erst nach Jahren sum Erfolg führen kann, im Gegensatz zu Amerika, das aus seiner Elite das Beste herausholen versucht und damit die großen olympischen Erfolge zu feiern vermag. Ob der deutsche Weg einer allmählichen aber stetigen Steigerung des Leistungsniveaus dem Wohle der Gesamtnation zugute kommt, sei dem Studium der Vererbungstheoretiker und verwandter Gelehrter überlassen, wie ja überhaupt der Sport für die deutsche Wissenschaft nicht immer zu seinem Vorteil ein stets interessantes Problem geworden ist.

*

Beginnen wir die Einzelbetrachtungen mit dem volkstümlichsten Sport, mit „König" Fußball. Obwohl man im DFB. den Irrtum von Hannover eingesehen und die Grenzen den östlichen Protistaaten wieder geöffnet hat, konnte der Anschluß an das Können dieser zur Zeit überragenden Fußballnation noch nicht erreicht werden. Der Kardinalfehler liegt in der „Verwässerung" der deutschen Spitzenklasse in allen Landesverbänden und vor allem im Westen und Süden, wo man jetzt hoffentlich den Weg zu einer zahlenmäßig eng begrenzten „Profi- bzw. Verbandsliga findet, um so das Leistungsniveau zu heben.

Wir müssen unsere Läufer ebenso wie die Werfer und Springer in Schutz nehmen. Seit 10 Jahren in Länderkämpfen unbesiegt, das ist schließlich ein Renommee, das selbst dann noch Gültigkeit hat, wenn uns kein Weltrekord mehr verblieben ist. Die deutsche Breitenarbeit feierte gerade hier ihre Triumphe. Und mit Recht, denn außer Finnland haben wir heute keinen Gegner in Europa.

Im Handball haben wir unsere Vormachtstellung als Schöpfer dieser neuen Sportart durch einen 15:11-Sieg über Oesterreich erneut unter Beweis gestellt. Im Hocken schlugen wir Oesterreich 10:2, aber gegen den Weltmeister, Indien, mußten wir eine 0:6-Niederlage hinnehmen. — Daß uns Frankreich im Ruabn immer noch über ist bewies der 20:4-Sieg der Franzosen in Frankfurt sur Genüge. Dennoch haben wir gerade im Ruabn beachtliche Fortschritte gemacht, obwohl dieser Sport bei uns nicht entfernt die Volkstümlichkeit genießt wie in Frankreich oder England.

Nach dem tragischen Tode von Hans Moldenhauer lag es im deutschen Tennis recht trübe aus. Umso angenehmer war die Ueberraschung, daß wir vor allem durch die Glanzleistungen von Daniel Prenn und Gottfried von Cramm bei den Davispokalspielen bis ins Intersonenfinale vordringen konnten und dort auch nur knapp und ehrenvoll 2:3 gegen Amerika unterlagen. In Cilly Außem und Hilde Krahwinkel stehen uns auch bei den Damen zwei international erstklassige Kräfte sur Verfügung, wie auch vorhanden sind, die auf dem besten Wege sind, internationale Extraklasse zu werden.

Mußten wir auch in Los Angeles unseren Weltmeistertitel im Wasserball an die tatsächlich besseren Ungarn abtreten, so dürfen wir doch auch den zweiten Platz nicht unterschätzen. Das bedeutsamste Ereignis war aber neben einem 2:0-Sieg im Länderkampf gegen Frankreich (Wasserball u. 4 mal 200-Meter-Freistilstaffel) der neue 100-Meter-Kraulrekord des Kölners Derichs, der mit 59.6 Sekunden als erster Deutscher die sminiole 1-Minutengrenze unterbot. Zahlreiche weitere Rekorde bemeisen, daß wir bei den Schwimmern und Schwimmerinnen Anschluß an das internationale Niveau gefunden haben.

Es war gewiß kein Zufall, daß in Los Angeles unsere Schwerathleten die größten Erfolge aufsuweisen hatten. Im Stemmen und Ringen verfügen wir sur Zeit über eine derart große Auswahl erstklassiger Leute, daß wir keinen Gegner zu fürchten haben. Mit Brendel und Ismayr stellten wir swei Olympiasieger, im Boxen erkämpften unsere Vertreter 3 silberne Medaillen und 3 Europameistertitel. Erwähnen wir noch, daß Max Schmeling wieder auf dem besten Wege ist, den Titel eines Weltmeisters aller Kategorien für Deutschland surückzugewinnen, daß Adolf Heuser im Halbschwergewicht als Europameister eine Sonderstellung einnimmt, so dürften diese kurzen Darlegungen bewiesen haben, welch überragende Stellung Deutschland in der Schwerathletik wie im Boxen einnimmt.

Schade, daß Deutschland immer noch nicht an den Europameisterschaften im Rudern teilnimmt, aber auch so haben wir erstklassige internationale Erfolge aufsuweisen. Da wäre in erster Linie der Sieg des Berliner RC. im olympischen Vierer mit Steuermann su nennen, dann aber auch der große Erfolg des Berliner Skullers Herbert Buhs auf der Henley-Regatta. Nicht minder schwer wiegen die beiden sweiten Plätze, die der Berliner RC. im Doppelswei- (Buhs-Boetelen) und der Mannheimer RV. „Amicitia" im Vierer ohne in Los Angeles erringen konnten.

Für Los Angeles reichte das Fahrgeld für die Radfahrer nicht, obwohl wir dort gute Chancen gehabt hätten. Das hat uns Rom eindeutig bewiesen, wo sich der Kölner Albert Richter in bestechender Manier den Weltmeistertitel der Amateurflieger holte. Bei den Berufsfahrern mußten wir uns dagegen mit Plätsen bescheiden, so vor allem bei den Stehern, wo Möller und Sawall hinter Paillard nur die beiden nächsten Plätse belegen konnten. Dann muß noch der eigentlichen Leistung von Stöpel gedacht werden, der bei der Tour de France im Kampf mit den besten Straßenfahrern der Welt hinter Leduca den sweiten Platz belegte. Große Erfolge hatten wir dann noch im Radball su verzeichnen, wo der RV. Wanderlust Frankfurt-Main sweifacher Meistertitel wurde, wie auch unsere Kunstfahrer sur internationalen Elite su rechnen sind.

Reichssendung

Deutschland kommt im Reichssender zu Wort

☆ **Berlin,** 31. Des. 1932.

Zu Beginn der Sendungen des Deutschlandsenders als Reichssender hatte ein Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung mit dem Intendanten Professor Dr. Schuhoß, der bisher die Deutsche Welle leitete. Prof. Schuhoß erklärte u. a.: Mit der Umorganisation des Deutschlandsenders sum Reichssender, die ein wesentlicher Teil der Rundfunkreform ist, ist nicht beabsichtigt, eine neue große Sendegesellschaft aufsuziehen. Der Deutschlandsender schafft sich nur einen Kammerchor und ein Kamerorchester, die beide aus erwerbslosen Mustern gebildet sind und voll ausreichen werden, um die eigenen musikalischen Programme su gestalten.

Neben eigenen Abendsendungen übernimmt der Deutschlandsender ständig Spitzenleistungen und besonders wesentliche, aus dem kulturellen Eigenleben der deutschen Landschaften erwachsene Sendungen von den einselnen deutschen Rundfunkgesellschaften. Aus dieser Programmgestaltung, die unter Beistand des seit langem bewährten Intendanten Christean erfolgt — er war bisher für die Zusammenstellung des Abendprogramms des Deutschlandsenders verantwortlich — wird nicht nur ein kultureller Querschnitt gelegt werden, sondern auch ein gesunder freier Wettbewerb im Interesse der Hörerschaft entstehen.

Der Deutschlandsender wird sich entsprechend seiner Aufgabe der besonderen Pflege des Reichsgedankens annehmen. Es wird ein Spiegel des vielfältigen kulturellen Lebens Deutschlands sein. Darüber hinaus wird er von sich aus bemüht sein, das Gemeinsame des deutschen Wollens, Wissens und Fühlens herauszuarbeiten. Auf allen Gebieten, sei es Wissenschaft, Kunst, Technik, Geschichte oder Politik, soll das spesifisch Deutsche an den Hörer herangetragen werden. Zum Mikrophon des Senders muß jeder Zutritt haben, der etwas Wesentliches und die Allgemeinheit Interessierendes su sagen hat, der sich als Deutscher fühlt und die Grundlage des deutschen Staatsgedankens anerkennt. Alle Schichten werden su Worte kommen, alle werden dazu beitragen, daß sich die Deutschen auf ihre großen Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart besinnen, daß sie mit dem Geist sozialer und religiöser Duldsamkeit durchdringen werden, daß sie Nächstenliebe üben und die Ueberwindung des Egoismus im Interesse der Gesellschaft erstreben.

Marineflaggenparade in Kiel

☆ **Kiel,** 1. Jan. Ein stimmungsvolles Bild bot die große Flaggenparade, die am Neujahrsmorgen von 7,50 Uhr bis 8,15 Uhr an Bord des an der Blücherbrücke in Kiel liegenden Kreuzers „Königsberg" stattfand. An Bord herrschte in den frühen Morgenstunden bereits reges Leben.

Vor Beginn der Parade, die durch Rundfunk übertragen wurde, überbrachte ein Offizier des Hamburger Schnelldampfers „Cap Arcona" die Grüße der Handelsmarine an die Reichsmarine. Er führte aus, daß 1932 kein günstiges Jahr für die deutsche Handelsflotte gewesen sei. Trotz allem blickten auch die deutschen Reedereien suversichtlich in die Zukunft. Glücklicher als in der deutschen Handelsmarine sei im vergangenen Jahre die Entwicklung der deutschen Reichsmarine gewesen, deren Ausbau gute Fortschritte gemacht habe. Die Freude über die Erfolge unserer Auslandskreuzer werde getrübt durch die große Trauer über den Untergang des Schulschiffes „Niobe".

Die Reichsmarine, so entgegnete ein Offizier des Kreuzers „Königsberg", erwidere die guten Wünsche des Handelsmarine, auf das herzlichste. Unzerstörbar seien dieverwandten Ideale, aus denen hüben und drüben die Männer auf den Schiffen ihre besten Kräfte schöpften. Unverrückbar sei das den beiden Marinen gleiche Ziel: Deutschlands Handel durch Deutschlands Flaggen den Weg in die Welt zu öffnen. Einmal werde es in Deutschland wieder aufwärts gehen, wenn der Kurs von den Worten bestimmt werde: „Unsere Pflicht und unser Vaterland".

Nach diesen Ausführungen trat die vom Schiffskommando gestellte Sicherheitswache an. Dem Wachoffizier wurde Meldung erstattet. Unter den Klängen eines Marsches wurde dann die Flagge am Heck des Schiffes gehißt. Mit dem Deutschlandlied und einem weiteren Marsch wurde die Flaggenparade beendet.

Blutige Silvesternacht in Berlin

Mehrere Tote und Schwerverletzte

☆ **Berlin,** 1. Jan. In der Neujahrsnacht ist es an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt su mehreren blutigen Zusammenstößen, hauptsächlich swischen Kommunisten und Nationalsosialisten, gekommen, wobei u. a. ein Hitlerjunge und ein Kommunist durch Messerstiche getötet wurden. Der 16jährige Hitlerjunge Walter Magnitz aus der Liebenwalderstraße wurde gegen 1,30 Uhr von noch unbekannten Tätern ohne ersichtliche Veranlassung in der Utrechterstraße durch Messerstiche in die Bauchgegend lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Krankenhause sugeführt, wo er noch im Laufe der Nacht starb. Gegen 5,30 Uhr wurde dann am Prinz-Heinrich-Platz ein noch unbekannter KPD-Angehöriger mit einem Messerstich in der Herzgegend tot aufgefunden. Von Zeugen wurde ein NSDAP-Angehöriger aus dem Arbeitslager auf dem Sportplatz Lichtenrade als Täter genannt, woraufhin die Mordkommission eine Durchsuchung des Lagers vornahm, bei der dann insgesamt 25 Nationalsosialisten swangsgestellt wurden. Bei den übrigen Zusammenstößen in der Neujahrsnacht sind nicht weniger als fünf Personen schwer verletzt worden. So wurde bei einer Schlägerei in Köpenick ein 22jähriger Nationalsosialist von swei Kommunisten su Boden geschlagen und im Gesicht und am Kopf erheblich verletzt. Bei einem anderen Swischenfall wurde ein 23jähriger Nationalsosialist von drei unbekannten Personen ebenfalls su Boden geschlagen und mit schwerer Kopfverletzung [illegible] gefunden. Ferner wurde ein 18jähriger Nationalsosialist von acht bis sehn Kommunisten überfallen und durch drei Messerstiche im Rücken und im Gesicht erheblich verletzt. Von unbekannten Tätern wurde ferner ein Tischler überfallen und ebenfalls durch drei Messerstiche niedergestochen. Von mehreren unbekannten Männern wurde ein 36jähriger Bügler ohne Grund vor seinem Hause geschlagen und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Kommunistischer Ueberfall auf Arbeitsdienstlager

☆ **Weimar,** 1. Jan. In der Silvesternacht wurde auf das Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes auf dem Ellenbogen an der Rhön ein Ueberfall ausgeführt. Ein Trupp Kommunisten wollte die Baracke anzünden, während drinnen die Arbeitsfreiwilligen mit ihrem Lagerleiter, Hauptmann a. D. Schmückle, Silvester feierten. Die Lagerwache konnte jedoch rechtzeitig das Lager alarmieren und es entspann sich ein längeres Handgemenge, wobei es verschiedene Verletzte gab und von den Kommunisten auch geschossen wurde. Hauptmann Schmückle wurde dadurch leicht verletzt, daß ein Kommunist versuchte, ihm den Daumen abzubeißen. Auf kommunistischer Seite gab es einen Schwerverletzten und mehrere Leichtverletzte. Die Arbeitsfreiwilligen machten mehrere Gefangene, die bis sur Unterbleiben. Dem Rest der Kommunisten gelang es, zu entkommen. Die Untersuchung am Montag wird in Anwesenheit des Staatsministers Sauckel stattfinden.

Kommunisten als Anstifter der Lebensmittelplünderungen

✧ **Berlin,** 1. Jan. Umfassende Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Lebensmittelplünderungen, die vor Weihnachten die Oeffentlichkeit stark beunruhigt haben, sind jetzt einen entscheidenden Schritt weitergekommen. Die Kriminalpolizei drang überraschend in ein Arbeiterheim der KPD. im Norden Berlins ein und nahm dort den Anführer und neun Jugendliche fest. Es steht fest, daß sich unter den Festgenommenen ein Kommunist befindet, der die Jugendlichen zu einer Filiale der Meierei Bolle geführt hat. Die Burschen raubten dort in erster Linie Lebensmittel. Sie haben sämtlich keineswegs aus Not gehandelt, s. B. verkaufte und verschenkte einer von ihnen einen Teil des gestohlenen Gutes.

Silvesterscherz in Wien

Eine „Höllenmaschine" vor der Postsparkasse.

☆ **Wien,** 1. Jan. Durch einen Silvesterstreich ist Wien in große Aufregung versetzt worden. In der Nacht fand ein Wachbeamter vor dem Tor der Postsparkasse eine Kiste, aus der deutlich das Ticken einer Weckeruhr zu hören war. Die Aufschrift „Vorsicht, Gefahr", eine aufgemalte schwarze Hand und ein schwarzes Gesicht machten die Sache noch bedenklicher, zumal durch einen Schlitz außer der Weckeruhr noch verschiedene Drähte zu sehen waren, sodaß der Anschein erweckt wurde, es handele sich um eine gefährliche Höllenmaschine. Trotzdem trug der Wachbeamte die geheimnisvolle Kiste in die Mitte des Parks, der sich vor dem Gebäude befindet, verständigte das Präsidium, das einen hohen Beamten des Heeresministeriums als Sprengsachverständigen aus dem Bett holen ließ und dann wurde die Kiste unter größten Vorsichtsmaßregeln it das Laboratorium des Sachverständigen geschafft. Auf jeden Fall wurde der Wachschutz für das Postsparkassenamt erheblich verstärkt. Im Laufe des Tages wurde dann das Untersuchungsergebnis bekannt, das die größte Ueberraschung bot. Der Hauptinhalt der Kiste waren nämlich Sägespäne, ein Glücksschweinchen und eine Schornsteinfeger-Puppe, sowie ein Neujahrsglückwunsch an die Postsparkasse.

Eine neue Verhaftung in der Mordsache Hentsch

☆ **Dresden,** 1. Jan. Am Freitag wurde angeblich in der Mordsache Hentsch eine neue Verhaftung vorgenommen. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehörende Gärtner Ewald Tenzek, in Hainsberg wohnhaft, festgenommen. Ueber die Gründe der Verhaftung kann an amtlicher Stelle nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden. Es wird aber weiter mitgeteilt, daß die Braut des flüchtigen Schenk, deren Bruder bekanntlich schon verhaftet ist, sich in der Tschechoslowakei befinden soll. Ihr Aufenthalt sei auch den Behörden bekannt.

Von Wölfen zerrissen

☆ **Paris,** 1. Jan. Infolge der Kälte sind nach Meldungen aus Portugal dort die Wölfe aus Hunger aus den hochgelegenen Wäldern in die Täler gekommen. In Valpacos haben sie eine Lehrerin zerrissen, deren Leiche nur noch an den Ueberresten ihrer Kleidung erkannt werden konnte. In den Tälern der Sierra de Estrello haben die Wölfe Viehherden überfallen und zahlreiche Schafe und Rinder getötet.

Hungersnot in Chile

☆ **Santiago de Chile,** 1. Jan. Im chilenischen Kordillerengebiet, in der Nähe der argentinischen Grenze, herrscht zur Zeit eine große Hungersnot. Etwa 2000 Familien sind dem Hungertod nahe. Die Ursachen der Katastrophe sind die durch die neuerlichen Vulkanausbrüche in den Anden verursachten Aschenregen, die das Weideland kilometerweit zerstört haben und dadurch das Vieh zum Verhungern brachten, das zu vielen Tausenden zugrunde gegangen ist. Man erwartet, daß die Regierung Hilfsmaßnahmen ergreift.

Konkurrenz des „Fliegenden Hamburger"

Vollelektrischer Schnellverkehr auf der Strecke London-Brighton

☆ **London,** 31. Dezember 1932.

Die englische Presse hat das größte Interesse für den „Fliegenden Hamburger" gezeigt, da auch in England die Einführung eines schnellen Zugverkehrs su den Fragen gehört, die das Publikum auf das lebhafteste interessieren. Zu der Rekordfahrt des „Fliegenden Hamburger" hatte die englische Presse behauptet, daß der neue Schnellverkehr swischen London und Brighton eine noch größere Durchschnittsgeschwindigkeit erreichen werde. Am Freitag ist nunmehr diese neue vollelektrische Strecke in Betrieb genommen worden. Die Züge haben auf der Strecke eine Geschwindigkeit von über 75 englischen Meilen, d. h. also nicht ganz 140 Kilometer in der Stunde erreicht. 23 Züge werden in Zukunft täglich diese Strecke befahren. Die Einweihung der Bahn fand in England umso mehr stärkste Beachtung, als sie mit dem 50jährigen Jubiläum der ersten elektrischen Bahn in England susammenfiel. Nachdem die Southern Railway nunmehr diese Linie nach dem Drei-Schienen-System elektrifisiert hat, beabsichtigt auch die North-Eastern Railway ähnliche Schnellsüge einsurichten, und swar nach dem Muster der deutschen Schnelltriebwagen mit Diesel-elektrischem Antrieb. Die Frage, welches System, das vollelektrische oder das Diesel-elektrische, den Vorsug verdient, wird von der englischen Fachpresse auf das Lebhafteste erörtert.

Gebrüder Saß wieder entlassen

☆ **Berlin,** 31. Des. Nach stundenlangem Kreusverhör sind die Gebrüder Saß am Samstagmittag wieder entlassen worden. Sie haben vor Kriminalkommissar Salan angegeben, auf dem Gelände des Anhalter Güterbahnhofs ein Versteck für ihre Dietriche gesucht su haben. Das bei ihnen gefundene Werkseug wollen sie in der Münsstraße gekauft haben.

Erdbeben in Südafrika

☐ **Johannesburg,** 31. Des. Ein sehr starkes Erdbeben erschütterte heute einen großen Teil der Südafrikanischen Union. Das Beben dürfte das schwerste sein, das bisher im Lande verspürt wurde. Der Hauptstoß dauerte rund 100 Sekunden. Das Epi-Zentrum des Bebens dürfte etwa 500 Kilometer von Johannesburg entfernt sein. Bisher ist noch nicht bekannt geworden, ob das Beben Todesopfer gefordert hat. Sachschaden ist bereits gemeldet worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik.

1600 Bomben gefunden

☆ **Madrid,** 31. Des. Im Sulammenhang mit den Umsturssvorbereitungen in Barcelona wird weiter berichtet, daß insgesamt 1600 Bomben gefunden wurden, von denen 1400 geladen waren. Außerdem konnten noch einige Maschinengewehre beschlagnahmt werden. Die Madrider Abendseitung „Vos" bringt Mitteilungen aus Sevilla, wonach auch dort von der Polisei gewisse revolutionäre Vorbereitungen der Anarchisten und Syndikalisten entdeckt worden seien, die im Sulammenhang mit der Bewegung in Barelona stünden. Es sollen dort mehrere Verhaftungen, darunter sweier Unteroffisiere der Fliegertruppe, vorgenommen sein. Die amtlichen Stellen bewahren strengen Stillschweigen über diese Vorgänge.

Ermordung eines Geistlichen in Posen

☐ **Posen,** 31. Des. Der Präfekt des Lehrerinnenseminars in Posen ist Freitag abend in der Nähe des Doms niedergeschossen und seiner Brieftasche sowie Geldbörse beraubt worden. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Beim Schmuggeln erschossen

☆ **Maastricht,** 31. Des. Am Freitagabend brachten Zollbeamte auf der Straße Kaldenkirchen—Bracht durch mehrere Schüsse einen Personenkraftwagen sum Halten. Als die beiden Insassen flüchteten, gaben die Zollbeamten erneut Schüsse ab, durch die der 26 Jahre alte Ludwig Wilhelm Meyer aus Krefeld getötet wurde. Der swelte Insasse des Kraftwagens entkam. In dem Kraftwagen wurden größere Mengen Tabak und Kaffee gefunden, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten.

Rundfunk-Programm

Montag, den 2. Januar 1933

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. So nimm denn meine Hände, Choral. Chor mit Harmonium. 2. Ungarischer Marsch (Schubert-Liszt). 3. Frühlingsstimmen-Walzer (Joh. Strauß). 4. Ouvertüre zur Oper „Doina Diana" (Reznicek). 5. Ave Maria (Schubert-Wilhelmi). 6. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" (d'Albert). 7. Zwei Lieder: a) Cäcilien, b) Ständchen (Rich. Strauß). 8. a) Liebesleit, b) Liebesfreud (Kreisler). 9. Zigeunermelodien (Colombo). 10. The happy Gent, Intermezzo (Bulanger). 11. Von A—Z, Potpourri beliebter Melodien von Adam bis Zeller (bearb. v. Geiger).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
Anschließend (8,03) **Funkwerbung** mit Schallplatten.
9,45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20 **Schallplattenkonzert.** 1. Melodien aus der Operette „Die Dubarry" (Millöcker-Madeben). 2. Madonna der Rosen, Lied (Bund). 3. Kaiser-Walzer (Joh. Strauß). 4. Gute Nacht, schöne Signora, Serenade (Niederberger). 5. a) Mein Glück, Rondino (Gilbert). b) Ninna Nanna, Walzer (de Micheli). 6. Der schönste Gedanke, Lied aus dem Tonfilm „Zigeuner der Nacht" (Abraham). 7. Wir tanzen Tango, Tango-Potpourri. 8. Der Jongleur, exzentrischer Tanz (Groißsch).
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Heilbronner Konzertorchesters, Leitung: Philipp Appinsti. 1. Ouvertüre zu „Raymond" (Thomas). 2. Faust-Walzer (Gounod). 3. a) Menuett in G-Dur (Beethoven), b) Ungarischer Tanz Nr. 5 (Brahms). 4. Streifzug durch Straußsche Operetten (Schlögel). 5. Vorspiel zum 2. Akt der Oper „Carmen" (Bizet).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf. 1. Kakoczy-Ouvertüre (Keler-Bela). 2. Faschingssee-Walzer (Kalman). 3. Ein Abend in Petersburg, russische Suite (Meyer-Helmund). 4. a) Schmuggler-Terzett aus der Oper „Carmen" (Bizet), b) Karten-Terzett aus der Oper „Carmen" (Bizet). 5. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). 6. Szenen aus der burlesken Operette „Schwergewicht" (Krenek). 7. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück (Müller-Melborn). 8. Von Wien durch die Welt, Potpourri (Hruby).
14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**
15,00 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,30 **Kinderstunde.** Elisabeth Haage: Mobles Tagebuch — Eine Hundegeschichte
16,20 **Jugendfunk.** 1. Josef Braun: Auf Fahrt durch Lappland sum Nordkap. 2. Otto Sander: Sampi Lappelil, ein Märchen aus Lappland.
17,00 **Beiperkonzert.** Anni Bernards (Alt), Josef Streiffeler, Herbert Sieckmann (am swei Klavieren). 1. Kleine Suite (Debussy): Im Boot / Feierlicher Aufzug / Menuett / Ballett. 3. Liederzyklus nach Texten von Jakob Kneip (Lehmacher). 3. Drei sinfonische Tänze für swei Klaviere, bearbeitet von Percy Grainger (Scott). 4. Vier Lieder (Schöck): Peregrina II / Ravenna / Im Wandern / Mit einem gemalten Bande.
18,00 **Die Welt im Buch.** Eduard Schröder: Neue deutsche Romane.
18,20 **Aus der Welt des Tieres.** Prof. Dr. Bastian Schmid: Vögel in Not.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Staat und Wirtschaft.** Universitätsprofessor Dr. Mann: Der Anspruch auf Steuergutscheine.
19,30 **Frauenstunde.** Dr. Herm. Schulz: Die Aufgaben der Frau in der innerdeutschen Siedlung.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Was wollen Sie tanzen?** Orchester: Alois Dostal, Jazzkapelle: Hans Rob. Korngold, Refraingesang: Georg Kober. 1. Polonäse: Polonäse A-Dur (Chopin). 2. Onestep: How are you (Steininger). 3. Foxtrott: Mein Schatz, in bin in dein Parfüm verliebt (Rich. Fall). 4. Walzer: Morgenblätter (Joh. Strauß). 5. Rumba: Fiesta (Samuels). 6. Argentino step: Ich will ja nichts als eine Liebe (Lopez). 7. Menuett: Menuett (Boccherini). 8. Gavotte: Air Ludwig XIII. (Gleys). 9. Quickstep: Mimi (Rodgers). 10. Hotfox: Hot coffee (Scot). 11. Quadrille: Edelweiß-Quadrille (Komzak). 12. a) Tango: Mama, yo quiero un novio (Colazzo), b) In Santa Lucia (Stranisky). 13. Polka Mazur: Libelle (Jos. Strauß). 14. Galopp: Petersburger Schlittenfahrt (Eilenberg). 15. English Waltz: Liebe kommt einmal von irgendwo her (Künneke). 16. Boston: Sei mir gegrüßt (Grothe). 17. Schottisch: Joyeuse (Filipucci). 18. Polka francaise: nie (Spolianisky). 20. Blues: Good ben (Hugh). 21. Biguine (Moretti). 22. Englischer Foxtrott: Crazy people (Monaco). 23. Shimmy: Adieu Mimi (Benatzky). 24. Ländler: a) Aus den Alpen (Kremser), b) Im Salzkammergut (Benatzky). 25. Tap-Trot: Sag mir doch die Wahrheit (Cesoli). 26. Rheinländer: Rheinländer (Lehar). 27. Rheinländer modern: Ach, Herr Schmidt (Carlos). 28. Neubayrisch: Neubayrischer (Bednarz). 29. Paso doble: Mir fehlt zum Glück nur ein Mädel wie du (Ricardo). 30. Tanganilla: Du bist wie das große Wunder (Cesoli). 31. Marschfox: Kamerad, wir sind die Jugend (Stolz).
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,20 **Nachtmusik auf Schallplatten.**
22,45 **Nachtmusik,** Leitung: Erich Kiel

...verständlichen, wo er zu nichts anderem als zu einer ...llosenen

...desorganisation der Ernährungswirtschaft

...führt hat. Denn auch fernerhin bleibt für Rußland ...ntscheidend nicht der Arbeiter, sondern der ...Bauer. Hier aber hat sich in den letzten fünf Jahren ...seltsames nichts und materiell alles nur auf das Ver...hängnisvollste gewandelt. Wohl sind die äußeren Plan...ziffern für die Kollektivierung der Landwirtschaft und ...die Zeignung des bäuerlichen Besitzes erreicht worden, ...aber die 30 Millionen Morgen Staatsgüter und die mehr ...als 1 Prozent der Gesamtlandwirtschaft aufweisenden ...Kollektivfarmen haben bisher **in keiner Weise die Lebens...mittelversorgung Rußlands zu sichern vermocht.**

...Seitdem im Winter 1929/30 als Ergebnis und seelische ...Reaktion der überstürzten Enteignung fast der gesamte ...Viehstand Rußlands vernichtet wurde, mußte von ...Jahr zu Jahr auf dem Land und in der Stadt, mit Aus...nahme der roten Armee, der Schmachtriemen enger ge...schnallt werden. Für das Jahr 1932 sah der Fünfjahres...plan für den Sowjet-Bürger eine Mehrzuteilung von ...27 Prozent Fleisch, 72 Prozent Eier und 56 Prozent ...Milchproduktion vor. In Wahrheit ist in diesem Jahre ...Rückweg auf der ganzen Linie eine erhebliche Minder...zuteilung erfolgt. Das Jahr 1929 erscheint daher den ...Durchschnittsrussen als das Glücksjahr eines unbeschreib...lichen Ueberflusses.

Die Wiederzulassung der freien Märkte bleibt praktisch ohne jede Breitenwirkung; denn welcher Russe kann heute für ein Pfund Butter rund 40 Mark, für ein Pfund Fleisch rund 20 Mark und für einen Schoppen Milch rund 8 Mark ausgeben?

So bleibt als sichtbares Ergebnis des Fünfjahresplans übrig, daß der Vorgang der Zwangsindustrialisierung vollkommen auf Kosten der Lebenshaltung der Bevölkerung vor sich gegangen ist. Von diesen Folgen bleibt auch der Arbeiter nicht verschont. Die Rationen, die dem sowjetrussischen Arbeiter und Beamten heute von Staats wegen zugeteilt werden, **bewahren ihn gerade noch vor dem Verhungern.** Selbstverständlich leidet darunter nicht nur die Stimmung, sondern auch die Arbeitsfähigkeit.

Das neue Jahr wird uns, das haben die großen staatlichen Zeitungen bereits angekündigt, einen zweiten Fünfjahresplan bescheren. Ab 1937 sollen der Bevölkerung zwei- bis dreimal soviel Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zustehen wie heute. Das besagt aber, **daß auch im nächsten Jahrfünft der Hunger zu den bemerkenswertesten Kennzeichen des Lebens in Rußland gehören wird.**

*

Lohnerhöhung in der Sowjetunion verboten

☆ **Moskau,** 1. Jan. Das Arbeitskommissariat der Sowjetunion hat eine Verfügung herausgegeben, nach der eine weitere Erhöhung der Löhne in Sowjetbetrieben nicht gestattet ist. Diejenigen Leiter in Betrieben, die die Löhne ohne Erlaubnis der Sowjetregierung erhöhen, werden wegen Schädigung staatlicher Interessen bestraft werden.

Wie verlautet, hat das Arbeitskommissariat ferner einen Beschluß gefaßt, nach dem weitere Zahlungen in Devisen an Ausländer und Fachleute, die in Rußland tätig sind, unzulässig sein sollen. Es sollen keine neuen Verträge mehr abgeschlossen werden, in denen die Zahlung der Löhne in Devisen vorgesehen ist.

Abbau in der Schulverwaltung

☆ **Berlin,** 31. Dez. 1932.

Preußische Pressedienst teilt mit: Nach ...Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der ...Verwaltung vom 3. 9. 1932 **gehen mit dem 1. April 1933**

...ufgaben der Provinzialschulkollegien

...präsidenten über. Durch diese Behörden...umbildung hören mit dem 31. März 1933 die Aemter der ...Direktoren der Provinzialschulkollegien und der ...Räte bei den Provinzialschulkollegien auf. Da...Direktoren nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen ...nach Inhaber dieser Stellen zum 1. April 1933 in ...den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.

...e Leitung der künftig bei den Oberpräsidenten ...richtenden Verwaltungen für das höhere Schulwesen

...den vom 1. April 1933 ab Regierungsdirek...ren übernehmen. Hierfür sind zum Teil die zum ...April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzten ...Vizepräsidenten bei den Provinzialschulkollegien in Aus...sicht genommen.

Gleichfalls fallen mit Wirkung vom 1. April 1933 bei den Provinzialschulkollegien

fünf Oberschulratsstellen

fort, und zwar zwei in Berlin und je eine in Oppeln, Breslau und Magdeburg, ferner vier mit Oberstudienräten besetzte Hilfsarbeiterstellen in Königsberg, Berlin und Koblenz, sowie zwei Stellen von Justitiaren und Verwaltungsräten in Berlin.

Die unmittelbare Wiederverwendung im Staatsdienst ist für den größten Teil der in ihren jetzigen Stellen nicht mehr verwendbaren Beamten in Aussicht genommen.

Die durch die Behördenumbildung erforderlichen Ernennungen werden erst dann vollzogen, wenn die in Frage kommenden Beamten sich zur Uebernahme der neuen Stellen bereiterklärt haben. Sie werden im Laufe des Januar erfolgen.

Im einzelnen sind auf Grund dieser Maßnahmen

in den einstweiligen Ruhestand versetzt:

Die Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien Lic. Hartke in Königsberg, Irmer in Breslau, Dr. Lamla in Magdeburg, Dr. Sondag in Kassel, Dr. Müller in Münster, Dr. Göding in Koblenz, deren Wiederverwendung als Regierungsdirektoren bei den Oberpräsidien in Aussicht genommen ist, Dr. Grabowski in Oppeln, dessen Wiederverwendung in seinem bisherigen Amtsbereich vorgesehen ist, Rohrer in Schleswig und Geh. Reg.-Rat Rommel in Stettin, deren weitere Verwendung erwogen wird, Brodthage in Hannover König in Berlin;

die Direktoren bei den Provinzialschulkollegien Dr. Ehrlicher in Koblenz, Dr. Jurisch in Breslau und Kummerow in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Israel in Berlin;

die Oberschulräte Patschovsky in Oppeln und Umbsen in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Jantzen in Breslau, Dr. Zipperling in Magdeburg und Frau Dr. Wegschneider in Berlin;

die Oberstudienräte Dr. Neumann in Königsberg, Hommes in Berlin, Herfs in Koblenz, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Knolle in Berlin;

die Verwaltungsräte und Justitiare Oberregierungsrat Dr. Warrentrapp und Regierungsrat Dr. König in Berlin.

Frankreich fürchtet für den „Korridor"

Frankreich hat, einerlei wie es auch die französischen Politiker drehen und wenden mögen, im Jahre 1932 nicht glücklich abgeschnitten. Man wird das Jahr 1932 vielleicht einmal als das Jahr bezeichnen, in dem die ersten Steine aus der Versailler Zwingburg herausgefallen sind. Die Mauern wurden morsch, der Mörtel bröckelte und das einstürzende Gebäude drohte Europa in ein Trümmerfeld zu verwandeln. Alle Bemühungen Frankreichs, die Baufälligkeit abzuleugnen, haben nichts geholfen, die ersten Breschen sind geschlagen. Man kann wohl zum ersten Mal seit Kriegsende eine Entwicklung der europäischen Politik feststellen, die gegen Frankreichs Willen und Ziele ging und die Frankreich trotz aller Anstrengung nicht zu hemmen vermochte.

Das nächste Jahr wird zeigen, ob Europa es versteht, aus dieser Entwicklung die vernünftigen Lehren zu ziehen. Wenn Frankreich auch selbst durch seinen Schritt in Amerika sich seiner stärksten Hilfe entblößt hat, nämlich die Berufung auf die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Verträge, so gibt es doch den Kampf um seine Vorherrschaft in Europa auf Grund des Versailler Vertrages nicht auf. Es wird bei den Abrüstungsverhandlungen stärker noch als bisher die Sicherheitsthese benutzen, und auf den Abschluß eines Ostlocarnos drängen.

Für das diplomatische Spiel, das im Januar beginnt, wenn die Abrüstungsverhandlungen wieder einsetzen, werden jetzt schon die Karten gemischt. Der offiziöse „Temps" läßt sich durch seinen Berliner Vertreter dahin informieren, daß man in „militärischen Kreisen in der Umgebung" des Reichskanzlers von Schleicher das Problem des polnischen Korridors reif für eine öffentliche und offizielle Diskussion halte und einen ersten Vorstoß in der Frage der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages erwäge. Der Reichskanzler soll die Absicht haben, die Genfer Abrüstungskonferenz zu überraschen und die Frage der Revision der territorialen Vertragsbestimmungen in dem Augenblick aufzuwerfen, in dem andere Mächte die Frage der Sicherheit aufrollen werden. Er gebe sich dabei keinen Illusionen über die unmittelbaren Aussichten eines solchen Vorschlages hin, halte es aber für günstig, daß dadurch die Geister in Bewegung gesetzt und zur Stellungnahme gezwungen würden.

Soweit berichtet der „Temps" über die Absichten und Pläne der deutschen Reichsregierung, von denen niemand mehr überrascht wurde, als Reichskanzler von Schleicher selbst und seine Umgebung. Die Absicht einer solchen Lügenmeldung liegt deutlich zu Tage. Es soll dem französischen Volke immer wieder klar gemacht werden, daß es falsch ist, Deutschland Entgegenkommen zu zeigen, weil jedes Entgegenkommen durch neue Forderungen beantwortet wird. Es könnte auch Frankreich kein besserer Dienst erwiesen werden, als wenn Deutschland in diesem Augenblick der stärksten internationalen Spannungen die Frage einer territorialen Vertragsrevision aufwerfen würde; denn dann würde Frankreich sofort Gelegenheit nehmen, seine Sicherheitsforderungen zu verdreifachen. Den Gefallen werden wir Frankreich aber nicht tun. Deutschland weiß, wie alle anderen Mächte, daß der Versailler Vertrag nicht lange mehr aufrecht zu erhalten sein wird und in Deutschland ist jeder einzelne Staatsbürger davon überzeugt, daß die Korridorfrage schon so lange reif für eine öffentliche und offizielle, aber auch vernünftige Diskussion ist, wie sie besteht. Deutschland nimmt jedoch das Recht für sich in Anspruch, die Korridorfrage zu einem Zeitpunkt und in einer Form zur Diskussion zu stellen, die es für Deutschland und nicht für Frankreich als günstig betrachtet, denn im Gegensatz zu Frankreich will Deutschland ja den Frieden im Osten, nicht den Fortbestand einer latenten Kriegsgefahr, wie es in den Absichten Frankreichs und Polens liegt.

*

Deutschlands Stellungnahme

☆ **Paris,** 31. Dez. Das Korridorproblem wird in Verbindung mit deutschen Rundfunkveranstaltungen und Erörterungen in der deutschen Presse und in der französischen Oeffentlichkeit wieder stark beachtet. Man wirft die Frage auf, ob Deutschland beabsichtigt, das Korridorproblem demnächst aufzurollen. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" war bemüht, sich darüber in offiziellen deutschen Kreisen zu unterrichten. Er meldet jetzt, man habe ihm geantwortet, **daß Deutschland keineswegs beabsichtige die Initiative zu ergreifen und die Abrüstungskonferenz mit der Korridorfrage zu belasten.** Jedoch könnte die Lage sich ändern, wenn die übrigen Mächte in Verbindung mit dem Sicherheitsproblem versuchen sollten, Deutschland einen Pakt, der die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze garantiere zur Unterzeichnung vorzuschlagen. **Deutschland habe niemals den Korridor anerkannt und denke diesen Standpunkt in nichts zu ändern.** Wenn man in Genf von Deutschland verlangen sollte, den Korridor durch einen Sicherheitspakt zu garantieren, würde es genötigt sein, darauf hinzuweisen, daß man eine derartige Garantie **nicht übernehmen** könne. Das würde bedeuten, daß die Revision der Frage aufgerollt sei, ohne daß Deutschland hierzu etwas getan habe.

Neujahrserlaß an die Wehrmacht

☆ **Berlin,** 31. Dez. Der Reichspräsident richtet folgenden Erlaß an die Wehrmacht:

„Zum Neujahrstage spreche ich allen Angehörigen der Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine, meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die alten Soldatentugenden, Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung sollen wie bisher die Richtschnur Eures Handelns bleiben."

Berlin, den 31. Dezember 1932.

Der Reichspräsident gez. von Hindenburg. **Der Reichswehrminister** gez. von Schleicher.

Generaloberst von Einem 80 Jahre alt

Der Heerführer im Weltkriege und frühere preußische Kriegsminister Generaloberst a. D. Karl von Einem, genannt von Rothmaler, begeht am 1. Januar seinen 80. Geburtstag.

Im Jahre 1853 in Hechberg (Harz) geboren, besuchte er zuerst das Gymnasium und dann die Kadettenanstalt. Als Portepeefähnrich der 14. Ulanen zog er als Siebenzehnjähriger in den Krieg von 1870, wurde im Felde noch im gleichen Jahre Leutnant und am 18. Januar 1871 in der Schlacht von St. Quentin bei einer Attacke gegen französische Infanterie verwundet. Mit 23 Jahren schon Brigadeadjutant, wurde von Einem ohne Kriegsakademie aus der Front heraus und lediglich auf Grund seiner hervorragenden soldatischen Veranlagung 1881 in den Generalstab kommandiert, in dem sich, bis auf ein kurzes Frontkommando, seine weitere Laufbahn vollzog. 1893 erhielt er das Kommando über das 4. Kürassierregiment in Münster, à la suite dessen er seit 1907 steht.

Als Oberst erfolgte im Jahre 1898 seine Versetzung als Abteilungschef in das Kriegsministerium, 1900 wurde er Generalmajor, Departements-Direktor und Bevollmächtigter zum Bundesrat. Im Jahre 1903 wurde er als Nachfolger des Ministers von Goßler unter Beförderung zum Generalleutnant zum preußischen Kriegsminister ernannt und verblieb in dieser Stellung auch nach seiner Beförderung zum General der Kavallerie bis zum Jahre 1909. In diesem Jahre bat er um Enthebung von diesem Posten, auf dem er wegen der für die Modernisierung der Armee erforderlichen Kosten im steten Kampf mit der Regierung und dem Reichstag gestanden hatte. General von Heeringen trat als Kriegsminister an seine Stelle, von Einem selbst wurde Kommandierender General des 7. Armeekorps.

In seiner Amtszeit als Minister führte General von Einem eine große Zahl von wichtigen und einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Heeresorganisation und Bewaffnung durch. So wurden neue Vorschriften für alle Waffen sowie eine neue Felddienstordnung erlassen, die Infanterie erhielt ein neues Gewehr, der 21-Ztm.- und der berühmte 42-Ztm.-Mörser wurden vorbreitet, die Festung Metz wurde neuzeitig ausgebaut und vor allem die Armee mit einer neuen Uniform, dem Feldgrau des Weltkrieges, ausgerüstet.

Im Weltkriege führte von Einem zunächst sein 7. Armeekorps. Er leitete hier die Belagerung von Lüttich und wurde im September 1914 Oberbefehlshaber der 3. Armee. Nach der Winterschlacht in der Champagne erhielt er den Orden Pour le merite. In den beiden schweren Champagner-Schlachten schlug er die Durchbruchsversuche der Franzosen ab und verhinderte noch 1918 den Durchbruch der Amerikaner durch die zurückgehende deutsche Front. Generaloberst von Einem nahm am 18. Januar 1919 den Abschied, doch steht er auch heute noch aktiv im Dienst der nationalen Arbeit, so als Vorsitzender im Waffenring der Deutschen Kavallerie und zahlreicher anderer Verbände.

Regierungskrise in Irland?

☆ **Dublin,** 31. Dez. Die innerpolitische Lage in Irland hat sich infolge des Widerstandes der Arbeiterpartei gegen die von der Regierung de Valera vorgesehenen Kürzungen der Beamtengehälter erheblich zugespitzt. Eine Abordnung der Arbeiterpartei sprach am Freitagabend bei de Valera vor, um gegen die Kürzungen Einspruch zu erheben. Gleich darauf wurde eine Sondersitzung des Kabinetts abgehalten. Gegen Mitternacht teilte die Regierung mit, daß sie gewisse niedrige Gehälter nur um die Hälfte der vorgesehenen Sätze kürzen wolle. Der Führer der Arbeiterpartei, Norton, erklärte diesen Vorschlag jedoch für unbefriedigt. Die Lage wird angesichts der Tatsache, daß die Stimmen der Arbeiterpartei im Parlament ausschlaggebend sind, als kritisch betrachtet. Vorläufig ist es jedoch noch nicht wahrscheinlich, daß die Arbeiterpartei die Regierung im Stich lassen wird.

Amerikanischer Boykott
gegen ausländische Ware gefordert

☆ **Neuyork,** 31. Dez. Die machtvolle Hearst-Presse eröffnet im ganzen Lande einen riesigen Feldzug unter der Parole „Kauft amerikanisch! Kauft amerikanische Waren!" In den Zeitungen wird den ausländischen Waren offen der Kampf angesagt. Die Samstagausgabe des „Newyork Herald" enthält allein zwei ganze Seiten Artikel, in denen gegen den Kauf fremder Waren Stellung genommen wird. Beispielsweise wird darin die Benutzung von deutschem Aluminium an Bord amerikanischer Schlachtschiffe verdammt. Es ist eine Ironie, daß dieser Feldzug von Hearst entfacht wird, der als schärfster Hetzer gegen jegliche Abänderung der Schuldenabkommen bekannt ist. Hearst hat ferner Roosevelts Politik unterstützt und ist mehrfach dafür eingetreten, die Schuldenzahlungen durch Zugeständnisse für handelspolitische Gebiete zu erleichtern. Der Feldzug gegen den Kauf ausländischer Waren greift sehr schnell um sich. Er wird auch von der Spitzenorganisation der amerikanischen Gewerkschaften, der „American Federation of Labor", unterstützt.

☆ **Washington,** 31. Dez. Auf Grund einer Entscheidung des Generalstaatsanwalts Mitchell ordnete der Schatzsekretär Mills an, daß die Einfuhrkohle aus England und Deutschland vorläufig ebenfalls zollpflichtig ist, und zwar 10 Cents je 100 Pfund bis zum endgültigen Gerichtsbeschluß. Kanadische Kohle ist vorläufig zollfrei, da die Einfuhr amerikanischer Kohle nach Kanada die Ausfuhr kanadischer Kohle nach Amerika übersteigt.

Gegen den Butterbeimischungszwang
Einspruch der Milchwirtschaft

☆ **München,** 31. Dez. Minister a. D. Dr. Fehr hat, wie die „Neue Freie Volkszeitung" meldet, in einem Telegramm an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, gegen den Butterbeimischungszwang für Margarine namens der gesamten deutschen Milchwirtschaft Einspruch erhoben und eine Regelung für die immer noch als handelspolitisch notwendig erachtete Buttereinfuhr gefordert.

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Francke

Urheberrechtsschutz durch Literaturverlag „Gloria", Berlin-Steglitz

29. Fortsetzung.

...rde sie auch hier den gleichen Erfolg haben wie ...er? Würde das Glück ihr treu bleiben? Forbes ...uptete es zwar, aber sie selbst war nicht so recht ...n überzeugt. Eine seltsame Bedrückung lastete ...war es die fremde Welt, die sich vor ihr ...tat? ...r es ein Ahnen kommenden Unheils? Sie ...wußte es ...ht. Sie fühlte sich ganz im Gegensatz zu ihrer sonst...n Natur schwachherzig und kleinmütig.

Doch ...n den ersten Tagen. Nachdem sie sich einigermaß...eingelebt hatte, erwachte der alte Frohmut in ihr, ...versicht und Glaubensfreudigkeit.

Forbes ...t Recht. Genau wie in Wien umbrauste sie au...er der Beifall der Menge und mit den Kritiken ...e sie sehr zufrieden sein, sie waren ein einziges Lo...uf ihre große Kunst. Greta Dolly befand sich auf ...Gipfel ihres Ruhms, den sie in unglaublich kurz...eit erreicht hatte.

Massenhaft l... täglich die Bewunderungsschreiben bei ihr e...nd nicht gering war die Zahl derer, die ihr durch ...persönlich ihre Huldigung darbringen wollten. E...gnete Einladungen über Einladungen.

Dolly, jung, leben...h, gierig nach immer neuen Erfolgen, kam willig ...Rufen nach, die an sie ergingen. Glücklich über...Ehrungen, die ihr zuteil wurden, war sie bera...von dem Gedanken, der Mittelpunkt so vieler v...hr begeisterter Menschen zu sein.

Allmählich stellten sich a...ch bei ihr Ermüdungserscheinungen ein. Die...terbrochenen Erfolge hatten sie übersättigt. Ihr...liches Lächeln, wenn sie am Arme eines vorneh...Gastgebers erschien, verlor seine Ursprünglichkei...urde stereotyp. Es waren zuviel der Festlichkeit...viel des Erlebens. Die Gleichförmigkeit tat ein...s; Sehnsucht nach Ruhe erwachte in ihr, und ...ichter Widerwille gegen das Leben, das ihr anfa...o herrlich erschien. ...meldete sich

„Hallo, wie geht's," rief der kleine bewegliche Forbes zur Tür herein, küßte ihr die Hand und machte sich unter unaufhaltsamem Schwatzen daran, die von seinem Sekretär bereits geprüfte Post für Dolly durchzusehen.

„Da sehen Sie es wieder an diesem Stoß Briefe, wie groß die Begeisterung in Neuyork für Sie ist. Was ich Ihnen damals vorausgesagt habe, ist eingetroffen. Ich will mich nicht weiter rühmen, aber ich kenne meine Landsleute, habe vor allem eine gute Nase für ein wirklich großes Talent."

Dolly ließ ihn reden und frühstückte seelenruhig weiter. Sie hatte nicht das mindeste Interesse für die Briefe, die er ihr jetzt zu lesen empfahl, und über deren Absender er, um sie warm zu machen, eine Geschichte zusammenphantasierte, die er selbst nicht glaubte.

„Mister Forbes, sagte sie schließlich gelangweilt, „ich muß Ihnen offen gestehen, daß es mir das Liebste wäre, wenn ich eine Zeitlang keine Gesellschaft sähe."

„Hallo, Darling, was ist los? Keine Gesellschaft? Kein Leben? Wollen Sie sich etwa, da alles nach Ihnen schreit, in Einsamkeit vergraben?" Forbes war beunruhigt und sah sie forschend an. Sollte irgendwer auf sie Eindruck gemacht haben? Eine Liebesgeschichte? Nur das nicht! Die Liebe verdirbt das Geschäft!

„Lassen Sie sie schreien, ich will auch mal meine Ruhe haben. Abend für Abend auf der Bühne stehen und dann noch hinterher die ewig gleichen Gesellschaften. Nein, mein Lieber, ich mache nicht mehr mit."

Forbes sah ein, daß es keinen Zweck habe, einen Star zu etwas zu veranlassen, wozu der keine Lust hatte. Er lief Gefahr, daß Greta Dolly auffässig wurde und ihn schließlich zwang, die Vorstellungen abzusagen. Das war nicht auszudenken, bei dem guten Geschäftsgang.

„Schön, wenn Sie keine Lust haben, weg mit den Einladungen."

Zur Bekräftigung seiner Worte warf er alle Eingänge auf einen Ecktisch und begann, eifrig bestrebt sie aufzuheitern, und gute Laune in ihr wachzurufen, ihr von einer Erholungsreise nach dem Süden vorzuschwärmen.

Fünf Minuten später erschien Green, Forbes Sekretär, und überbrachte einen so wunderbaren Blumenkorb, daß selbst Dolly entzückt aufschaute.

„Von Mr. Ellerton. Hier das Schreiben dazu."

„Ellerton? James Ellerton? Forbes sprang wie elektrisiert auf.

„Was ist denn dabei so aufregend?" fragte Dolly.

„Das können Sie fragen? Haben Sie denn keine Ahnung von Ellertons Bedeutung? Er ist einer der zehn ganz Großen, verstehen Sie? Wieviele Millionen er wirklich hat, weiß kein Mensch."

Forbes, der nie ein Wort ohne Geste sprach, stand vor ihr, Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aufeinandergelegt und ihr entgegengestreckt, als halte er Ellerton dazwischen und präsentiere ihn ihr. Er geriet geradezu in Ekstase, als er jetzt Ellertons Lebensgeschichte zum Besten gab.

Dolly blieb ungerührt. Forbes hatte schon zuviele Menschen in den Himmel hineingelobt. Was machte es ihr aus, wenn ein neuer kam, mochte er noch so reich sein. Natürlich sollte sie wieder einmal den Glanzpunkt abgeben, wie es immer so schön hieß, aber sie hatte kein Verlangen danach.

Forbes redete wie mit Engelszungen. Diese Einladung dürfe sie unter keinen Umständen ausschlagen. Gewiß, er sei damit einverstanden, daß vorläufig Schluß damit gemacht werde, allen Einladungen Folge zu leisten, aber die Aufforderung von Ellerton sei so wertvoll, wie sie überhaupt noch keine bekommen habe.

„Ist er denn wenigstens jung und hübsch, dieser Ellerton? fragte Dolly mit einem Seufzer.

„Sie verlangen wirklich ein bißchen viel von einem Mann, der bald sechzig wird. Was braucht er übrigens jung und hübsch zu sein, da er zu den bedeutendsten Männern des Landes zählt. Seine Einladung ist für Sie genau so viel wert wie die des Königs von England!"

„Na, also schön, wenn es durchaus sein muß, sagen Sie dem König von Amerika zu, aber, Forbes, ich nehme Sie beim Wort. Mindestens acht Tage lang will ich von keiner Einladung mehr sehen noch hören."

„Mein Wort darauf!" beteuerte der überglückliche Forbes. — Was gab das für eine Bombenreklame. Diese Einladung war wenigstens zehn ausverkaufte Häuser wert. — —

*

Dolly befand sich auf der Fahrt zu Ellertons Palast am Zentralpark, fest entschlossen, den Besuch nach Möglichkeit abzukürzen; sie hatte es satt, wie ein Ausstellungsobjekt herumgereicht zu werden. Ihr fehlte die traute Wiener Umgebung, die Gesichter der Freunde, mit denen sie sich aussprechen konnte, die wie sie dachten und fühlten. Man lebte zwar einfacher in Wien, im Vergleich zu hier sogar sehr einfach, dafür aber umso herzlicher. Wenn sie die Kärntnerstraße entlang bummelte, erkannt wurde und ihren Namen flüstern hörte, machte ihr das viel mehr Freude, als wenn in Neuyork die vornehmsten Herrschaften ihr huldigten.

Ohne besondere innere Anteilnahme ließ sie den prächtigen Empfang, den Herr und Frau Ellerton ihr zuteil werden ließen, über sich ergehen. In dem großen Gesellschaftssaal in rot, gold, und weiß gehalten, war eine Bühne errichtet worden, auf der eine der berühmtesten Neuyorker Kapellen konzertierte. Dorthin begleitete Mr. Ellerton seinen europäischen Gast auf Umwegen. Dann trat er vor den Vorhang, bat um Ruhe und verkündete Dollys Erscheinen in herzlichen und schmeichelhaften Worten. Im Saale wurde es dunkel, der Vorhang teilte sich, Scheinwerferlicht fiel grell auf die aufgestellte Blumenpracht, und am Arm von Mr. Ellerton erschien Greta Dolly. Beifallsstürme setzten ein, die sich nach jedem Lied wiederholten, das Dolly vortrug. Zum Schluß erschien Mr. Ellerton wieder, reichte ihr den Arm und führte sie von der Bühne herab in die Gesellschaft ein.

Ellerton, ein Mann von Geist und Witz, verfügte über die leichte, amüsante Art des Gesellschafters, der auf dem Parkett zu Hause ist, und so fiel dieser Höflichkeitsakt nicht so trocken und förmlich aus, wie es Dolly befürchtet und schon so oft hatte erleben müssen.

Durch eine der Flügeltüren trat ein junger Mann ein, blieb stehen und hielt ein wenig Umschau. Er schien eben erst gekommen zu sein, bemerkte Ellerton, der mit Dolly gerade auf ihn zukam, und grüßte.

„Sind Sie eben erst angelangt, Doktor?" erkundigte sich Ellerton und schüttelte ihm die Hand.

„Ja. Zu meinem Leidwesen war es mir nicht früher möglich. Cormick ist mit seiner Mutter zur Erholung nach Miami gefahren, da ich ihn vertrete, bin ich infolgedessen schwerer abkömmlich."

„Schade, sehr schade! Sie sind dadurch um den Hauptgenuß des Abends gekommen, haben unseren berühmten Gast von der Wiener Staatsoper, Fräulein Dolly, nicht gehört, die uns mit ihrer herrlichen Stimme entzückt hat."

Er wandte sich an Dolly. „Gestatten Sie, daß ich Sie mit meinem jungen Freund, Dr. Meinhold bekannt mache, dem Direktor der Cormick-Oil-Company, der es fertig gebracht hat, ganz Neuyork, ach, was sage ich, ganz Amerika durch seinen Scharfsinn in Erstaunen zu versetzen, und seiner Gesellschaft die Kleinigkeit von vierzig Millionen Dollar einzubringen."

(Fortsetzung folgt.)

Wanne-Eickeler Bilder aus Jahre 1932

Eine Hochflut von Jubiläen / Arbeitsdienstpflicht, Stadtrandsiedlung und Kleingärtner zeigen mutigen Aufbauwillen / Die Bautätigkeit / Das kommende Amtsgericht

Das kommunale Leben in unserer Mittelstadt war im verflossenen Jahre ein getreues Spiegelbild der Tagessorgen, die in sämtlichen Industriestädten des Westens sich lähmend auf Schaffensfreude und kommunalen Gestaltungswillen legten. Immer wieder wurde von der Verwaltung nachdrücklich die Feststellung wiederholt, die Oberbürgermeister Kimit in der ersten der drei Stadtverordnetensitzungen ganz besonders hervorhob: Eine ordnungsmäßige Verwaltung in den Industriegemeinden des Westens wird erst dann wieder möglich sein, wenn die Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen von Grund auf neu organisiert und die Verteilung der Reichsüberweisungssteuern ebenso grundlegend geändert wird, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Gemeinden mit den größten Wohlfahrtslasten, unter denen leider Wanne-Eickel im vergangenen Jahre einen besonders ungünstigen Platz einnahm. Im Januar 1932 wurden von 28 864 Gesamtunterstützten in unserem Stadtbezirk 17 808 vom Wohlfahrtsamt unterstützt, darunter 11 400 Wohlfahrtserwerbslose mit Angehörigen, während das Arbeitsamt einschließlich der Angehörigen 4326 Arbeitslose und 6830 Krisenunterstützte verzeichnete. Bereits im April 1932 war die Gesamtzahl der aus öffentlichen Mitteln Unterstützten auf 33 703 angewachsen, von denen 20 808, darunter 13 953 Wohlfahrtserwerbslose, vom Wohlfahrtsamt, gegenüber 5032 Arbeitslosen und 7665 Krisenunterstützten vom Arbeitsamt, unterstützt wurden. Im Dezember 1932 hatte das Wohlfahrtsamt bereits 25 955 Personen, darunter 19 490 Wohlfahrtserwerbslose mit Angehörigen, von insgesamt 33 803 Unterstützten zu versorgen. Dagegen betreute das Arbeitsamt nur noch 1390 Arbeitslose und 6458 Krisenunterstützte. Seit dem Jahre 1927 sind unsere Steuereinnahmen um ein Drittel gefallen und die Wohlfahrtsausgaben haben sich verdreifacht. In kürzester Zeit kann der Zeitpunkt eintreten, an dem in Wanne-Eickel alle Erwerbslosen aus der Fürsorge des Reiches in die der Stadt übergetreten sind. Könnte die so oft geforderte neue Regelung eintreten, daß das Reich ausschließlicher Träger der Erwerbslosenfürsorge würde und auch bei stabilisierter Erwerbslosigkeit bliebe, so würden in Wanne-Eickel alle Ausgaben des mit einem ungedeckten Defizit von über 7 Millionen kämpfenden Etats einschließlich des Zinsendienstes zu bestreiten sein, da allein die Wohlfahrtslasten 1932 über 9 Millionen Mark betrugen.

*

Nur ein „Zahlenbild", kein Haushaltsplan im Sinne von Einnahmen und Ausgaben war, wie der Oberbürgermeister in der Etatsitzung der dritten und letzten Stadtverordnetensitzung des Jahres hervorhob, der Haushaltsplan 1932. Hoffentlich bringt das kommende Jahr endlich einmal den Reichskommissar für das Industriegebiet, mit den zur Sicherstellung der Ernährung, der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsempfänger nötigen außergewöhnlichen Vollmachten und einen Geldbeutel von den Dimensionen, die erforderlich sind, damit die Städte in die Lage versetzt werden, wenigstens die gesetzlichen Unterstützungen zu zahlen.

*

Unter der allgemeinen Not des verflossenen Jahres mußte die altehrwürdige, vor 50 Jahren vom Bischof Georg Kopp von Fulda feierlich konsekrierte St.-Marien-Pfarrkirche in Eickel leider auf eine äußere Feier ihres goldenen Jubiläums verzichten. Die früher größtenteils zur St.-Mariengemeinde gehörende St.-Josephspfarre in Wanne-Süd, an deren Spitze Pfarrer Luft steht, in dessen Hände vor einigen Monaten auch das Dekanat gelegt wurde, sah im Jahre 1932 gleichfalls auf ein 25-jähriges Bestehen als selbständige Pfarrgemeinde zurück. Die Herz-Jesu-Pfarre, Wanne-Nord, konnte mit ihrem 25-jährigen Bestehen als selbständige Pfarrgemeinde das Silberjubiläum des Müttervereins in schlichtem, würdigem Rahmen begehen. Die St.-Barbarapfarre, Röhlinghausen, gedachte gemeinsam mit dem silbernen Priesterjubiläum ihres Seelsorgers, Pfarrer Patzek, zugleich ihres 30jährigen Bestehens als selbständige, von St. Marien in Eickel abgepfarrte Kirchengemeinde. Der Arbeiterverein St. Franziskus in Holsterhausen und der K. K. V. „Merkuria" in Wanne-Eickel hefteten im vergangenen Jahre den Silberkranz an ihre Fahne. Der Festtag der „Merkurianer" erhielt seine besondere Weihe durch die Ueberreichung des päpstlichen Ehrenkreuzes „Pro ecclesia et pontifice" an den verdienten Ehrenvorsitzenden Adolf Siebert. Daß bereits vor 5 Jahrzehnten der Männergesang in Wanne-Eickel treue Freunde fand, bewies das unter großer Beteiligung aller Kreise der Wanne-Eickeler Bürgerschaft begangene Goldjubiläum des M.-G.-V. „Harmonie", das mit dem Emschergaujest der Männergesangvereine verbunden, zum Ehrentage des Wanne-Eickeler Männergesanges wurde. Auf 6 Jahrzehnte des Bestehens konnten außer dem Wanner Hauptbahnhof auch die Wanne-Eickeler Gasversorgung und unser Postwesen zurückschauen, ferner die jüngste Zeche des Wanne-Eickeler Stadtgebietes, die Zeche „Unser-Fritz", deren Stillegung vor einigen Jahren das wirtschaftliche Leben unserer jungen Stadt schwer erschütterte. Eine erfreulichere Entwicklung nahmen in den 8 Jahrzehnten ihres Bestehens die Wanne-Eickeler Stadtsparkasse, die bereits 1930 12,4 Millionen Einlagen verzeichnen konnte, ferner unsere Stadtbibliothek, die im 30. Jahre ihres Bestehens ein schmuckes Eigenheim bezog. Auf 25 Jahre blühender Entwicklung sah in diesem Jahre das Städtische Oberlyzeum zurück, seit Ostern 1915 die einzige höhere Mädchenschule der damaligen Aemter Wanne und Eickel, die in diesem Jahre zugleich in Studiendirektor Wigge nach Ausscheiden des altverdienten Studiendirektors Bausenbach einen tatkräftigen neuen Leiter erhielt. Vor einem Vierteljahrhundert begann übrigens auch im heutigen Stadtgebiet eine einheitliche Planungsarbeit auf dem Gebiete der Kanalisation, die nach langwierigen Bemühungen zu dem modernen Kanalisationsnetz unserer Stadt ausgebaut wurde.

*

Schlicht und würdig war auch der Rahmen der beiden großen katholischen Jugendtagungen, die dank der günstigen Verkehrslage unserer Stadt zu ernster volkspolitischer Arbeit zahlreiche Teilnehmer aus der ganzen Diözese nach Wanne-Eickel führten, um Fragen der Aufbauarbeit katholischer Jugend an Volk und Wirtschaft und das neue Schulungsprogramm der katholischen Jungmännervereine grundlegend zu erörtern. Voraussichtlich wird auch das neue Jahr eine Reihe wichtiger Tagungen der katholischen Jugend wieder nach Wanne-Eickel führen. Ob nicht auch die Tatkraft und der heilige Eifer, mit dem die katholische Jugend unserer Stadt an ihre Aufgabe ging, in vielen machtvollen Kundgebungen stolz ihre Ideale bekennend, ein Ansporn waren, gerade hier sich zusammenzufinden?

Mit frohem Eifer war unsere katholische Jugend in Front, als der Freiwillige Arbeitsdienst rief und unter den Dienstwilligen, die heute im Herner Arbeitsamtsbezirk verlumpte Wälder urbar machen, Sportplätze ausbauen, den Boden beackern und manche andere wertvolle Aufgabe zum Wohle der Allgemeinheit durchführen, sind die Wanne-Eickeler Jungen überaus stark vertreten. Dieser Arbeitswille beseelt auch die Stadtrandsiedler, die sich in Holsterhausen in den 62 von der Bergmanns-Siedlung Gelsenkirchen demnächst erstellten Häuschen eine neue Arbeitsheimat schaffen wollen. Unentwegten Aufbauwillen entfesselte ferner das städtische Tiefbauamt, als es im Notjahr 1932 mit geringsten Mitteln — die Schlackenhalde gab, dazu das billige Baumaterial — ein ziemlich umfangreiches Straßenbauprogramm notwendiger Instandsetzungs- und Ausbauarbeiten durchführte.

*

Besonders durchgreifend waren die Bestrebungen des Wanne-Eickeler Gartenbauamtes, den Landhunger der Kleingärtner zu befriedigen, und im Frühjahr wird sich zu den 500 bisherigen etwa die gleiche Zahl neuer Kleingärtner gesellen. Immer mehr rundet sich damit der Ring von Erholungs- und Grünflächen, Blumenbeeten und Schmuckplätzen. Sogar zwei neue Stadtgärten sind in den Stadtteilen Röhlinghausen und Unser-Fritz im Entstehen begriffen. Der Königsgruber-Park in Röhlinghausen wird durch Entwässerung, Bodenregulierung und Instandsetzung der bisher als Viehweiden für Ziegen und Schafe dienenden Rasenflächen, sowie Ergänzung seines alten Baumbestandes durch Anpflanzung von jungen Bäumen und Strauchwerk zu einer schmucken Erholungsanlage hergerichtet. Einen zweiten Park sollen wir im Stadtteil Unser-Fritz in einem Wäldchen an der Dorstenerstraße erhalten, die als einziges Waldgebiet unserer Stadt gegenwärtig von Arbeitsfreiwilligen entwässert wird und hoffentlich schon im Sommer mit Spazierwegen und Bänken versehen als „Stadtpark Unser-Fritz" der Oeffentlichkeit übergeben werden kann.

*

Private Neubauten konnten leider im verflossenen Jahre nur sehr spärlich entstehen. Einige neue Geschäftshäuser, größere Umbauten von Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieben und vor allem der neue Kirchturm der evangelischen Kirchengemeinde von Wanne-Süd mit wohlklingenden Glocken und einer modernen Turmuhr werden zur Verschönerung des Stadtbildes wesentlich beitragen. Die Krönung der Mühen des Jahres 1932 stellt das neue Amtsgericht dar, für das unter Bauleitung unseres Bauamtes im Wanner Rathause eine Flucht neuzeitlich eingerichteter, zweckmäßiger Räume erstellt wurde, die hoffentlich schon im Februar 1933 ihrer Bestimmung zugeführt werden können.

*

Hier und da zeigen sich in Wanne-Eickel schon die ersten Anzeichen einer leichten Belebung der Wirtschaft, verbunden mit einer Steigerung der Arbeitsfreude. Neueinstellungen von Bergleuten und in einzelnen Geschäftszweigen ein unerwartet guter Abschluß des Weihnachtsgeschäftes sind vielleicht die ersten Vorboten einer Zeit neuen wirtschaftlichen Aufstiegs, in dem Ko... Wirtschaft von Tag zu Tag zu stärkeren E... möglichkeiten und lebendigerem Schaffen em... vermögen — unter der frohen Zuversicht: „Es ... wieder besser!"

* * *

(s) **Von der Wanne-Eickeler Straßenbeleuc...** der Gasbeleuchtung brennen 1013 Lampen a... lampen vom Eintritt der Dunkelheit bis 23 ... alsdann 440 Nachtlampen bis zum Morgengr... Verbesserung der elektrischen Straßenbeleuchtu... die Lampenzahl durch Wiedereinschaltung von ... auf 30[illegible], ferner in den Hauptstraßen die Lam... von 200 auf 300 Watt erhöht. Diese Verbesse... im Interesse der Sicherheit des Straßenverkeh... gend erforderlich war, ist in diesen Tagen dur... worden.

(s) **Zweckmäßige Verwertungsmöglichkeiten f... müll.** Der Anfall an Hausmüll betrug in Wan... 1932 rund 21 000 Kubikmeter. Der Müll w... großem Umfange zur Anschüttung brach liegen... ländes verwendet, welches später zu Kleing... und Grünanlagen hergerichtet wurde. Auch... Vereinigungen haben erhebliche Müllmengen ... richtung von Sportplätzen erhalten, die im R... freiwilligen Arbeitsdienstes angelegt wurden. D... sche Müllkippe an der Pionierstraße konnte ge... werden. Dort sind 11000 Quadratmeter S... gelände in Kulturland umgewandelt ... den. Die Kippe an der Emscherstraße wurde in ... ersten Teil ebenfalls geschlossen. Hier wurden rund ... Quadratmeter Gelände in Kulturland umgewandelt ... Anschüttungsarbeiten werden in dem nördlichen ... sumpfigen Geländeteil fortgesetzt. Bei der Müll... konnte eine Herabsetzung der Gebühren von 2 P... auf 1,5 Prozent vorgenommen werden.

= **Die Reichsindexziffer für die Lebens...** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleu... dung und „sonstiger Bedarf") ist im ... Monats Dezember 1932 um 0,3 Proz... (gegenüber 118,8 im Vormonat) zurück... Es haben nachgegeben die Indexziffern für ... um 0,5 Prozent auf 109,0, Bekleidung um ... auf 112,4, „sonstiger Bedarf um 0,5 Prozent ... Prozent. Die Indexziffer für Wohnung ist ... unverändert, die Indexziffer für Heizung un... tung mit 136,6 nahezu unverändert geblieben.

(s) **Einsparungen durch Umorganisation de... Eickeler Straßenreinigung.** Das im Vorjahre ... Ortsstatut für den Stadtbezirk hatte auch die ... Umorganisation des Betriebes zur Folge. Die ... nisation wurde im abgelaufenen Jahre beende... Betrieb beschränkt sich zur Zeit auf 2 Haupt- ... Nebenkolonnen mit einer Kehrmaschine und 2 E... karren. Es fallen jährlich etwa 3600 Kubikmeter Sti... kehricht an. Finanziell wirkte sich die Umgestaltung ... aus, daß die Gebühren von 35 auf 25 Prozent Zu... zur staatlichen Grundvermögensteuer ermäßigt we... konnten. Die Straßenbesprengung wurde nur in ... schränktem Umfange durchgeführt und erstreckt sich ... auf die Hauptverkehrsstraße und auf die Marktplätze ... anliegenden Straßen.

(s) **Aus der Arbeit der Wanne-Eickeler Feuerwe...** Unsere Feuerwehr ist im Laufe des verflossenen Jahr... in 45 Fällen in Anspruch genommen worden und zw... 32mal bei Bränden und 13mal für sonstige Hilfeleistu... gen. Außerdem ist die Feuerwehr 21mal boswilligerwe... alarmiert worden.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute, Sonnabend, den 31. Dezember 1932, morgens 5 Uhr, plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ww. Elisabeth Droste

geb. Giese,

im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Hagen, Münster, Hamm, Castrop-Rauxel, Gronau, den 31. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 3. Januar 1933, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Hiberniastraße 67, aus zum Kommunalfriedhof.

Das feierliche Levitenhochamt ist am Mittwoch, dem 4. Januar 1933, morgens 8½ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Röm. 8, Vers 18.

Heute mittag 12 Uhr nahm der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater,

den Kaufmann

Karl Fürhoff

im Alter von 45 Jahren, zu sich in die Herrlichkeit. Er darf jetzt schauen, was er hier geglaubt hat.

Die Hinterbliebenen:

Frau Lina Fürhoff, geb. Jung und 3 Kinder.

Herne, den 31. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Jan. 1933, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Steinstraße 16, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Gebrauchsmuster Waren zeichen PATENTE erwirbt u. verwertet Ingenieurbüro L. Michels Gelsenkirchen Neustr. 24

Abgeschlossene **4-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde, z. 1. 2. oder früher zu vermieten. (1b Zu erfragen im Herner Anzeiger.

2 billige Siedlerst. 65 + 75 Morgen best. Boden, bei Hbg. neue Gebäude. Anzahl. 7000 RM. Räh.: (4b Dahl, Hamburg 5, Danzig. Str. 7.

Dr. med. Walter Mendel
Käte Mendel
geb. Schiffmann

Vermählte

Herne i. W. 3. Januar 1933
Goethestr. 59

Fröbel-Kindergarten
Schäferstraße 26

Unser Kindergarten beginnt wieder am **Dienstag, dem 3. Januar 1933.** Beschäftigungsnachmittag für Schulkinder bis zum 12. Lebensjahr wöchentlich einmal, ab **Donnerstag,** den 5. Januar, von 3 bis 5 Uhr. Anmeldungen für den Ostern beginnenden Kursus für Kinderpflege und Haushaltsgehilfinnen schon jetzt. 10b

Herta Heinrich
Jugendleiterin

Ingeborg Heinrich
Kindergärtnerin

Casino
Friedrich der Große III-IV
Inh. von Steegmann, Herne-Börnig.

Wünsche meinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes Neujahr!

Fröhliches Neujahr!
Dauerwellen ganzer Kopf **2.50 Mark.** excl.
Vorzeiger dieses Inserats erhält von 8—12 Uhr vormittags bei Ausführung der Dauerwellen
Wasserwellen gratis
(nur für den Monat Januar)
Dauerwellenzentrale Hugo Knauf, Herne, Bahnhofstraße 125.

Schöne **3- und 4-Zimmer-Wohnung** sofort, bezw. zum 1. April 1933 zu vermieten. (2b Erfragen: Herne, Kronprinzenstr. 6. (Büro) Telefon 503 00.



Wir empfehlen uns zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften in jeder gewünschten Ausführung.

Auch Reparaturen werden sorgfältig erledigt.

Koethers & Röttsches, Herne
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt

Den Verlobten
sowie unseren verehrten Kunden
ein frohes neues Jahr!
Möbelfabrik Nobbe & Linde
Vödestraße 17, Herne, Ruf 520 94.

Meiner geschätzten Kundschaft
ein frohes neues Jahr!
Gerhard Keuper
Herne, Schaefferstraße 73a, Ruf 519 81
Gegründet 1904
Gesellschaftswagen — Möbeltransporte

Restaurant H. PULS
Herne
Bergstraße 90 Ruf 513 15
wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!

Dr. Lossinsky's Lavendelölvaseline
Beinde abführend u. wassertreib. entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überrasch. Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend f. 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapoth., München, Schützenstr. 2.
Vorrätig: Alte Apotheke, Rathaus-Apotheke, Engel-Apotheke

Eine Grubenfahrt
läßt Sie der Bildgutband

Kohle an der Ruhr
Eine Bilderfolge mit erzählendem Text

so eindringlich miterleben,
als seien Sie selbst dabei

30 große Bildseiten
30 Textseiten
Erlesene Ausstattung

Broschiert RM. 1.00 Gebunden RM. 1.50

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.



Erhalte am Dienstag, dem 30. ds. Mts. zei Ladung von etwa 120—150 Stück **Ia. Oldenburger Ferkel u. Läuferschweinen** in allen Gewichten bis 170 Pfund und **magere Sauen.** Nächste Ladung trifft des Feiertags wegen bereits am Donnerstag, dem 5. Januar ein.

Karl Stock, Recklinghausen-Süd, Hillerheide, Heidestr. 52. Fernruf 4842.

Schriftl. Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

G. m. b. H. sucht **Ladenlokal** mit ein oder zwei Schaufenst. (Bahnhofstr.) f. Spezialgeschäft, per Jan. od. Febr. gesucht. Pktl. Mietsjahl. zugesichert.

Angebote sofort erbeten unter H. M. 1 an den Herner Anzeiger.

Gesucht sofort
Person jed. Standes z. Uebernahme ein. Maschinenstrickerei auch nebenberufl. Hoh. Dau.-Einkom., denn wir verk. die fert. Arbeit. Keine Vorkenntn. nötig. Entfern. kein Hindernis. Verl. Sie noch heute Prosp. unverb. u. kostenlos von Firma
Gustav Nissen & Co.
Hamburg 6, Zollver. Niederl. Stammhs. gegründ. 1883.



Ein neues Jahr beginnt — und ... neues Hoffen. Man stellt Prognosen für ... Zukunft, man rechnet mit einem Aufschwu... aber der Leitspruch der Erfolgreichen wird ... im neuen Jahre sein: Hilf Dir selbst! D... Kaufmann muß aus der Vergangenheit lernen, d... auch im neuen Jahre nicht auf seinen besten ... kundeten, auf die Anzeige im Herner Anze... verzichten. Wer inseriert, hilft sich und sei... Unternehmen, steigert den Kaufwunsch, weckt ... Wer neue Käufer schafft, dient dem Vol... gibt seinen Volksgenossen Arbeit und B... gibt nicht nur einen Nutzen der Propaga... sondern auch eine Ethik der Propaganda!